

Schule weltweit im Zeichen von Corona



FOKUS: SCHULE WELTWEIT IM ZEICHEN VON CORONA

Die Corona-Pandemie:
Auf einmal alles digital

Interviews mit Partnern
des deutschen Auslands-
schulwesens



FOKUS

Fachberatung
aus der Ferne

PRO & KONTRA

Digitalunterricht gleich
Frontalunterricht?

LÄNDERDOSSIER

Kanada: Deutsch lernen im
zweitgrößten Land der Welt

AUSLAND

GIB im Gepäck:
Zum Studieren nach Deutschland



Bundesverwaltungsamt
Zentralstelle für das
Auslandsschulwesen

ZfA 
Deutsche Auslandsschularbeit
International



Mehr Service. Mehr Hintergrund. Mehr BEGEGNUNG.

Lesen Sie die BEGEGNUNG jetzt auch als digitales Magazin mit vielen zusätzlichen Features auf Ihrem Tablet, Smartphone oder E-Reader.

Laden Sie einfach unsere App herunter und seien Sie noch näher dran an der Welt der Auslandsschulen und des Bildungswesens.

Mehr Informationen unter www.auslandsschulwesen.de/e-begegnung

www.auslandsschulwesen.de

Tel.: 02 28 99 / 358 - 86 53, E-Mail: ZfA@bva.bund.de





Schule weltweit im Zeichen von Corona

„Deutschland – ein Bild“: Dieses Schwerpunktthema haben Sie, liebe Leserin, lieber Leser, in dieser Ausgabe der BEGEGNUNG erwartet. Wie vieles andere ist dieses Thema durch ein Virus verdrängt worden. Wir legen nun in diesem Heft den Fokus auf die Folgen der Pandemie. Die Situation an den Deutschen Auslandsschulen wird im Zeichen von Corona aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Ab S. 16 geben wir im Fokus einen Überblick über die plötzliche Umstellung auf Fernunterricht. Wie sie die Corona-Entwicklung erlebt haben und wie die Institutionen bei der Handhabung der Folgen kooperiert haben, darüber geben anschließend Vertreterinnen und Vertreter der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen ab S. 21, des Auswärtigen Amtes ab S. 26, der Kultusministerkonferenz der Länder ab S. 28 und der Vorstände mehrerer Deutscher Auslandsschulen ab S. 34 Auskunft.

Zudem haben wir weltweit Stimmen gesammelt. Lageberichte aus verschiedenen Ländern geben ab S. 30 einen lebendigen Eindruck in den Alltag unter Corona-Bedingungen. Wie sich die Pandemie auf die Fachberatung der ZfA weltweit auswirkt, lesen Sie ab S. 24. Die Beiträge zu unserem Corona-Schwerpunktthema basieren auf Momentaufnahmen im Frühjahr und Sommer 2020.

In einem Interview ab S. 8 berichten Vertreter des Verbands Bildung und Erziehung, des Deutschen Lehrerverbands, des Deutschen Philologenverbands sowie der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, welche Probleme sie in der Corona-Krise für das deutsche Bildungssystem sehen und welche Maßnahmen sie fordern. In Pro und Kontra fragen wir ab S. 39, ob der eilig eingeführte digitale Unterricht die Gefahr birgt, zum Frontalunterricht früherer Zeiten zurückzukehren.

Während der Pandemie beschäftigen uns natürlich auch andere Themen. So werfen wir in Zeiten, da viele physische Grenzen geschlossen sind, ab S. 12 einen Blick auf die verbindende weltweite PASCH-Initiative. Ab S. 44 berichten wir über das Gemischtsprachige International Baccalaureate, das zum Studieren in Deutschland berechtigt und an einer zunehmenden Zahl der Auslandsschulen eingeführt wird. Im Länderdossier ab S. 54 geht es um das Erlernen der deutschen Sprache in Kanada.

Im Alumni VIP ab S. 48 wird der Fernsehjournalist Frederik Pleitgen vorgestellt, der seine Schulzeit an der German International School Washington D.C. verbrachte.

Gesundheit und Kraft sowie Spaß beim Lesen wünscht Ihnen
das Redaktionsteam der BEGEGNUNG

Dr. Ulrich Dronske,
Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Stefany Krath,
die-journalisten.de GmbH



Bildungsland Deutschland 8

Wie werden die Maßnahmen im Bildungssektor infolge der Corona-Pandemie von den führenden Bildungsverbänden und Gewerkschaften eingeschätzt? Ihre Vertreterinnen und Vertreter äußern sich im Rahmen der Serie „Bildungsland Deutschland“ zu Schulschließungen, Fernunterricht und digitaler Ausstattung.



Auf einmal alles digital 16

Rasant breitete sich die Corona-Pandemie um den Globus aus. Von einem Tag auf den anderen musste auf E-Learning umgestellt werden. Eine Bestandsaufnahme aus dem Mai 2020 zeigt, was das für Schüler, Lehrkräfte und Eltern an Deutschen Auslandsschulen in verschiedenen Teilen der Welt bedeutete.



Fachberatung online 24

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten viele Fachberaterinnen und Fachberater der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen ihre Tätigkeit nicht mehr wie gewohnt ausüben. In China, Ursprungsland des Virus, gibt es auch die Hoffnung, dass die Krise Chancen für ihre zukünftige Arbeit eröffnet. Ein Blick nach China im Mai 2020.

Inhalt

FOKUS:

SCHULE WELTWEIT IM ZEICHEN VON CORONA

Die Corona-Pandemie: Von null auf hundert digitaler Unterricht

Was bedeuteten die kurzfristigen Schulschließungen für Schüler, Lehrkräfte und Eltern? 16

„Unsere Auslandsschulen sehen sich als Teil einer Gemeinschaft und stehen füreinander ein.“

Martin van Neerven, Fachbereichsleiter „Regionale Betreuung der Auslandsschulen; Schulaufsicht des Bundes“ und Mitglied des Krisenstabs der ZfA über die Situation im Juni 2020 21

Fachberatung aus der Ferne

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie treffen auch die Fachberatung. 24

„Wir konzentrieren uns darauf, die Existenz der Schulen zu sichern.“

Interview mit Guido Kemmerling, Leiter des Referats Deutsche Auslandsschulen, Jugend, Sport im Auswärtigen Amt, zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Deutschen Auslandsschulen 26

„Wir konnten fast allen unseren Absolventen im Ausland ein Abitur unter vergleichbaren Bedingungen wie im Inland ermöglichen.“

Dorothee Bauni, Ländervorsitzende des Bund-Länder-Ausschusses für schulische Arbeit im Ausland, zur Organisation von Prüfungen in Corona-Zeiten 28

Die Corona-Chronik: Wie das Virus die Welt verändert

Eine Momentaufnahme im April 2020 aus dem deutschen Auslandsschulwesen in Auszügen 30

„Wir versuchen, den Auswirkungen der allgemeinen Situation auf den Bildungsprozess der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen entgegenzuwirken.“

Die Vorstandsvorsitzenden Jorge Roca Arteta von der DS Cuenca und Ernesto Timpe Sanchez von der DS Quito über die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie auf die Deutschen Auslandsschulen in Ecuador 34

INLAND

Serie: Bildungsland Deutschland

Und dann kam Corona ... 8

PASCH: Enge Bindung zu Deutschland

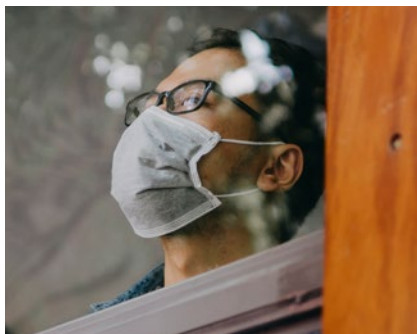
Erfolgreiche Entwicklung eines weltweiten Netzwerks 13

„Qualitativ hochwertiger Deutschunterricht dürfte die größte Motivation für junge Menschen sein, sich mit Deutsch, aber auch mit Deutschland zu beschäftigen.“

Interview mit Matthias Kiesler, Referatsleiter „Förderung von Deutsch als Fremdsprache, Partnerschulinitiative PASCH“ im Auswärtigen Amt 14

Umfragen unter Lehrkräften und Schülern:

Viel Individualleistung beim Digitalunterricht 36



Eindrücke aus aller Welt 30

Reisewarnungen, geschlossene Grenzen und Ausgangsbeschränkungen gehören weltweit zu den Folgen von Covid-19. Doch trotz aller Einschränkungen gibt es auch positive Eindrücke. Eine Momentaufnahme aus dem deutschen Auslandsschulwesen im Frühjahr.



Mit dem GIB zum Studieren nach Deutschland 44

Mehr als 30 Deutsche Auslandsschulen bieten mittlerweile das Gemischtsprachige International Baccalaureate an. Mit diesem Schulabschluss können Absolventinnen und Absolventen in Deutschland wie auch den meisten anderen Ländern der Welt studieren.



Kanada 54

Amtssprachen im flächenmäßig zweitgrößten Land der Erde sind Englisch und Französisch. Das sind in der Regel auch schulische Pflichtfächer. Mit 2 Deutschen Auslandsschulen und 42 DSD-Schulen hat die deutsche Sprache einen festen Platz innerhalb der Sprachenvielfalt des Einwanderungslandes.

INLAND

Pro und Kontra

Dr. Matthias Burchardt, Akademischer Rat an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln, und Dr. Dieter Dohmen, Direktor des Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS), über die Frage, ob mit dem digitalen Unterricht eine Rückkehr zum klassischen Frontalunterricht droht 39

Neues von PASCH-net

Neuigkeiten aus dem Netzwerk 52

AUSLAND

IHK-Wettbewerb für Deutsche

Auslandsschulen
Erfolgreiche „Brückenbauer“ prämiert 42

GIB im Gepäck: Zum Studieren nach Deutschland

Weltweit bieten mehr als 30 Deutsche Auslandsschulen das Gemischtsprachige International Baccalaureate an. 44

AUSLAND

PASCH: Vom Hashtag zum Netzwerk

Vernetzung in Pandemie-Zeiten unter dem Hashtag #PASCHbleibtzuHause 53

Auf Humboldts Spuren

Wissenschaftliche und kulturelle Projekte auf den Spuren von Alexander von Humboldt anlässlich seines 250. Geburtstags 60

LÄNDERDOSSIER

Kanada

Deutsch lernen im zweitgrößten Land der Welt 54

„Das deutsche Auslandsschulwesen muss weiterhin innovative Beiträge leisten.“

Interview mit Botschafterin Sabine Sparwasser 58

ALUMNI VIP

Korrespondent im Kriegsgebiet

Frederik Pleitgen, „CNN“-Reporter, über seine Schulzeit an der German International School Washington D.C. 48

KOLUMNE

7.200 Minuten, 120 Stunden, 5 Tage, 1 Schulwoche

Die Gewinnerin der Schülerkolumne „Online-Unterricht“ 66

Editorial

3

Meldungen

Auslandsschularbeit 6, 12, 37, 43

Meldungen Inland

7, 38, 47

Schreibtischwechsel

63, 64

Impressum

65

Meldungen Auslandsschularbeit

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik: Unterstützung für Deutsche Auslandsschulen



Ein früheres Treffen des Unterausschusses für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik bei der ZfA im Oktober 2019: Der stellvertretende Vorsitzende Thomas Erndl, Ausschussmitglieder Ulla Schmidt und Dr. Barbara Hendricks sowie Guido Kemmerling, Leiter des Auslandsschulreferats im Auswärtigen Amt

Berlin. Um die aktuelle Situation an den Deutschen Auslandsschulen (DAS) ging es bei einer Sitzung des Unterausschusses für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (UA AKBP) am 25. Mai in Berlin. Wenige Tage zuvor hatte der Deutsche Bundestag eine

Soforthilfe in Höhe von 70 Millionen Euro bewilligt, um den Auslandsschulen bei der Abfederung der finanziellen Einbußen durch die Corona-Pandemie zu helfen. Ein großer Dank ging an die Lehrkräfte, die den Unterricht überwiegend in digitaler Form fortführen. In der Sitzung berichtete die Leiterin der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), Heike Toledo, über die aktuellen Herausforderungen und die unterstützenden Angebote der ZfA beim digitalen Lernen und Unterrichten. So läuft unter anderem seit Anfang April die Einführung der Schul-Cloud des Hasso-Plattner-Instituts (HPI) an Deutschen Auslandsschulen. Die Schul-Cloud wird den Schulen kostenfrei durch die ZfA zur Verfügung gestellt. Bei der Sitzung stellten die Mitglieder des Unterausschusses weitere Hilfen in Aussicht: So ist geplant, dass Bund und Länder den Versorgungszuschlag für die aus Deutschland kommenden Ortslehrkräfte übernehmen. Dorothee Bauni, die Vertreterin der Länder, äußerte sich zuversichtlich, dass dies ab dem nächsten Schuljahr geschieht. | [CL]

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.auslandsschulwesen.de/

Gemeinsame Cloud für Deutsche Auslandsschulen

Bonn/Potsdam. Im April startete die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) ein gemeinsames Pilotprojekt mit dem Hasso-Plattner-Institut für Digital Engineering (HPI) zur Einführung der HPI Schul-Cloud an den DAS auf der Basis von Workshops zur Digitalisierung anlässlich der Schulleitungstagung. Bisher hatten die Schulen zu individuellen Lösungen gegriffen. Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Cloud wird bereits in mehreren deutschen Bundesländern eingesetzt. Nun sollen die pädagogischen, technologischen und rechtlichen Bedingungen für eine weltweite Nutzung an den DAS erarbeitet werden. „Mit der Cloud wollen wir so die notwendige Entwicklung hin zu einem modernen, interaktiven Unterricht, der auch dem Anspruch von individualisiertem Lernen gerecht wird, nachhaltig fördern“, so die Leiterin der ZfA, Heike Toledo. Die kostenfreie Cloud beinhaltet Werkzeuge für kollaboratives und individualisiertes Lernen. Darüber hinaus bietet sie eine detaillierte Aufgabenverwaltung und unterschiedliche Bildungsmedien. Die Schulen können ihre bereits existierenden digitalen Systeme und Lösungen integrieren sowie die neueste Software und Bildungsinhalte direkt über sie abrufen. Als internationale Lerngemeinschaft kann die Schülerschaft schul- und länderübergreifend

in digitalen Räumen lernen und beispielsweise gemeinsame Projekte durchführen. Die Schul-Cloud wird anhand der konkreten Bedürfnisse der DAS, die ihre Wünsche in den Prozess unmittelbar einbringen können, kontinuierlich weiterentwickelt. Bis zu 50 Schulen können die Cloud im Schuljahr 2020/2021 nutzen, insgesamt bis zu 100 im zweiten Projektjahr. Finanziert wird das Projekt vom Auswärtigen Amt. | [CL]

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.hpi.schul-cloud.org



Meldungen Inland

Kultusministerkonferenz will Sprachförderung verstärken

Berlin. Die Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) hat Empfehlungen für die Stärkung der Bildungssprache Deutsch herausgegeben. Die zehn darin formulierten Grundsätze zielen darauf ab, die sprachliche Bildung in allen Fächern und Lernbereichen als „durchgängiges Unterrichtsprinzip“ zu etablieren. Damit sollen sie zur Persönlichkeitsentwicklung und Werteorientierung der Schülerinnen und Schüler beitragen. Der hessische Kultusminister Prof. Dr. Alexander Lorz hatte die Bildungssprache Deutsch 2019 zum zentralen Thema seiner Amtszeit als KMK-Präsident gemacht und sich vorgenommen, Kompetenzen wie Lesen, Schreiben, Zuhören und Sprechen zu stärken: „Diese bildungssprachlichen Kompetenzen sind für alle Schülerinnen und Schüler die wesentliche Voraussetzung

Sprachförderung Deutsch

Grundsätze für eine erfolgreiche Stärkung der Bildungssprache Deutsch

Bei den hier aufgeführten Grundsätzen handelt es sich um eine Auswahl.

Quelle: „Empfehlung – Bildungssprachliche Kompetenzen in der deutschen Sprache stärken“, KMK, 5.12.2019

- Konzepte zur sprachlichen Bildung und Sprachförderung sind Teil von Unterrichts- und Schulentwicklung.
- Sprachliche Bildung und die gezielte Ausbildung bildungssprachlicher Kompetenzen tragen zur individuellen Begabungsentfaltung bei.
- Die Digitalisierung ist zugleich Herausforderung und Chance für die sprachliche Bildung und Sprachförderung.

zum erfolgreichen Lernen und sind von herausragender Bedeutung bei der Verbesserung der Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit“, so Lorz. Beispielsweise nannte er Hessen, wo es zukünftig eine zusätzliche Deutschstunde für alle Grundschülerinnen und Grundschüler sowie verpflichtende Deutschkurse

vor der Einschulung bei entsprechendem Förderbedarf geben soll. | [AT]

Die Empfehlung der KMK mit einer Dokumentation aktueller Maßnahmen in den Ländern finden Sie unter www.kmk.org/presse/pressemittelungen im Bereich „Dezember 2019“.

Deutsch als Fremdsprache in Asien und Afrika immer beliebter

Berlin. Weltweit lernen mehr als 15,4 Millionen Menschen Deutsch, wobei mit 11,2 Millionen die meisten von ihnen in europäischen Ländern leben. Das ergab die Erhebung „Deutsch als Fremdsprache weltweit“, die das „Netzwerk Deutsch“ unter Federführung des Auswärtigen Amtes zusammengetragen hat.

Den stärksten Zuwachs gab es demnach auf dem afrikanischen Kontinent, wo sich die Zahl der Deutschlernenden innerhalb der letzten fünf Jahre um fast 50 Prozent erhöht hat. Auch in China und Russland haben sich zuletzt deutlich mehr Menschen der deutschen Sprache verschrieben. Mit etwa 1,95 Millionen Menschen lernen in Polen die meisten Menschen Deutsch, allerdings gab es hier gegenüber 2015 einen Rückgang um 15 Prozent. Auch in Großbritannien und den USA ist



die Zahl rückläufig, während es in den meisten Nachbarländern Deutschlands eine Zunahme gab. Die Erhebung zeigt auch: Deutschunterricht findet am häufigsten an Schulen statt – 2020 an weltweit etwa 106.000 Schulen, im Jahr 2015 waren es noch rund 95.000. Veröffentlicht wird die Erhebung alle fünf Jahre vom Auswärtigen Amt in Zusammenarbeit

mit dem Goethe-Institut, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), der Deutschen Welle und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). | [CL]

Weitere Informationen finden Sie unter www.auswaertiges-amt.de/de/ im Bereich „News“.

Und dann kam Corona ...

Schulschließungen, Fernunterricht, digitale Ausstattung – Corona stellt das Bildungssystem auf den Kopf. Stefany Krath sprach mit Simone Fleischmann, stellvertretende Bundesvorsitzende des Verbands Bildung und Erziehung (VBE), Heinz-Peter Meidinger, Präsident des Deutschen Lehrerverbands (DL), Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing, Vorsitzende des Deutschen Philologenverbands (DPHV), und Marlis Tepe, Bundesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW).

Frau Tepe, bundesweit wurden für mehrere Wochen die Schulen geschlossen. Mit welchen Problemen hatten sie zu kämpfen?

Die Schulen wurden vollkommen überrumpelt und hatten überhaupt keine Zeit, sich vorzubereiten und mit den Schülerinnen und Schülern zu sprechen. Die Entscheidung war am Donnerstagmittag noch nicht getroffen, die Kultusministerkonferenz der Länder war da noch dagegen. In der Nacht änderte sich jedoch die Meinung, und in den Schulen kam dann erst Freitagnachmittag die Meldung an, dass sie ab Montag geschlossen seien. Auch die Kollegien mussten von jetzt auf gleich zu Hause bleiben. Alle Schulen, die zu dem Zeitpunkt noch nicht digital vernetzt waren, stellte das vor riesige Probleme. Viele der Schulen hatten keine gemeinsame Lern- und Kommunikationsplattform. Es gab keine Videokonferenzsysteme, die Lehrkräfte hatten nur private Endgeräte, die Schülerinnen und Schüler ebenso, wenn überhaupt. Es traf alle völlig unvorbereitet.

Frau Fleischmann, wie sehen Sie die Situation?

Von heute auf morgen Lernen und Lehren mit Distanz zu arrangieren wäre ein Change-Management-Unterfangen gewesen, für das wir eine lange Vorbereitung gebraucht hätten. Die hatten wir natürlich in der Krise nicht. So gab es mehrere Probleme. Zum einen: der fehlende Live-Unterricht – da mussten wir den Anspruch herunterschrauben. Die Welt geht schließlich nicht unter, wenn die Kinder eine Zeit lang nicht lernen, wohl aber, wenn Corona überhandnimmt, weil wir dann mehr Todesfälle zu verzeichnen haben. Die zweite Hürde waren die fehlenden Lehrkapazitäten. Wir haben in ganz Deutschland Lehrermangel, und rund 15 bis 20 Prozent von ihnen gehören der Corona-Risikogruppe an. Folglich musste mit weniger Personal Schichtunterricht angeboten, Notbetreuung aufrechterhalten und Lernen zu Hause ermöglicht werden. Diese Situation führte dazu, dass man mit dem Angebot der Lehrkräfte nicht zufrieden war. Aber mehr war de facto nicht zu leisten. Bei vielen Eltern ist der Anschein erweckt worden, dass die Lehrkräfte in Corona-Zeiten Urlaub machen. Das hat dem Image geschadet.

Wie bewerten Sie die Lage, Frau Lin-Klitzing?

Von keinem Kultusminister sind den Lehrkräften in der Corona-Zeit digitale Endgeräte zur Verfügung gestellt worden, um datenschutzkonform von zu Hause aus über entsprechende Lernplattformen „fernunterrichten“ zu können. In anderen Bereichen, zum Beispiel der öffentlichen Verwaltung, haben die Dienstherren häufig innerhalb von zwei Wochen für ihre Bediensteten eine entsprechende Ausstattung zur Verfügung gestellt. Ebenso wenig hatten weder alle Schüler digitale Endgeräte, zum Beispiel Laptops oder Tablets, mit denen unterrichtsbezogen hätte kommuniziert werden können, noch waren und sind alle Schulen mit Breitband und entsprechenden Lernplattformen und Videokonferenzsystemen ausgestattet. Insofern hatten Lehrkräfte, Schüler und auch Eltern die schwierige Situation zu bewältigen, Kontakt, Kommunikation und unterrichtsbezogenes Lernen, so gut es unter diesen Voraussetzungen ging und geht, zu ermöglichen. Das kann einerseits nicht zufriedenstellend gelingen, andererseits gibt es aber auch viele gute und mutmachende Beispiele, wie Lehrkräfte und Schüler sich organisiert haben, ebenso wie auch viele Schülerinnen und Schüler untereinander.

Welche Problemlage ist Ihnen aufgefallen, Herr Meidinger?

Die offiziellen Lernplattformen einzelner Bundesländer sind ganz schnell unter dem ersten Ansturm der Nutzer zusammengebrochen. In dieser Phase ist wahnsinnig viel in Eigeninitiative von Schulleitungen und Lehrerkollegien gelaufen. Beispielsweise war der Siegeszug des digitalen Tools MS Teams an vielen Schulen ein Prozess, der von unten nach oben erfolgte und schließlich mit großer Verspätung auch von den Ministerien aufgegriffen wurde. Computerverstärkte Lehrkräfte haben ihre Kenntnisse und Erfahrungen im Kollegium geteilt und dadurch andere animiert, einzusteigen und Unterricht beispielsweise als Videokonferenz anzubieten oder auch eigene Lernvideos zu produzieren. Als die Schulen dann wieder geöffnet haben, war es die Hauptherausforderung, die geforderten Hygienekonzepte samt Abstandsregeln umzusetzen, was dann zu diesem Wechselbetrieb zwischen Präsenz- und Distanzunterricht geführt hat.

Was bedeutet das Ihrer Meinung nach für den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler?

In der ersten Phase, als die Schulen komplett geschlossen hatten, ergab sich das Hauptproblem, dass der Kontakt zu manchen Schülergruppen fast komplett abbrach, entweder weil den Schülern keine daheim zu nutzenden Geräte zur Verfügung standen, die Kinder noch zu klein waren, um selbstständig zu Hause arbeiten zu können, oder auch einfach keine Motivation da war, sich groß zu beteiligen. In dieser Zeit ist die Leistungsschere zwischen aktiven und nicht erreichbaren Schülern, was den Lernfortschritt angeht, stark aufgegangen. Natürlich spielte auch die Ausstattung der Schulen eine Rolle. Viele Schulen setzten auf einen bloßen Informationsaustausch über E-Mails und klare Wochenpläne, andere bereits auf multikanalige Chat- und Videosysteme. Dazu kam, dass es zunächst auch Vorgaben einiger Schulministerien gab, dass während des sogenannten Homeschoolings kein neuer Stoff vermittelt, sondern nur wiederholt werden sollte und auch keine Noten gegeben werden durften.

Frau Lin-Klitzing, welche Herausforderungen sehen Sie?

Es erfordert ein hohes Maß an eigener Selbstorganisation von den Schülerinnen und Schülern – sowohl inhaltlich als auch räumlich und zeitlich. Das ist grundsätzlich nicht leicht – und in beengten Wohnverhältnissen mit Homeoffice der Eltern vermutlich noch schwieriger. Wurden in Vor-Corona-Zeiten öffentlich häufig zu wenig interessengeleitetes Lernen, Individualisierung sowie zu wenig projektbezogenes Lernen mit eigener Zeiteinteilung und durch Schüler gesetzte inhaltliche Schwerpunkte kritisiert, zeigten sich in

der Zeit der Schulschließungen nun auch die vielen guten Seiten und Funktionen der Präsenzscheule: die Taktung des Tages durch Unterricht, der Live-Unterricht durch die Lehrkräfte, das tägliche, regelgeleitete Miteinander, in dem gelernt, gearbeitet, aber natürlich auch gemeinsam gelacht wird. Dass Lernen anstrengend ist, war Schülern auch in „Vor-Corona-Zeiten“ klar – aber wie viel an selbstständiger Organisation des Tages und auch Disziplin nötig ist, um freier und selbstgesteuerter lernen zu können, das ist sicherlich für viele eine neue Erfahrung – und die Früchte dieser Erfahrungen sollten wir mit in die Zukunft nehmen.

Was meinen Sie, Frau Tepe?

Für den Lernprozess ist die Lehrkraft von entscheidender Bedeutung. Sie stellt die persönliche Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern her, spricht Mut zu, erklärt und fordert heraus. Genau das hat gefehlt. Plötzlich mussten die Eltern übernehmen. Das ist auf fachlicher Ebene unmöglich. Viele Eltern standen dazu noch vor der Herausforderung, gleichzeitig erwerbstätig im Homeoffice zu sein. Ich befürchte, dass für die Grundschulkin- der der weitaus größte Lernverlust entstanden ist – insbesondere für ein Kind im ersten Schuljahr ist natürlich die Anbahnung der Schreib- und Leseprozesse durch die Lehrkraft ausschlag- gebend. Schülerinnen und Schüler im Oberstufenalter können in der Regel selbstständig arbeiten und sich gegenseitig unterstüt- zen. Zudem ist die Bildungsbenachteiligung von Kindern, die von zu Hause nicht unterstützt werden können, die beengt wohnen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, denen Endgeräte fehlen, durch die Krise noch verstärkt worden. >

Wie hier am IELEV Gymnasium Istanbul mussten Schülerinnen und Schüler auch in Deutschland nach den Schulschließungen von einem Tag auf den anderen dem Unterricht von zu Hause aus folgen.





„Für den Lernprozess ist die Lehrkraft von entscheidender Bedeutung. Sie stellt die persönliche Beziehung zu den Schülern her, spricht Mut zu, erklärt und fordert heraus. Genau das hat den Schülern gefehlt“, sagt Marlis Tepe, Bundesvorsitzende der GEW.



„Von heute auf morgen Lernen und Lehren mit Distanz zu arrangieren wäre ein Change-Management-Unterfangen gewesen, für das wir eine lange Vorbereitung gebraucht hätten“, sagt Simone Fleischmann, stellvertretende VBE-Bundesvorsitzende und Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands.

Frau Fleischmann, wie beurteilen Sie die Lage?

Es gab Kinder, die kamen gut damit zurecht. Das waren vor allem diejenigen, die eigenständig lernen können und alle Voraussetzungen für Fernunterricht haben: ein Endgerät, verlässliches WLAN, einen Drucker und Eltern, die sich kümmern. Auf der anderen Seite gab es diejenigen Schüler, die den Aufwand möglichst gering gehalten haben. Das waren vor allem die Bildungsverlierer aus sozioökonomisch schwachen Elternhäusern. Dort fehlt neben Endgeräten und WLAN die Motivation zum Lernen, auch sind die Eltern oftmals nicht in der Lage, ihre Kinder im Lernprozess zu unterstützen. Für diese Schüler gab es praktisch nur den wenigen Unterricht live, Vorarbeit und Nacharbeit zu Hause fehlten. Hinzu kommt: Wir wissen alle, dass Lernen auf Beziehungen basiert, der Beziehung zum Lehrer, aber auch zu den anderen Schülern. Klare Strukturen für Kinder und Jugendliche sind ebenfalls wichtig. Es gab auch Schüler, die mit psychischen Ängsten zu kämpfen hatten. Besonders für sie war es eine schwere Zeit.

Durch die Corona-Krise müssen Schulen das Lernen plötzlich ganz anders gestalten. Wie stehen Sie zum Online-Unterricht, Frau Fleischmann?

Es gab kaum Online-Unterricht. Was wir gemacht haben, war online zu kommunizieren. Beim digitalen Unterricht im Sinne von Flip-Classroom geht es um ganz andere Lernprozesse. Den Schulen, die schon vor Corona weit in der Digitalisierung vorangeschritten waren, ist das gelungen. Sie hatten bereits Lernplattformen installiert, die Schüler wussten, wie sie sich in Microsoft Teams oder Mebis zu organisieren hatten. Andere Schulen hatten bis dato nicht einmal eine Mail-Adresse für Lehrkräfte eingerichtet,

viele hatten keinen Zugang zu digitalen Lernplattformen und noch nie in irgendeiner Weise Videokonferenzformate genutzt. Das haben viele Eltern zu Recht kritisiert. Wir haben in Deutschland die digitale Entwicklung verschlafen. Dabei ist digitales Lernen mit oder ohne Corona ergänzend zu Live-Learning durchaus sinnvoll. Moderne Lernformate sollen ergänzend zum Buch, dem Arbeitsblatt und dem Lehrer dazu dienen, dass Kinder mehr, effizienter und motivierter lernen.

Herr Meidinger, wie beurteilen Sie die Lage?

Ohne die Möglichkeiten des Online-Unterrichts und des Distance Learning hätte vielfach das gesamte Schuljahr abgeschrieben werden müssen. Das muss man klar anerkennen. Trotzdem sagen fast alle Lehrkräfte, dass sie sowohl während der Phase der Schulschließungen als auch danach im Schichtbetrieb zwischen Präsenz- und Fernlernen nie die Effektivität eines „normalen“ Unterrichts erreicht haben. Und das, obwohl sie im Schichtbetrieb während der Präsenzphasen mit halbierten Schülergruppen arbeiten konnten. Ich bin absolut dafür, die Schulen digital besser auszustatten. Doch trotz aller Begeisterung sollte man zwei Dinge festhalten: Erstens sind sechs Stunden Unterricht per Videoübertragung Kindern kaum zumutbar. Zweitens zeigt es sich, dass Unterricht per Fernübertragung didaktisch und methodisch anders aufgebaut werden muss als Live-Unterricht. Da fehlen uns noch auf die jeweiligen Fächer abgestimmte konkrete Unterrichtskonzepte. Die intensive, ganz direkte, auf persönlichem Kontakt beruhende Feedback-Kultur zwischen einer guten Lehrkraft und ihrer Lerngruppe ist online allerdings nie vollständig kompensierbar. Was wir auch brauchen, sind klare Regeln für den Online-Unterricht einschließlich der Verpflichtung zur Teilnahme und Sanktionen bei unentschuldigtem Fehlen, verlässliche und datenschutzkonforme digitale Tools, genügend Leihgeräte für bedürftige Schüler, eine einheitliche Ausstattung mit Dienstgeräten



Auch am Nationalen Gymnasium für Handel und Bankwesen Sofia müssen Sicherheitsabstände eingehalten werden.

und entsprechende Fortbildungen der Lehrkräfte sowie die Ermöglichung von Leistungserhebungen und Noten im Fernunterricht bis hin zur Zulassung von Online-Prüfungsformaten.

Was sagen Sie, Frau Tepe?

Wir leben in einer digitalisierten Welt und Schülerinnen und Schüler müssen selbstverständlich lernen, mit digitalen Medien sicher umzugehen. Dafür brauchen Schulen Ressourcen, um gute Konzepte zu entwickeln. Alle Schulen, die sich schon länger auf den Weg gemacht hatten, Lernen mit digitalen Mitteln zu gestalten, sind in der Krise sicher besser weggekommen. Die Ermutigungen einer Lehrkraft sind natürlich aus der Ferne schwieriger, aber auch das haben die Kollegien an diesen Schulen beispielsweise durch Video-Telefonate besser bewältigen können als diejenigen, die für den Online-Unterricht erst noch die Unterrichtseinheiten komplett entwickeln mussten.

Frau Lin-Klitzing, was muss Ihrer Meinung nach getan werden?

Für das Lernen der Schüler ist eine klare zeitliche Sequenzierung gut, also zum Beispiel ein gemeinsamer digitaler Start zur ersten Stunde, ein „Fernunterricht“, in dem ein Lernen von Schreibtisch zu Schreibtisch, vom Schreibtisch der Lehrkraft hin zu den Schreibtischen der Schüler, praktiziert wird. Ein solches Lernen kann eine Menge vermitteln. Davon halte ich in „Corona-Zeiten“ viel. Grundsätzlich sind der Präsenzunterricht und die Schule aber unersetzbar Orte personaler Interaktion und der demokratischen Gemeinschaftserfahrung. Für die Zukunft wünsche ich mir einen digital gut unterstützten Präsenzunterricht, immer genau dann und dort, wo es didaktisch gut und sinnvoll ist. Wenn dies klappt, sind wir auch in der Lage, im Pandemie-/Hot-Spot-Fall auf einen zeitweisen Fernunterricht umzustellen.

Eine letzte Frage an Sie, Herr Meidinger: Bewährt sich der Föderalismus im Bildungssystem in der Corona-Krise?

Ja und nein! Einerseits ist es sicher richtig, dass entsprechend dem Infektionsgeschehen manche Bundesländer unterschiedlich vorgehen, was Schulschließungen und Hygienekonzepte, zum Beispiel auch die Frage der regelmäßigen Reihentestungen von Lehrkräften angeht. Andererseits hat die Kultusministerkonferenz in der Corona-Krise nur sehr schwerfällig und zögerlich reagiert. Es gab keinen Notfallplan für den Fall von Schulschließungen, das KMK-Hygienekonzept wurde erst vorgelegt, als die Schulen nach den Osterferien schon wieder angefahren waren, man hat sich lange nicht einigen können, mit welchen Jahrgangsstufen man beginnt, und auch bei der Frage, ob und wie die Abschlussprüfungen, beispielsweise das Abitur, durchgeführt werden sollen, herrschte lange Zeit Chaos. Ein Ruhmesblatt für den Bildungsföderalismus war das jedenfalls nicht.

Frau Lin-Klitzing, hat sich der Föderalismus in der Krise bewährt?

Ja, eindeutig. Nur föderal kann angemessen auf die Infektionslage reagiert werden. Das zeigen beispielsweise Bayern und Sachsen: Sachsen, das wieder früh mit dem fast „regulären“ Unterricht



„Wie viel an selbstständiger Organisation des Tages und auch Disziplin nötig ist, um freier und selbstgesteuerter lernen zu können, das ist sicherlich für viele Schüler eine neue Erfahrung gewesen“, sagt Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing, Vorsitzende des DPhV.



Heinz-Peter Meidinger, Präsident des DL: „In der Zeit der Schulschließung ist die Leistungsschere zwischen aktiven und nicht erreichbaren Schülern, was den Lernfortschritt angeht, stark aufgegangen.“

beginnen konnte, weil dort ganz geringe Infektionszahlen vorlagen, und Bayern, das mit einer anderen Infektionslage deutlich später beginnt.

Frau Tepe, was ist Ihre Position?

Grundsätzlich stehen wir hinter der föderalen Struktur von Bund, Ländern und Kommunen, die nach der Zeit des Nationalsozialismus eingerichtet wurde. Es gibt aber leider keinen Schulterschluss zwischen den drei Institutionen und sie schieben sich dann gerne gegenseitig die Schuld in die Schuhe. Dabei darf es nicht bleiben. Die Verantwortung muss gemeinsam von der Bundesregierung, den Landesregierungen, den Kommunen getragen werden. Das bedeutet: Es muss jetzt endlich in das System Schule gemeinsam investiert werden – in sanitäre Anlagen, digitale Ausstattung und natürlich in den Personalaufbau, um Lehren und Lernen in kleineren Gruppen zu ermöglichen.

Frau Fleischmann, Sie haben das letzte Wort. Wie beurteilen Sie die Situation?

Die Gespräche, die auf Bundesebene darüber geführt wurden, wie man Unterricht in Corona-Zeiten macht, haben sich bewährt. Die Kultusminister haben sich ausgetauscht und es wurde über den eigenen Tellerrand hinausgeschaut: Wie machen es die anderen Bundesländer? Es war eine Kommunikation, wie wir sie uns generell in Bereichen des Lernens und der Bildungspolitik wünschen würden. Klar ist, dass Bildung Ländersache ist. Die Ministerpräsidenten haben alles so umgesetzt, wie es jeweils für ihr Land aufgrund der Infektionszahlen am besten passte. Corona hat wieder einmal gezeigt, was gelingender Föderalismus bieten könnte und wo er wirklich an seine Grenzen stößt. |

Meldungen Auslandsschularbeit

Auszubildende erwerben praxisnah Software-Kenntnisse



Bei der Kick-off-Veranstaltung des Schulprojekts „SAP4school“ kamen Schülerinnen und Schüler aus Madrid und Valencia zusammen.

Madrid/Valencia. Die Deutsche Auslandsberufsschule FEDA Madrid nimmt seit Anfang 2020 als erste Schule außerhalb Deutschlands am Projekt „SAP4school“ teil. Im Projektunterricht arbeiten 30 Schülerinnen und Schüler mit der integrierten Unternehmens-Software SAP. Sie erlernen unter anderem,

Stammdaten von Kunden zu verwalten, Bestellungen anzulegen sowie Rechnungen und Lieferscheine zu erstellen. Die Auszubildenden zu Industrie-, Groß- und Außenhandels- sowie Speditionskaufleuten bereiten sich so auf reale Geschäftsprozesse vor. „Mit der Teilnahme an dem Projekt ‚SAP4school‘ bieten wir unseren Ausbildungsunternehmen ein weiteres Plus, das weder spanische Berufsschulen noch Universitäten anbieten“, sagt Schulleiter Ingo Winter. Das Projekt ist Teil der Digitalisierungsstrategie seiner Schule, die neben dem Hauptstandort in Madrid eine neue Außenstelle in Valencia hat. Um die Software im Berufsschulunterricht einzusetzen, bildeten sich drei Lehrkräfte am Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung in Baden-Württemberg fort. Dort wurde das 2015 gestartete Projekt entwickelt. In Deutschland nehmen bereits 200 Berufliche Schulen daran teil. | [KE]

Weitere Informationen unter:

<https://sap4school-ius.integrus.de> und www.feda-madrid.com

Mentorenprogramm: Schülerinnen werden zu „Digitalen Heldinnen“

Moskau. Vier Schülerinnen der Deutschen Schule Moskau (DSM) wollen ihre jüngeren Mitschüler darüber aufklären, wie man sich sicher im Internet bewegt. Deshalb lassen sich Marianna, Aida, Clara und Sophie seit November 2019 in einem Mentorenprogramm zu „Digitalen Heldinnen“ ausbilden. In Online-Kursen lernten die Achtklässlerinnen zuerst, was mit Daten im Internet passiert, welche Rechte man als Nutzer hat und wie man Cybermobbing verhindern kann. Um ihr Wissen bei Klassenbesuchen, Schülerberatungen und Elternabenden kompetent präsentieren zu können, trainierten die Schülerinnen während ihrer Ausbildung auch soziale Kompetenzen wie Selbstständigkeit und Gesprächsführung. Für ihre künftigen Einsätze an der Schule wünschen sich die Mädchen, dass ihre Mitschüler ihnen vertrauen, wenn es um die verantwortungsvolle Nutzung neuer Medien geht, und sich an sie wenden, wenn sie beispielsweise merkwürdige Nachrichten erhalten oder mitbekommen, wie jemand gemobbt wird. Über das Mentorenprogramm der „Digitalen Helden“ bildeten im Schuljahr 2019/2020 insgesamt 162 Schulen, die meisten davon in Deutschland, Schülerinnen und Schüler zu medienkompetenten Vorbildern aus. | [SA]

Weitere Informationen unter: www.digitale-helden.de



Die „Digitalen Heldinnen“ der Deutschen Schule Moskau wollen Mitschülerinnen und Mitschülern helfen, sich sicher im Internet zu bewegen.

PASCH: Enge Bindung zu Deutschland

Jakarta 2008: Der damalige deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier ruft bei einem Besuch der Deutschen Schule Jakarta die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ aus. Seitdem vernetzt PASCH Schulen auf der ganzen Welt.

von Stefany Krath

Ob Deutsche Auslandsschule, Sprachdiplom-, Deutsch-Profil- oder FIT-Schule – inzwischen gehören rund 2.000 Schulen in über 120 Ländern zum weltweiten PASCH-Netzwerk. 600.000 Schülerinnen und Schüler sind heute Teil der internationalen Lerngemeinschaft. Sie alle verbindet die Begeisterung für die deutsche Sprache, Gesellschaft und Kultur.

Durch das PASCH-Netzwerk sind nicht nur Schüler, sondern auch Alumni und Lehrkräfte in der Gemeinschaft verbunden. PASCH ist wichtig für den Studien- und Wissenschaftsstandort Deutschland. In letzter Zeit gewinnt die berufliche Dimension zunehmend an Bedeutung, denn die Initiative ermöglicht attraktive Bildungsperspektiven und bietet zudem Potenzial für deutsche international orientierte Unternehmen: Über das PASCH-Netzwerk entstehen Kooperationen zwischen PASCH-Schulen im Ausland und deutschen Firmen, die in der wachsenden Zahl von Absolventinnen und Absolventen gut ausgebildete potenzielle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Deutschkenntnissen finden. Die Bedeutung von PASCH ist nicht zuletzt im Zuge des neuen Fachkräfteeinwanderungsgesetzes weiter gewachsen, denn durch die Vermittlung der deutschen Sprache leisten die PASCH-Schulen die sprachliche Vorbereitung.

Bildungspolitisches Erfolgsprojekt

Berlin 2018: In seiner Rede zum zehnjährigen PASCH-Jubiläum unterstreicht Bundesaußenminister Heiko Maas die Bedeutung von Bildung im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP): „Ich glaube, dass das beste Rezept gegen Fake News

Fakten sind. Gegen Populismus hilft Bildung, und gegen Nationalismus und Abschottung hilft es, Sprachen zu lernen, zu reisen, die Augen zu öffnen für andere Kulturen und unsere gemeinsame Humanität zu entdecken. Und genau das, ganz genau das ist das Ziel unserer Auswärtigen Bildungspolitik.“

Berlin 2020: Auch im 12. Jahr genießt PASCH breite politische Unterstützung. In einer Entschließung des Bundestags zur AKBP im Januar 2020 heißt es: „Die frühzeitige Vermittlung der Chancen, die kulturelle Diversität und Kooperation zwischen den Kulturen bieten, um gemeinsame Probleme durch gemeinsames Handeln zu lösen, ist eine Aufgabe, die in besonderer Weise von den Deutschen Auslandsschulen und den PASCH-Schulen wahrgenommen wird.“ |

PASCH ist eine Initiative des Auswärtigen Amtes in Kooperation mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, dem Goethe-Institut, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem Pädagogischen Austauschdienst des Sekretariats der Kultusministerkonferenz. Zentrale Plattform der Initiative ist die 2020 neu gestaltete Website www.pasch-net.de, die unter anderem kostenlose Unterrichts- sowie Lernmaterialien für jugendliche Deutschlernende bietet.

Einen ausführlichen Artikel über die Nutzungsmöglichkeiten von pasch-net.de von Dr. Claudia Popov-Jenninger, Fachberaterin in Sankt Petersburg, finden Sie in der E-BEGEGNUNG.

Bundesaußenminister Heiko Maas kam zur feierlichen Verleihung der PASCH-Plakette im September 2018 an die Deutsche Schule Brooklyn.



Interview

„Qualitativ hochwertiger Deutschunterricht dürfte die größte Motivation für junge Menschen sein, sich mit Deutsch, aber auch mit Deutschland zu beschäftigen.“

Seit August 2019 ist Matthias Kiesler Referatsleiter „Förderung von Deutsch als Fremdsprache, Partnerschulinitiative PASCH“ im Auswärtigen Amt. Stefany Krath sprach mit ihm über anstehende Aufgaben, Herausforderungen und die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Initiative.

Herr Kiesler, worin sehen Sie persönlich die Verdienste, aber auch die Herausforderungen der Initiative?

Ich habe selbst persönlich auf meinem vorherigen Posten in Armenien gesehen, mit welchem Engagement Schülerinnen und Schüler an PASCH-Schulen Deutsch lernen. Qualitativ hochwertiger Deutschunterricht dürfte die größte Motivation für junge Menschen sein, sich mit Deutsch, aber auch mit Deutschland zu beschäftigen. Mit PASCH wollen wir die besten Schulen erreichen – eine der Herausforderungen wird bleiben, dass nur diejenigen im Netzwerk verbleiben, die den hohen Anforderungen gerecht werden. An der Verbesserung des Qualitätsmanagements haben wir zusammen mit unseren PASCH-Partnern auch im Jahr 2019 maßgeblich weitergearbeitet – etwa bei transparenten Verfahren, wenn eine Förderung nicht mehr zielführend erscheint.

Die PASCH-Initiative ist mit ihren ca. 2.000 Partnerschulen ohne Frage ein Erfolgsprojekt. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten anstehenden Aufgaben?



Bevor Matthias Kiesler die Referatsleitung im Auswärtigen Amt übernahm, war er deutscher Botschafter in Armenien.

Die weitere Verbesserung des Qualitätsmanagements habe ich schon erwähnt. Für uns ist es wichtig, so weit wie möglich durchgehend von uns begleitete Bildungsbiographien zu schaffen – vom Kindergarten über die Schule zur Hochschule oder aber auch in die Wirtschaft. Möglichst jeder PASCH-Schüler und spätere Absolvent sollte ein Angebot haben, was er oder sie mit den Deutschkenntnissen machen kann. Auch in diesem Zusammenhang wäre eine noch stärkere Einbindung der deutschen Wirtschaft wünschenswert, nicht zuletzt in Hinblick auf die Herausforderungen des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes. Es gibt beispielsweise eine gut funktionierende Ausbildungspartnerschaft mit einer PASCH-Schule, wie ich sie aus meiner Zeit in Kosovo 2011–2015 kenne. Dieses Modell könnte auch auf andere Länder übertragen werden.

Das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz basiert ja letztlich auf einer qualifizierten beruflichen Ausbildung im Ausland, die sprachliche Qualifikation spielt da eine wichtige Rolle. Welche Auswirkungen hat das Gesetz auf die verschiedenen Arten von PASCH-Schulen?

Dank ihrer hervorragenden Deutschkenntnisse stehen PASCH-Alumni bereits jetzt viele Zukunftsperspektiven in Deutschland offen – sei es ein Studium, eine Ausbildung oder die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit. Mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz (FEG) wird diese Palette an Möglichkeiten noch erweitert: Seit dem 1. März 2020 haben Hochschulabsolventen und beruflich qualifizierte Fachkräfte aus Drittstaaten Zugang zu allen Berufen, in denen in Deutschland Arbeitskräfte gesucht werden, vorausgesetzt, sie haben eine für Deutschland vergleichbare Qualifikation. Ich kann mir vorstellen, dass unter den Hunderttausenden von PASCH-Alumni viele sind, die erfolgreich im Beruf stehen und für einige Jahre ihr Fachwissen in Deutschland anwenden wollen. Ein weiterer Punkt betrifft die Berufsausbildung in Deutschland: Mit dem Inkrafttreten des FEG wird

auch Ausbildungsinteressierten aus Drittstaaten die Möglichkeit eröffnet, nach Deutschland einzureisen, um einen Ausbildungsplatz zu suchen. Die Zusammenarbeit mit deutschen Unternehmen ist bereits heute ein wesentlicher Erfolg für PASCH. Warum also nicht direkt nach dem Abschluss an einer PASCH-Schule eine Ausbildung in Deutschland beginnen? Grundsätzlich kommen Absolventen aller PASCH-Schularten in Frage. Gemeinsam mit den PASCH-Partnern sollten wir aber versuchen, mehr berufsbildende Schulen ins PASCH-Netzwerk aufzunehmen. Weiterhin kommen PASCH-Alumni natürlich auch als potenzielle Lehrkräfte für Deutsch als Fremdsprache (DaF) infrage. Wir haben es in vielen Ländern – und darunter sind auch viele Zielländer des FEG – mit einem großen Mangel an qualifizierten Deutschlehrkräften zu tun, der in einem Missverhältnis zur Nachfrage nach Deutschunterricht steht. Auch das ist ein Problem, das wir mit unseren Partnern noch intensiver angehen müssen.

Die Corona-Pandemie hat weltweit das öffentliche Leben zum Erliegen gebracht. Rund um den Globus blieben die Schulen geschlossen. Welche Auswirkungen hat Corona auf die PASCH-Initiative?

In der Tat kam die Corona-Krise für uns alle völlig unvorbereitet, auch für die PASCH-Schulen. Aber ich denke, gemeinsam haben wir schnell die notwendigen Krisenmaßnahmen auf den Weg

gebracht. Beispielsweise wurde bezüglich der Abhaltung der Prüfungen für das Deutsche Sprachdiplom überaus schnell und flexibel reagiert, Ersatztermine wurden unbürokratisch angeboten und der Einsatz von Videoformaten ermöglicht.

Mein Dank gilt vor allem allen, die im Ausland unter schwierigen Bedingungen die Betreuung der PASCH-Schulen so weit wie möglich aufrechterhalten haben. Und schließlich: Den finanziell in Bedrängnis geratenen Deutschen Auslandsschulen hat der Bundestag über das Auswärtige Amt zusätzliche Mittel in Millionenhöhe zur Verfügung gestellt. Ebenso dem Goethe-Institut, das unter anderem mit den Fit-Schulen ebenfalls maßgeblich für den Erfolg von PASCH verantwortlich ist. Andererseits hat sich aber auch eine neue positive Dynamik dadurch ergeben, dass nun verstärkt digitale Instrumente genutzt werden. Zum Beispiel hat das lokale Netzwerk Deutsch in Finnland erstmals und höchst erfolgreich einen digitalen PASCH-Tag veranstaltet. |

Ausführliche Informationen zum **Fachkräfteeinwanderungsgesetz** stehen auf dem mehrsprachigen Portal der Bundesregierung für Fachkräfte aus dem Ausland www.make-it-in-germany.com zur Verfügung.

Ihr Spezialist für Schüler-Experimentiergeräte MADE IN GERMANY



NEU

Mathematik

MEKRUPHY GMBH

www.mekruphy.com

Die Corona-Pandemie

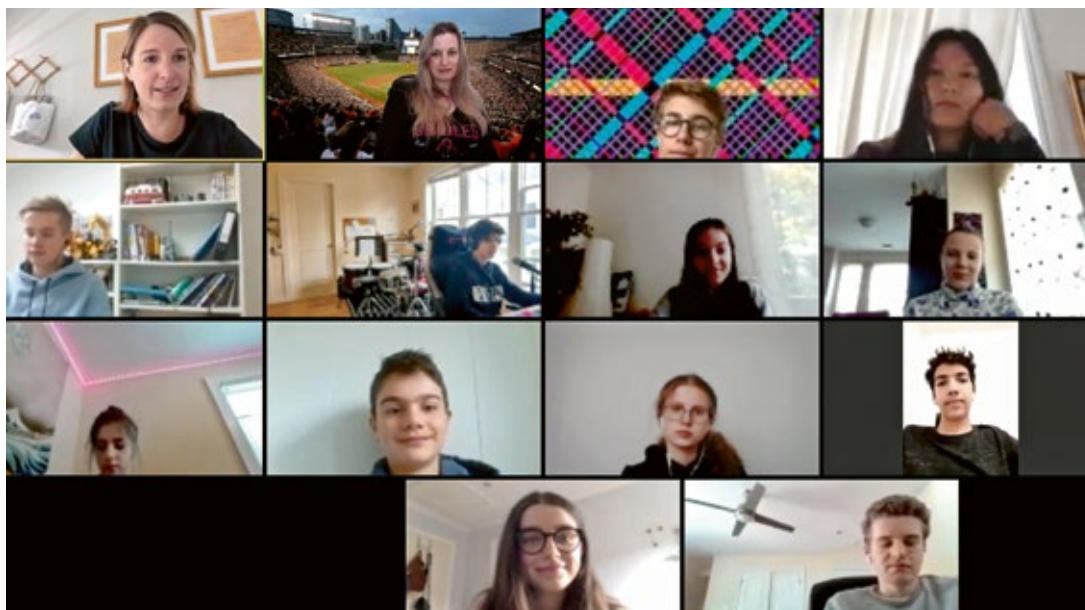
Von null auf hundert digitaler Unterricht



Im Zuge der Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Corona-Pandemie wurden im März die Auslandsschulen in vielen Ländern kurzfristig geschlossen. Eine Umstellung von Präsenzunterricht auf E-Learning musste beinahe von einem Tag auf den anderen bewerkstelligt werden. Was bedeutet das für Schülerschaft, Lehrkräfte und Eltern? Eine Bestandsaufnahme im Mai 2020.

Von Christian Löhden und Stefany Krath





Virtueller Schüleraustausch zwischen Schülerinnen und Schülern der German International School Boston und der Deutschen Schule Oslo.



Wo früher rege Betriebsamkeit und dichtes Gedränge herrschte, wo lautes Reden und Lachen durch die Flure hallte, war es plötzlich still. Und das rund um den Globus. Schule ohne Schüler – eine ungewohnte, teilweise bedrückende Situation für alle Beteiligten. Dabei hatte die schnelle Ausbreitung des Coronavirus alle überrascht. „Man hat doch eher das Gefühl gehabt, das ist noch ganz weit weg“, berichtet Thomas Harth, Direktor der Deutschen Schule Rom, in einem Interview mit der Deutschen Welle. Ähnliches schildern Susanne Heß, Schulleiterin der Deutschen Schule Shanghai Hongqiao, und ihr Stellvertreter Robert Cohnen in einem Telefoninterview mit dem Deutschen Schulportal: „Frau Heß und ich waren in der zweiten Januarwoche bei der Schulleitertagung der Deutschen Auslandsschulen in Berlin“, erinnert sich Cohnen. „Dort hat uns der Kollege aus Japan angesprochen: Er hätte da etwas in der Zeitung gelesen, das klinge ja nicht so gut und ob wir damit ein Problem bekommen könnten. Da fingen wir erst an, uns mit dem Coronavirus auseinanderzusetzen. Aber so richtig überrumpelt wurden wir erst am ersten Ferientag, am chinesischen Neujahrsfest, als die Anordnung kam, dass die Schulen nach den Ferien geschlossen bleiben müssten.“

Wie in Rom und Shanghai stellte die ungewohnte Situation Schulen weltweit vor die enorme Aufgabe, vom Kindergarten bis zur Abiturklasse Fernunterricht zu organisieren. Mangelnde Serverkapazitäten, unzureichende Internetzugänge, fehlende Kenntnisse von Kommunikations-Software, Probleme mit dem Datenschutz oder auch nur mangelnde Ausstattung mit Laptops oder Handys – Schulen im In- und Ausland standen vor einer Herkulesaufgabe. Hinzu kam die Entwicklung neuer Unterrichtskonzepte, die auch bei einer digitalen Beschulung funktionieren. Improvisation war angesagt: Lerninhalte zusammenstellen, Online-Plattformen einrichten, Videokonferenzen erwägen, Feedback-Schleifen organisieren und natürlich vor allem: weiterhin Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern pflegen.

Prof. Dr. Klaus Zierer, Schulpädagoge an der Universität Augsburg, bewertet die Situation in Deutschland kritisch. Die Schulen wären in dieser Situation weitestgehend auf sich gestellt gewesen. Zierer hätte sich einen Masterplan der Kultusministerien gewünscht: Darin hätten die Rollen festgelegt werden müssen. „Das Zepter muss immer in Händen von Lehrpersonen liegen. Sie müssen die aktive Rolle spielen und sich nach klaren Vorgaben regelmäßig bei ihren Schülern melden und Eltern unterstützen. Wo das nicht passiert, fallen nun Eltern in die Rolle von Ersatzlehrern – was nicht funktionieren kann. Denn Eltern haben nicht die Autorität, die didaktische Kompetenz oder die entsprechenden Strukturen zu Hause.“ Da es eine große Spannweite bei der Qualität des Online-Unterrichts gebe, verstärkte sich die Chancenungleichheit für Schüler, je nachdem, welche Schule sie besuchten und wie bildungsnah oder -fern das Elternhaus sei. >

Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Klaus Zierer ist Ordinarius für Schulpädagogik an der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg.





Oben: Archivbild: Lernen in kleinen Gruppen an der Deutschen Schule Shanghai Hongqiao

Mitte: Unterricht in Corona-Zeiten an der Deutschen Schule Rom



Entscheidend ist die Professionalität der Lehrpersonen

Ebenso wie beim Präsenzunterricht kommt demnach den Lehrkräften beim digitalen Unterricht eine entscheidende Bedeutung zu. Klaus Zierer sieht als wesentlichen Faktor für den Erfolg von digitalem Unterricht die Professionalität der Lehrpersonen: „Wie gehen sie mit der aktuellen Situation um? Wie versuchen sie, Herausforderungen zu setzen? Wie versuchen sie, Kontakt zu den Schülern zu halten und die Eltern zu unterstützen? Es gibt Lehrpersonen, die sich über sechs oder sieben Wochen nicht bei den Kindern meldeten. Das ist eine Bankrotterklärung – ebenso, wenn man Schülern oder Eltern sagt: ‚Die Technik steht ja nun zur Verfügung. Wenn ihr Fragen habt, nutzt doch bitte die digitale Plattform unserer Schule und schreibt uns an oder macht einen Termin mit uns aus.‘“

Technische Herausforderungen meistern

Der Übergang zum Fernunterricht stellte auch die Schulen in Mittelamerika vor große Herausforderungen: Erwin Gavrilas, stellvertretender Leiter der Deutschen Schule Guatemala (DSG), meint, nach wenigen Wochen habe sich das „Online-System zurechtgerückt. Viele Kolleginnen und Kollegen beherrschen mittlerweile den Umgang mit Online-Kommunikationsplattformen und Umfrage-Tools, organisieren sogar Gruppenarbeiten online und unterrichten verstärkt differenziert.“ Wo Mangel herrschte, hat die DSG einzelnen Schülern Notebooks zur Verfügung gestellt und auch Kolleginnen und Kollegen geholfen, die zu Hause keine Geräte oder schnelles Internet haben.

An der DS Shanghai Hongqiao verfügen alle Lehrkräfte über ein Hybridgerät aus Tablet und Laptop, mit dem sie mit den Schulnetzwerken verbunden sind und Zugang zu den Lernressourcen haben. Auch die Oberstufenschüler haben diese Geräte. An der Schule wurde in der ersten Ferienwoche ein Online-Lernprogramm aufgesetzt. Das seien anerkannte Unterrichtstage vom ersten Tag an, für die gebe es auch Leistungsnachweise, berichtet Schulleiterin Heß.

An der DS Rom wurde der digitale Unterricht für die 880 Schüler und Kindergartenkinder über eine gemeinsame Plattform abgehalten. Das fordere von Lehrkräften neben Kreativität auch das Meistern technischer Herausforderungen, berichtet Lehrerin Anna Lampert, die für ihre Schüler eigene Lernvideos produzierte: „Weil man auf die ganzen technischen Besonderheiten schauen muss: Mit welchem Format stelle ich das Video online, wie können die Schüler das öffnen? Dafür muss man gegebenenfalls noch einmal Anleitungen bereitstellen.“ Rückfragen konnten nicht sofort geklärt werden, dafür nutzte die Lehrerin Audio- und Videochats – sowohl in der Gruppe als auch in Einzelgesprächen. Ende 2019 hatte die Schule drei Lehrkräfte als digitale Tutoren abgestellt, die den Kollegen bei technischen Problemen zur Seite stehen.

Im März wurde das gesamte Kollegium mit Tablets ausgestattet. Zunächst zur Erprobung erhielten bereits vor dem Corona-Ausbruch die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 7 geschlossen iPads zur Nutzung.

Laut Klaus Zierer kommt es in der Zeit des Fernunterrichts sehr auf die Rolle der Eltern dabei an, ihren Kindern Rückendeckung, Motivation und eine klare Erwartungshaltung zu geben – wozu die Eltern sehr unterschiedlich in der Lage seien. Die DS Rom hat Eltern und Schülern Unterlagen an die Hand gegeben, die dabei helfen sollen, einen Tagesplan zu erstellen. Zudem spricht Schulleiter Thomas Harth von intensiver Einzelfallbetreuung, bei der auch persönliche Sorgen und Schwierigkeiten besprochen werden konnten. Auf Wunsch hätten Lehrkräfte auch spontan ein Videomeeting mit einzelnen Schülern am Sonntagnachmittag abgehalten, um Probleme zu klären. Susanne Heß, Schulleiterin der DS Shanghai Hongqiao, berichtet von Hilfe durch Schulsozialarbeiter: „Sie haben eine Art Help Desk eingerichtet.

Da geht es um Ängste, die mit dem Virus zu tun haben, aber auch um mögliche Erziehungsprobleme, weil man so eng aufeinandersitzt.“

Blizzards als Blaupause

Die German International School Boston (GISB) erarbeitete zwei Wochen vor der Schulschließung Maßnahmen zur Fortführung des Unterrichts für den Fall der Schließung. Die Maßnahmen orientierten sich daran, was bei Unwetterlagen, wie beispielsweise bei Schneestürmen, in der Vergangenheit unternommen wurde. Die Lehrkräfte bereiteten ihre Klassen altersspezifisch mit notwendigem Unterrichtsmaterial auf Fernunterricht vor und gaben ihnen Arbeitsmaterialien mit nach Hause. Die Kinder der Primarstufe wurden in der Verwendung von Online-Tools geschult. Im Fernunterricht versendete das Lehrpersonal der GISB Aufgaben am Abend vor oder spätestens zum Zeitpunkt des üblichen Unterrichtsbeginns. Mehrmals täglich trafen sich die Lehrkräfte und Schüler in Videokonferenzen und Chats, um Arbeitsergebnisse zu besprechen und Fragen zu klären. Zwischenzeitlich, wenn die Schülerinnen und Schüler ihre Aufgaben alleine bearbeiteten, bestand eine offene Chat-Verbindung zur Lehrperson fort. Auf diese Weise versuchte die Schule, die Bearbeitung der Aufgaben in der üblichen Unterrichtszeit zu gewährleisten und den Stundenplan aus Nicht-Corona-Zeiten beizubehalten. Die Arbeitsbelastung wurde durch regelmäßiges Feedback überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Bei den höheren Jahrgangsstufen wurde in Videokonferenzen über Screensharing der gemeinsame Bearbeitungsgegenstand behandelt. Für Zwischenfragen meldete sich ein Schüler im gleichzeitig geöffneten Klassenchat. Auch die Arbeit in kleineren Lerngruppen war möglich. An der GISB erhielten auch Kinder mit besonderem Förderbedarf weiterhin Unterstützung über Videokonferenzen. Die Video-Calls boten dabei auch eine tägliche Dosis persönliche Kommunikation mit Blickkontakt – eine kleine Kompensation für die bei Schülerinnen und Schülern schmerzlich vermissten Treffen mit Gleichaltrigen und Lehrern während der häuslichen Isolation.

Ein möglicher Haken bei dieser Kommunikationsform: Manche Kinder könnten es als unangenehm empfinden, wenn Mitschüler und Lehrkräfte Einblick in ihre privaten Räumlichkeiten erhalten.

Sie befürchten womöglich, dass Screenshots der häuslichen Situation in sozialen Netzwerken kursieren. Abhilfe könnten hier Tools schaffen, die virtuell eine bildliche Verfremdung des Hintergrunds ermöglichen, wie Thomas Harth von der DS Rom berichtet.

Vertrauen stärken

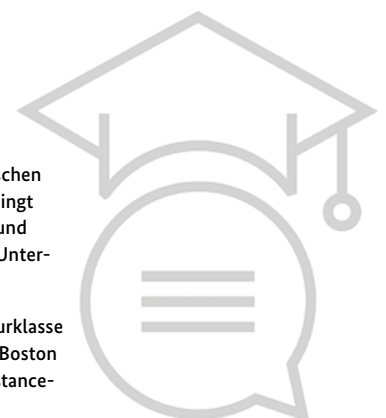
Videokonferenzen mit allen Schülern genau wie Software für den Zugriff auf die Rechner von Schülern, zum Beispiel bei Klassenarbeiten, vermied die DS Guatemala aus rechtlichen Gründen. „Stattdessen setzen wir auf die Selbstständigkeitserklärung und eine Plattform für alle, die es uns erlaubt, den zeitlichen Rahmen und die Form von Klausuren und Klassenarbeiten einheitlich festzuschreiben“, erläutert der stellvertretende Schulleiter Gavrilas. Die Schüler wurden gebeten, während einer Klausur ihre Kameras eingeschaltet zu lassen, sodass die Lehrkräfte Einzelne ansprechen und sehen konnten. „Hier sind etwas Flexibilität und etwas mehr Vertrauen in die Aufrichtigkeit unserer Schülerschaft gefragt. Anders geht es unter diesen Umständen nicht.“

Während der Krise prüfte in Guatemala das Erziehungsministerium vor Ort, was die Schule bisher in den einzelnen Jahrgangsstufen unternommen hatte, um die Bildungsprozesse aufrechtzuerhalten. „Die Chancen stehen gut, dass uns die Online-Tage als Unterrichtstage anerkannt werden. Wir dokumentieren den durchgenommenen Unterrichtsstoff und die Anwesenheit digital“, so Gavrilas. >



Mitte rechts: Das Gebäude der Deutschen Schule Guatemala konnte coronabedingt über Wochen von den Schülerinnen und Schülern nicht genutzt werden. Der Unterricht fand online statt.

Links: Die Graduation-Feier der Abiturklasse an der German International School Boston fand unter Einhaltung von Social-Distance-Regeln in einem Autokino statt.



Wichtiger denn je: Feedback

Die Lehrkräfte der Ernst-Reuter-Schule in Ankara waren bereits durch Fortbildungen digital geschult. Das half bei der plötzlichen Umstellung auf Online-Unterricht und der Erarbeitung von Stundenplänen. Morgens sendeten die Pädagogen Aufgaben an die Schüler, die diese dann zum Ende der Arbeitszeit bearbeitet zurückschickten. So war eine Struktur mit festen Arbeitszeiten gegeben, Lernerfolge wurden gemessen und die Machbarkeit der Aufgaben konnte überprüft werden. Lehrkräfte standen während der Unterrichtszeiten auch für die Kontaktaufnahme zur Verfügung. „Die Eltern holen wir mit ihren Fragen und Nöten durch wöchentliche Online-Elternabende ab. Das direkte Feedback und der Kontakt sind uns wichtig“, berichtet Schulleiter Lutz Großmann.

Auch Gavrilas legt hierauf großen Wert: „Wir machen deutlich mehr als viele private Schulen in der Stadt, um die Kontinuität des Unterrichts aufrechtzuerhalten. Dabei müssen wir jedoch sensibel und einfühlsam mit den Bedürfnissen unserer Schüler und den Umständen umgehen und entsprechend kommunizieren, sodass sich niemand überfordert oder nicht ernst genommen fühlt. Wir haben uns über kurze, knackige Fragebögen das Feedback von Eltern und Lehrkräften zum Online-Unterricht eingeholt, sodass wir auf ihre Fragen und Nöte reagieren und unser Online-System weiter optimieren können.“

Großmann von der Ernst-Reuter-Schule Ankara sagt, beim Fernunterricht müsse darauf geachtet werden, „dass unsere Schüler derzeit nicht nur Lernstoff im Kopf haben, sondern den Umgang mit der Krise angehen und sich ganz neuen Herausforderungen stellen müssen.“ Schließlich war in Ankara die Ausgangssperre zeitweise schärfer, als sie beispielsweise in Nord- und Mitteleuropa war. An Bewegung im Freien war nicht zu denken, daher nahmen Sportlehrer Video-Tutorials auf, nach denen die Schüler zu Hause Übungen machen sollten.

Bei allem digitalen Fortschritt sehen Experten auch in Zukunft eine große Herausforderung darin, dafür zu sorgen, dass beim Fernunterricht alle Schülerinnen und Schüler mitkommen und auch lernschwache Kinder und solche mit schwacher Motivation oder unzureichender technischer Ausstattung nicht zurückfallen. Da Jungen wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge größere

Probleme dabei haben, ihre Lernprozesse selbst zu organisieren, ist zudem zu befürchten, dass sie während des Fernunterrichts besondere Schwierigkeiten haben und gegenüber gleichaltrigen Mädchen ins Hintertreffen geraten.

Krise als Chance

Inwiefern könnte die Corona-Krise auch positive Auswirkungen haben sodass dadurch notwendige Entwicklungen angestoßen werden? Klaus Zierer sieht eine Chance, „wenn wir die Krise nutzen könnten, Lehre auf das Wesentliche zu konzentrieren, das Bulimie-Lernen zurückzudrängen, Lehrpläne zu entrümpeln – nicht um Schule leichter zu machen, sondern um sie herausfordernder und sinnvoller zu machen.“ Mit engagierten Lehrkräften sei es zudem möglich, die Wertschätzung für Schule entsprechend zu stärken. Digitale Kompetenzen würden jetzt ohnehin aufgebaut, so Zierer.

Auch Erwin Gavrilas kann dem Aspekt der durch die Corona-Pandemie angestoßenen digitalen Entwicklung etwas Positives abgewinnen: „Wenn diese Krise etwas Gutes hat, dann die Tatsache, dass wir als Schule innerhalb von wenigen Wochen einen Riesensprung in Sachen Digitalisierung gemacht haben und viele unserer Leute für das Thema gewinnen konnten. Davon wird die Schule in Zukunft sehr profitieren.“ Unsicherheit sieht Gavrilas angesichts der ökonomischen Auswirkungen der Krise in dem wirtschaftlich schwachen mittelamerikanischen Land: Wenn die Arbeitslosigkeit wachsen sollte, rechnet er auch mit Abmeldungen von Schülern. Vor diesem Problem stehen mittlerweile viele Deutsche Auslandsschulen.

Schule ist mehr als Lernen

Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern – sie alle haben nicht nur praktisch mit neuen Herausforderungen zu kämpfen. Die Bedrohungslage durch das Virus, die Belastungen in der Isolation, der erschwerte Alltag: All das erfordert einen sensiblen Umgang. Schließlich ist Schule weit mehr als Unterricht und die Vermittlung von Wissen.

„Die Schule hat einen Bildungsauftrag, bei dem es darum geht, dass der Mensch zum Menschen wird, und daher kommen wir nicht umhin, die soziale Dimension von Schule ins Zentrum zu stellen“, erklärt Schulpädagoge Zierer. Bereits nach kurzer Zeit in häuslicher Isolation schmerzte die Kinder die Trennung von der Peer Group. Der Kontakt zu Gleichaltrigen sei kein bloßes Beiwerk, sondern gebe entscheidende Motivation, in die Schule zu gehen, und sei damit „Motor des Lernens“. Neben dem Unterricht fehlen zudem Klassenfahrten, Schulfeste, Projekte wie Schultheater oder der Chor, gemeinsamer Sport.

Und auch die Lehrer vermissten ihre Schüler, wie ein emotionales Video der Europa-Schule Kairo zeigte: Zu melancholischen Klavierklängen hielten Lehrkräfte bunte selbstgebastelte Pappschildchen oder Laptops hoch, jeweils mit einem Wort darauf. Ihre Botschaft: „Live macht der Unterricht viel mehr Spaß“. Sie sind sich sicher, dass es bald zu einem Wiedersehen kommt. |





Interview

„Unsere Auslandsschulen sehen sich als Teil einer Gemeinschaft und stehen füreinander ein.“

Weltweit hat die Corona-Krise das Bildungswesen hart getroffen. Stefany Krath sprach mit Martin van Neerven, Fachbereichsleiter „Regionale Betreuung der Auslandsschulen; Schulaufsicht des Bundes“ und Mitglied des Krisenstabs der ZfA, über die Situation im Juni 2020.

„Fast 80 Prozent der Lehrkräfte sind an den Schulstandorten geblieben, und diejenigen, die sich für eine Rückkehr nach Deutschland entschieden haben, haben dies wohlbegründet und in Abwägung aller Umstände getan“, resümiert Martin van Neerven.



Herr van Neerven, wann und wie haben Sie von der Krise erfahren?

Wie viele andere Menschen in Deutschland habe ich persönlich auch im Januar von einem neuartigen Virus in China erfahren, ohne zu ahnen, wie sehr dieses Virus unser Leben in den folgenden Monaten bestimmen würde. Im Februar gab es die ersten Schulschließungen in China und es entstanden Fragen zur Sicherheit der Kolleginnen und Kollegen vor Ort und zu den dort anstehenden Abiturprüfungen an den Deutschen Auslandsschulen (DAS).

Welche unmittelbaren Maßnahmen wurden eingeleitet?

In Absprache mit dem Auswärtigen Amt (AA) wurden analog zur Kriseneinstufung des AA Ad-hoc-Regelungen geschaffen, die zunächst die Ausreise von Familienangehörigen der vermittelten Lehrkräfte betrafen. Später konnten wir dann auch die vermittelten Lehrkräfte selbst berücksichtigen. Der zuständige Regionalbeauftragte der ZfA stand in ständigem Kontakt mit >



Lehrkräfte an der Deutschen Schule Ho Chi Minh City erstellen Bewegtbild-Material für den Online-Unterricht

den Schulleitungen vor Ort. Von Beginn an beriet sich die ZfA mit der Beauftragten der Kultusministerkonferenz (KMK) für die Prüfungsregion China, um in den Prüfungsfragen logistisch unterstützen zu können.

Mit welchen Problemen hatten und haben die Schulen zu kämpfen?

Die erste Sorge der Schulen galt und gilt natürlich der Gesundheit und der Sicherheit der Schülerschaft sowie der Lehrkräfte. Dann ging es um die Aufrechterhaltung des Unterrichts und die Durchführung von Prüfungen. Als weltweit im Zuge von Kontaktverboten und dem Herunterfahren der wirtschaftlichen Aktivitäten auch die Schulen für den Präsenzunterricht geschlossen wurden, gerieten auch die finanziellen Aspekte des Fortbestehens der Schulen ins Blickfeld. Viele Eltern konnten die Schulgelder nicht mehr bezahlen und Regierungen nahmen Einfluss auf Einnahmen der Schulen. Die ZfA versucht im Rahmen ihrer Möglichkeiten in allen drei Bereichen zu unterstützen. Dazu werden Probleme bei der Vermittlung von Lehrkräften kommen. Es zeichnet sich ab, dass nicht alle neu vermittelten Lehrkräfte pünktlich ausreisen können werden. Wir befürchten Engpässe bei der Vermittlung von Lehrkräften für das Schuljahr 2021/22.

Inwiefern ist das DSD-Programm an den PASCH-Schulen von der Corona-Krise betroffen?

Das Coronavirus hat in allen Ländern auch den jeweiligen Schulalltag verändert. Die DSD-Schulen, die ihren Schülern das DSD II jeweils zum Jahreswechsel anbieten, konnten die Prüfungen noch reibungslos durchführen. Bei allen anschließenden Prüfungen im Frühjahr und Sommer – DSD I, DSD I PRO und DSD II – musste die ZfA in enger Zusammenarbeit mit der KMK flexibel und schnell agieren. Für den Deutschunterricht und die DSD-Prüfungsvorbereitung haben die ZfA-Fachberatungen vor Ort gemeinsam mit den vermittelten deutschen Lehrkräften und den einheimischen Deutschlehrkräften digitale Unterrichtskonzepte erarbeitet, die allen DSD-Schulen weltweit zur Verfügung gestellt wurden.

Mit den Schülern und Lehrern sind die Fachberatungen im ständigen Kontakt und auch die ZfA tauscht sich in regelmäßigen virtuellen Sitzungen eng mit den Fachberatungen aus, um den Deutschunterricht an den DSD-Schulen im Ausland auch weiterhin auf qualitativ hohem Niveau anbieten zu können.

Wie haben die Lehrkräfte reagiert?

Ich möchte den Kolleginnen und Kollegen an allen Deutschen Auslandsschulen, den Deutsch-Profil-Schulen und den DSD-Schulen unseren allergrößten Dank und Respekt aussprechen. Sie haben in den letzten Monaten Außerordentliches geleistet. Trotz der schwierigen Umstände, der Gefahren für die eigene Gesundheit und die der Familienangehörigen sowie der komplett neuen Unterrichtssituation haben sie in großen Teilen den Unterricht weitergeführt und ihre Schülerinnen und Schüler weiter betreut. Fast 80 Prozent der Lehrkräfte sind an den Schulstandorten geblieben, und diejenigen, die sich für eine Rückkehr nach Deutschland entschieden haben, haben dies wohlbegründet und in Abwägung aller Umstände getan.

Wie konnte die ZfA ganz konkret unterstützen?

Die ZfA hat von Beginn an schnell und flexibel auf die sich stetig verändernde Situation reagiert. Zunächst wurden finanzielle Regelungen für die Ausreise von Familienangehörigen und später auch für die der vermittelten Lehrkräfte geschaffen. Die KMK hat parallel dazu Regelungen erlassen, die die Ausreise von Lehrkräften überhaupt erst möglich werden ließen, ohne die Abschlüsse der Jugendlichen zu gefährden. Aber: Die finanziellen Regelungen müssen immer in Übereinstimmung mit den geltenden Richtlinien sein. Wir können uns nicht einfach über Richtlinien hinwegsetzen und in einem rechtsfreien Raum agieren, hierfür bitte ich um das Verständnis aller Lehrkräfte. Einige Grundsätze lassen sich von uns auch nicht aus der Welt schaffen. So kann die Auslandszulage immer nur ausgezahlt werden, wenn die Lehrkraft tatsächlich am Dienort ist. Uns ist die Tragweite dieser Regelung bewusst, ändern können wir sie nicht. Unsere Unterstützung liegt hier auch in der Beratung der Schulleitungen und Lehrkräfte.

Gab es noch weitere unterstützende Maßnahmen?

Die Prozessbegleiter haben in den Regionen ihre Arbeit umgestellt und organisieren den notwendigen Erfahrungsaustausch mit den Schulleitungen, um das Lernen zu Hause und das digitale Lernen voranzutreiben. Es macht sich gerade bezahlt, dass die ZfA schon vor der Corona-Krise das Thema Digitalisierung intensiv vorbereitet hatte, und so konnten wir sehr schnell die Abmachung mit dem Hasso-Plattner-Institut finalisieren und den Schulen die HPI-Cloud zur Verfügung stellen. Zudem haben wir besondere Möglichkeiten zur Vertragsverlängerung von Auslandsdienstlehrkräften und Bundesprogrammlehrkräften beantragt, um die

Lehrerversorgung zu erleichtern. Der Bund-Länder-Ausschuss für die schulische Arbeit im Ausland hat dem in seiner Sitzung im März zugestimmt.

Wie funktionierte das Zusammenspiel der einzelnen Partner im Auslandsschulwesen?

Das Zusammenspiel insbesondere mit dem Auswärtigen Amt und der KMK war in jeder Phase hervorragend. Alle Beteiligten haben stets mit Blick auf die besonderen Erfordernisse schnell reagiert, beispielsweise bei den Beschlüssen der KMK zur Prüfungsordnung, zur Präsenz von Lehrerinnen und Lehrern am Schulort und auch zur Anerkennung von Abschlüssen wie dem GIB. Die Zusammenarbeit mit den Beiräten der ZfA hat in den letzten Wochen ebenso hervorragend funktioniert. Sie haben uns wichtige Informationen gegeben, so konnten wir unsere Unterstützung genauer justieren. Hier hat sich gezeigt, wie wichtig diese Institutionen für das Auslandsschulwesen sind.

Wie sieht die finanzielle Situation der Auslandsschulen derzeit aus?

Der ZfA wurde sehr früh klar, dass die Krise große Auswirkungen auf die finanzielle Situation der Schulen haben wird. Bereits im März haben wir daher eine Umfrage an allen Schulen gestartet, um einen ersten Überblick zu erhalten. Das Ergebnis dieser Umfrage ist ganz wesentlich in die Beschlussvorlage für den Deutschen Bundestag zur Unterstützung der Deutschen Auslandsschulen eingegangen. Weltweit sehen sich die DAS mit großen Einnahmeverlusten beim Schulgeld konfrontiert. Wie sehr die Verluste die Schulen in ihrem Fortbestehen gefährden, hängt aber nicht allein von deren Höhe ab. Viele Schulen haben in den letzten Jahren Rücklagen gebildet, die sie jetzt zur Sicherung des Schulbetriebes einbringen. Andere Schulen konnten dies in der Vergangenheit nicht in ausreichender Höhe leisten. Diese Schulen sind nun in ihrer Existenz akut bedroht.

Welche finanzielle Unterstützung kann die Zentralstelle bieten?

Die ZfA unterstützt die Schulen in drei Phasen. Zunächst haben wir allen Deutschen Auslandsschulen das Angebot gemacht, die noch fälligen Raten der finanziellen Förderung vorzeitig auszu zahlen, um die Liquidität zu sichern. In der zweiten Phase haben wir besonders betroffenen Schulen durch die Gewährung von Standortzuschüssen schnell geholfen. In der Zwischenzeit hatten der Bundestag und das Finanzministerium dem AA Mittel zur Sonderförderung der Auslandsschulen zur Verfügung gestellt. In der dritten Phase werden nunmehr alle DAS angeschrieben und aufgefordert, entsprechende Anträge zu stellen. Möglicherweise bereits gewährte Standortzuschüsse werden auf diese Förderung angerechnet, sodass es auch hier gerecht zugehen wird.

Welche nächsten Schritte sind geplant?

Die eingehenden Anträge werden momentan gesammelt und die Entscheidungen über die Sonderförderung vorbereitet. Es ist auffallend, dass es eine hohe Solidarität der Schulen untereinander gibt. Schulen, deren Schulgeldeinnahmen nicht so stark gesunken sind oder die hohe Rücklagen bilden konnten, verzichten von

sich aus auf eine Antragsstellung, um andere Schulen zum Zuge kommen zu lassen. Wir bemerken, dass sich unsere Auslandsschulen als Teil einer Gemeinschaft sehen und füreinander einstehen. Das bestärkt uns in dem Ziel, die Schulen weiter zu vernetzen. Im Sommer werden wir die neuen Zuwendungsverträge verschicken und dann auch bald die Auszahlungen anstoßen können.

Welche weiteren Maßnahmen sind für das Schuljahr 2020/2021 geplant?

Es deutet sich bereits jetzt an, dass auch für das kommende Haushaltsjahr Sondermittel zur Unterstützung bedürftiger Auslandsschulen angemeldet werden müssen. Bald sind die Rücklagen von etlichen Schulen aufgebraucht, die Schulgeldeinnahmen werden aber noch nicht den alten Stand erreicht haben. Hier wollen wir wiederum helfen können. Unser Ziel ist es auch, die Digitalisierung von Schulen weiter zu fördern. Wir werden zudem sensibel mit dem Thema der Schulinspektionen und der Bilanzbesuche umgehen.

Gab es auch positive Erfahrungen in der Krise?

Im Vordergrund steht weiterhin die Sorge um die Sicherheit aller Kolleginnen und Kollegen vor Ort und den Fortbestand der DAS. Nicht überall ist die Situation bereits durchgestanden. Eine berührende Erfahrung ist, mit welch hohem Engagement und mit wie viel Fantasie die Schulen ihre Schülerinnen und Schüler bis hin zu den Kleinsten in den Kindertagesstätten immer wieder erreicht haben. Unser Ziel ist es, durch die Sonderförderung, die in ihren allgemeinen Haushalt einfließt, den Schulen zu ermöglichen, auf Entlassungen und, wenn möglich, auch auf Gehaltskürzungen zu verzichten. Die Rückmeldungen zeigen, dass wir mit diesem Ziel in Übereinstimmung mit den Schulvorständen stehen. Im Herbst wird die ZfA auf die Schulen zugehen und in ersten bilanzierenden Gesprächen ihre Erfahrungen erfragen und gemeinsam die zukünftigen Aufgaben herausarbeiten. Die erzwungene Hinwendung zum Lernen und Lehren aus der Distanz hat einen Innovationsschub provoziert, der nicht mehr zurückzuschrauben sein wird, der aber bei einer zukünftigen Rückkehr zum Präsenzunterricht in die richtigen Bahnen gelenkt werden muss. Hier sehen wir auf vielen Ebenen große Herausforderungen und Chancen. |

Der ZfA-Krisenstab

Seit Anfang Februar bespricht sich der Krisenstab der ZfA jeden Morgen. Er besteht aus der Leitung der ZfA und den Leitungen der einzelnen Fachbereiche. Zunächst fanden diese Sitzungen noch persönlich in der ZfA statt, seit den Kontaktverboten wurden sie als Telefonkonferenz durchgeführt. Weiterhin hält die ZfA permanent Kontakt zum Krisenstab und zum Schulreferat des Auswärtigen Amts. In Absprache mit den dortigen Kolleginnen und Kollegen werden alle Entscheidungen getroffen. Die Homepage der ZfA gibt Auskunft über die aktuell geltenden Regelungen in der Pandemie.

Fachberatung aus der Ferne

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie treffen auch die Fachberaterinnen und Fachberater, die für die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) weltweit im Einsatz sind, hart. Im Ursprungsland des Virus glaubt die Fachberatung, dass die Krise Chancen für ihre zukünftige Arbeit eröffnen kann. Ein Blick nach China im Mai 2020.

von Andreas Müllauer

Der Schriftsteller Hans Arndt wusste schon: „Bedeutende Erfolge sind auch die Ergebnisse überwindener Krisen.“ Steht der Bildung nach bewältigter Corona-Krise also ein Erfolgserlebnis bevor? Momentan ächzen alle, auch das deutsche Auslandsschulwesen, unter den Folgen der Pandemie. Sie belastet Schulen und Schulsysteme weltweit und findet ihren Weg nicht nur in die Klassenzimmer der Deutschen Auslandsschulen und DSD-Schulen, sondern auch auf die Schreibtische der Fachberaterinnen und Fachberater. Sie betreuen in über 65 Ländern einheimische Schulen, die ein erweitertes Deutschprogramm anbieten und zum deutschen Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz (KMK) führen.

Manche der Fachberatungen sind aufgrund von Reisebeschränkungen in Deutschland gestrandet, alle müssen aus dem Homeoffice arbeiten. So auch Stefany Henderson und Carmen Eisenhauer, die normalerweise als ZfA-Fachberaterinnen für Deutsch als Fremdsprache von Peking beziehungsweise Shanghai aus operieren. „Die größte Unterstützung, die wir leisten können, ist es, weiterhin präsent zu sein – dann eben online“, betont Stefany Henderson. „Wir wollen unseren betreuten Schulen das Gefühl vermitteln, dass wir immer noch für sie da sind.“ Henderson und Eisenhauer halten ihre betreuten Lehrkräfte mit Informationen der ZfA und KMK stets auf dem Laufenden. Lehrmaterialien vermitteln sie digital.

Klare Position der ZfA

Die beiden Fachberaterinnen waren im Februar 2020 zur Fachberatertagung nach Berlin gereist. Danach durften sie nicht mehr nach China einreisen, von wo sich das Virus ursprünglich ausgebreitet hatte und wo dementsprechend schon früh strikte Einreisebestimmungen herrschten. Die ZfA entschied dann aus Fürsorgepflicht, dass sie auch offiziell bis auf Weiteres nicht mehr in die Volksrepublik zurückkehren sollten. „Es gibt klare Entscheidungen seitens der ZfA“, kommentiert Henderson die Reaktion der Zentralstelle. Zwar habe es wie bei allen Institutionen zu Beginn der Pandemie Anlaufschwierigkeiten gegeben, generell könne man dem Krisenmanagement aber keine Vorwürfe machen. „Ich finde es schon gut, wie flexibel die Behörde reagiert hat und wie schnell auf Online-Kommunikation umgestellt wurde. Auch die Organisation der neuen Prüfungstermine hat gut geklappt“, so Henderson.

DSD GOLD stellt mündliche Prüfungen sicher

Die Corona-Pandemie machte natürlich den Plänen, Mitte März die DSD-Prüfungen abzuhalten, einen Strich durch die Rechnung. Unbürokratisch und schnell verlegten ZfA und KMK die Prüfungen in China auf Ende Mai. Da viele

Die Aufsicht der Prüfungen wurde in China vornehmlich von chinesischen Lehrkräften durchgeführt.



Verantwortliche zu diesem Zeitpunkt noch nicht zurück ins Land durften, wurde die Betreuung der Prüfungen zu großen Teilen von chinesischen Lehrkräften übernommen, die den DSD-GOLD-Lehrgang der ZfA absolviert haben. Die fünf vermittelten Lehrer und Prüfungsbeauftragten, die sich in China befinden, wurden durch die Reisebeschränkungen im Land noch einmal besonders gefordert. Der Prozess sei etwas umständlich, aber notwendig, um die Integrität der Abschlüsse sicherzustellen: Die Prüfungsunterlagen wurden durch die Zeitverschiebung mitten in der Nacht von den beiden Fachberaterinnen digital an die Deutschlehrkräfte in China geschickt, die sie dann für die Schülerinnen und Schüler kurz vor der Prüfung ausdruckten und bereitstellten. Nach der Prüfung wurden sie eingesammelt und vorsortiert sowohl an die deutsche Botschaft in Peking als auch ans Generalkonsulat in Shanghai geschickt, die sie dann per Kurierdienst an die ZfA in Deutschland weiterleiteten. Eine hervorragende Amtshilfe in dieser Krisenzeit, so Henderson.

Im Reich der Mitte konnte man das Fehlen vieler Auslandsdienstlehrkräfte beim neuen Prüfungstermin auch deshalb sehr gut abfangen, weil in China viele Ortslehrkräfte die Fortbildungsmaßnahme DSD GOLD (Globales Online-Lernen DaF) durchlaufen haben. Darin erlernen die Teilnehmenden in virtuellen Kursräumen unterschiedlichste Lerninhalte und Prüfungswerkzeuge, die rund um das DSD angeordnet sind. „So konnten wir die offenen Prüfungsvorsitze adäquat besetzen – das ist eine gute Sache“, sagt Carmen Eisenhauer. China sei in puncto Digitalisierung ohnehin sehr weit fortgeschritten. Deswegen sei der Umstieg auf digitale Fachberatung und E-Learning vielen Lehrkräften sowie den Schülerinnen und Schülern auf chinesischer Seite nicht schwergefallen, bekräftigen die beiden Fachberaterinnen.

Ungebrochenes Interesse an Deutsch

Stefany Henderson freut sich darüber, dass die ZfA in einer unsicheren Zeit Planungssicherheit geschaffen und dafür gesorgt hat, dass neben den Prüfungen



Das Finale der Deutscholympiade fand am Ostersonntag coronabedingt per Video-Chat statt.

auch sonstige Termine unproblematisch verschoben werden konnten. Informatikvereine mit deutschen Hochschulvertretern, die sich an chinesische Schülerinnen und Schüler richten, wurden so kurzerhand ins Netz verlegt. Mit großem Erfolg, wie sie erklärt: „Ich war begeistert, wie viele Leute sich zugeschaltet haben und wie groß weiterhin das Interesse war. Ich hätte nicht gedacht, dass das Interesse an Deutsch und einem Studium in Deutschland durch die Krise nicht gebrochen wird.“ „Durch das große Interesse und die hohe Bewerberzahl standen wir auch bei der Organisation des Tests der mit der ZfA kooperierenden Studienkollegs vor besonderen Herausforderungen. So mussten besondere Testorte eingerichtet und allorts deutsche Aufsichtskräfte mobilisiert werden.“

Am Rechner statt analog

Auch ihre Kollegin Carmen Eisenhauer berichtet von erfolgreichen Verlagerungen in die digitale Fachberatung. So wurde die 9. Nationale Deutscholympiade nicht wie mit dem Goethe-Institut geplant in der Millionenstadt Suzhou nahe Shanghai ausgerichtet, sondern fand ebenfalls im virtuellen Raum statt. „Wir haben

auf das digitale Format umgestellt, sodass 76 PASCH-Schülerinnen und Schüler aus ganz China teilnehmen und zu Hause die entsprechenden Aufgaben lösen konnten“, so Eisenhauer. „Natürlich ist es schöner, wenn alle in einem Raum anwesend sind, aber es war eine wirklich interessante Erfahrung, zu sehen, dass es auch so geht.“

Digital gegen die Krise

Henderson und Eisenhauer versorgen DSD-Schulen und Deutschlernende in ihrem Einzugsbereich auf verschiedensten Wegen mit Lernmaterial und geben Tipps für den erfolgreichen Unterricht – alles online. In puncto Digitalisierung habe man im Auslandsschulwesen durch die Krise viel dazugelernt, meint Carmen Eisenhauer. „Wir werden zukünftig noch mehr auf digitale Medien und Materialien umstellen. Auch Fortbildungen können zusätzlich auf diese Art durchgeführt werden.“ Das ersetze natürlich kein tatsächliches Zusammenarbeiten. Auch Henderson betont, dass „digitale Kommunikation kein Ersatz für die Beziehungsarbeit vor Ort, aber eine gute Chance ist, digitale Möglichkeiten in der Fachberatung zu stärken. Das sollten wir nutzen.“ Hans Arndt würde sicher zustimmen. |

Interview

„Wir konzentrieren uns darauf, die Existenz der Schulen zu sichern.“

Durch Corona befinden sich Schulen weltweit im Ausnahmezustand. Im Juni sprach Stefany Krath mit Guido Kemmerling, Leiter des Referats Deutsche Auslandsschulen, Jugend, Sport im Auswärtigen Amt, über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Deutschen Auslandsschulen.



„Die Finanzprobleme im Gefolge der Pandemie sind für die Schulen gravierend“, sagt Guido Kemmerling.

Herr Kemmerling, in welchen Problemlagen befinden sich die Deutschen Auslandsschulen?

Bekanntlich sind die Schulen nach wie vor in sehr vielen Ländern geschlossen. In Europa öffnen nach und nach die Schulen wieder. Aber dennoch besteht auch hier ein erhebliches Maß an Unsicherheit fort. Dies ist eine erhebliche Belastung. Wir haben in den letzten Monaten feststellen können, dass die Lehrkräfte und

die Schulvorstände großes Engagement zeigten und sich schnell auf die neue Lage einstellen. Das hat sicherlich viel Kraft und Einsatz gekostet. Dafür sind wir allen sehr dankbar. Wir wissen, dass ein solches Engagement in vielen Ländern gesundheitliche Risiken mit sich bringt, und es ist keine Selbstverständlichkeit, dass die große Mehrheit der vermittelten Lehrkräfte vor Ort geblieben ist, um zugunsten ihrer Schule weiterzuarbeiten.

Wie sah und sieht die Unterstützung durch das Auswärtige Amt aus?

Die Finanzprobleme im Gefolge der Pandemie sind für die Schulen gravierend. Die Einnahmen aus Schulgebühren und aus Vermietungen sinken deutlich. Es ist derzeit unklar, inwieweit Schülerinnen und Schüler dauerhaft nach Deutschland zurückkehren oder die wirtschaftlichen Probleme so groß werden, dass sich die Eltern das Schulgeld nicht mehr leisten können. In dieser Situation konzentrieren wir uns darauf, die Existenz der Schulen zu sichern. Die Bundesregierung stellt fast 70 Mio. Euro zusätzlich für die Deutschen Auslandsschulen zur Verfügung. Davon steht der Löwenanteil für Schulen in Existenznöten bereit. Ein kleinerer Teil fällt für krisenbedingte Mehrkosten an, vor allem für Rückreisen der Lehrkräfte nach Deutschland, insbesondere derjenigen, die zu einer Corona-Risikogruppe gehören.

Welche weiteren Maßnahmen sind für das Schuljahr 2020/2021 geplant?

Wir müssen jetzt schauen, wie sich die Lage in den nächsten Monaten entwickelt. Wenn die Schülerzahlen tatsächlich stark zurückgehen, ist das ein Alarmzeichen. Wir werden spätestens im September wissen, wie sich die Schülerzahlen bei den Schulen auf der Nordhalbkugel entwickeln. Wenn sich dort eine große Lücke auftut, dann werden wir uns – wie schon zu Beginn der Corona-Pandemie – dafür einsetzen, zusätzliche Mittel für die Schulen im Bundeshaushalt 2021 zu erhalten.

Dr. Juan Carlos Zevallos, Gesundheitsminister Ecuadors (Mitte), und die deutsche Honorarkonsulin María Gloria Alarcón (rechts) begutachten gemeinsam mit Schulleiter Andreas Herzog und Mitgliedern der Schulgemeinde die schulischen Vorbereitungen zur sicheren Wiederaufnahme des Unterrichts an der Deutschen Schule Guayaquil.



Darüber entscheidet letztlich der Deutsche Bundestag. Ob wir überzeugen können, wird auch davon abhängen, wie sorgfältig wir gemeinsam mit den Schulen die aktuelle Corona-Sonderförderung umsetzen. Gerade in dieser Krisensituation müssen wir zeigen, dass wir mit den Steuergeldern sehr sorgsam umgehen und die bereitgestellten Mittel nur für den dringenden Bedarf nutzen.

Welche positiven Ansätze lassen sich für die Deutschen Auslandsschulen aus der Krise mitnehmen?

Wir müssen diese Krise angesichts der Opferzahlen und der weitreichenden negativen Folgen in vielen Bereichen der Gesellschaft sehr ernst nehmen. Wir stecken noch mitten in ihr, und nicht jede Krise kennt nennenswerte positive Folgen. Wenn ich mich trotz dieser Erwägungen auf Ihre Frage einlasse, so weise ich auf die Digitalisierung hin, die durch die notwendigen Schulschließungen einen ganz neuen Impuls bekommt. Hier hat die Krise Widerstände aus dem Weg geräumt und Gewohnheiten verändert. Viele Schulen hatten sich bereits vor Corona auf den Weg gemacht. Nun ist allen – auch den Nachzüglern – deutlich geworden, dass man mit einer intelligenten Digitalisierung der Schulen schnell voranschreiten muss. Und dass neben der Frage der richtigen Hardware vor allem viel Arbeit in die pädagogischen Konzepte eines digitalen Unterrichts zu investieren ist. Die ZfA hat genau das richtige Gespür gehabt und



Schülerinnen und Schüler bei der Prüfung zum DSD I an der Mittelschule Nr. 90 in Odessa unter Corona-Bedingungen

rechtzeitig mit dem Hasso-Plattner-Institut eine Kooperationsvereinbarung über die Schul-Cloud abgeschlossen. Das ist ein wichtiger Schritt auf einem langen Weg, auf dem wir alle gemeinsam rasch weitergehen müssen – auch ohne Corona. Besonders positiv bewerte ich die Zusammenarbeit aller fördernden Stellen in der Krise. Die Bundesländer und das Sekretariat der Kultusministerkonferenz haben ihr Möglichstes getan

und in der Krise äußerst flexibel reagiert – geradezu weise, in Prüfungsfragen etwa! Die großen Leistungen der Schulen und der Lehrkräfte habe ich oben bereits erwähnt. Ich glaube, das bringt uns alle ein bisschen näher zusammen und macht uns bewusst, dass wir gemeinsam an den gleichen Zielen arbeiten – nämlich sicherzustellen, dass sich die Deutschen Auslandsschulen weiterhin positiv entwickeln. |

Interview

„Wir konnten fast allen unseren Absolventen im Ausland ein Abitur unter vergleichbaren Bedingungen wie im Inland ermöglichen.“

Corona hat die Prüfungs-Zeitpläne an den Deutschen Auslandsschulen durcheinandergewirbelt. Im Juli sprach Christian Löhden mit Dorothée Bauni, Ländervorsitzende des Bund-Länder-Ausschusses für schulische Arbeit im Ausland, über die Auswirkungen der Corona-Pandemie.

Welche Auswirkungen hat Corona auf die Abschlussprüfungen beim Mittleren Schulabschluss und Abitur in diesem Jahr?

Sprechen wir zuerst über die Schulen der Nordhalbkugel. Das oberste Ziel war immer: Die Prüfungen finden statt, schriftlich und mündlich, und es gibt keinen Unterschied zwischen den Absolventen der Deutschen Auslandsschulen (DAS) und denen im Inland – was für die Bewerbung an Universitäten und die Übergänge zu weiterführender Bildung wichtig ist. Durch den Rhythmus der Prüfungen waren wir in der glücklichen Situation, dass fast alle Schulen die schriftlichen Abiturprüfungen vor den Schulschließungen durchführen konnten und diejenigen für den Mittleren Schulabschluss größtenteils ebenfalls. Nur in China waren die Schulen so frühzeitig geschlossen, dass zum ursprünglichen Termin keine schriftlichen Prüfungen stattfinden konnten, jedoch zu einem späteren Termin.

Wie lief es bei den mündlichen Prüfungen?

Seit Beginn der Pandemie kam es zu einer unübersichtlichen Lage bei den Schulschließungen. Je nach Infektionsgeschehen im Land wurden Schulen wieder geöffnet und dann erneut geschlossen. Wir mussten daher allgemein gültige Regelungen für eine mündliche Prüfung in verschiedenen Szenarien entwerfen. Dank der Unterstützung des Auswärtigen Amtes und der Auslandsvertretungen konnten an vielen Standorten die mündlichen Prüfungen mit Sondergenehmigung der einheimischen Behörden stattfinden. An manchen Orten fanden sie in den Räumen der Botschaften oder in einem Fall sogar in der Residenz der Botschafterin statt. Am Ende konnten wir fast allen unseren Absolventen im Ausland ein Abitur unter vergleichbaren Bedingungen wie im Inland ermöglichen. Das ist ein großartiges Ergebnis, bei dem sehr viele Institutionen mitgewirkt haben. Da die KMK-Beauftragten zu den Abschlussprüfungen

nicht, wie in den Regelungen zu den Prüfungen vorgeschrieben, vor Ort den Prüfungsvorsitz übernehmen konnten, musste dieser ausnahmslos auf die Schulleiterinnen und Schulleiter übertragen werden. Notenfestlegung, Begutachtung der Aufgabenvorschläge, Beratung und Unterstützung leisteten die KMK-Beauftragten in Zusammenarbeit mit den Schulleitern aus der Ferne. Andere Aufgaben während eines Schulbesuchs anlässlich einer Abschlussprüfung, zum Beispiel die Beratungen der Schulgremien, Unterrichtsbesuche, Verfahren für die Unterrichts- und Prüfungsgenehmigungen für Ortslehrkräfte müssen auf den nächsten Besuch verschoben werden. Die schriftlichen und mündlichen Prüfungen zum Abschluss der Sekundarstufe I wurden in einigen Fällen standortbezogen verschoben, aber größtenteils durchgeführt.

Wie hat sich Corona auf die DSD-Prüfungen ausgewirkt?

Für die DSD-Prüfungen stellten sich besondere Herausforderungen aufgrund gänzlich anderer Organisationsbedingungen. Hier konnten die Prüfungen 2020 durch verschiedenste Maßnahmen wie beispielsweise Terminverschiebungen und Schaffung von Ausweichterminen abgesichert werden. Erwähnenswert an dieser Stelle ist die hohe Flexibilität und die Lösungsorientierung aller Beteiligten. Auch haben wir per Beschluss die Möglichkeit zur Genehmigung videogestützter mündlicher Prüfungen unter genau definierten Voraussetzungen herbeigeführt. Die Durchführung von Vorkonferenzen und Prüferkalibrierungen in videogestützter Form kann ebenfalls genehmigt werden.

Welche Maßnahmen wurden generell getroffen?

Wir haben intensiv daran gearbeitet, für Eltern, Schüler, Lehrkräfte und Schulleitungen eine gesicherte Grundlage für den digitalen Unterricht und die entsprechenden Leistungsnachweise

herzustellen. In bisher zehn sogenannten Corona-Schreiben aus dem Referat Auslandsschulwesen im Sekretariat der KMK sind Regelungen zu Fragen der Abschlussprüfungen, zur Anerkennung des Schuljahrs und zur Erfüllung der Schulpflicht im Sinne der Länder der Bundesrepublik Deutschland kommuniziert. Zusätzlich hat der Generalsekretär der KMK allen Schulen bestätigt, dass das Schuljahr mit digitalem Unterricht und die entsprechenden Leistungsnachweise anerkannt werden. Weiterhin haben wir Gremienbeschlüsse der Kultusminister erwirkt, nach denen der Einsatz von videogestützten Formaten bei mündlichen Prüfungen für den Termin der Nordhalbkugel genehmigt ist. Es gibt zudem französische Abschlüsse wie das OIB oder das AbiBac, die auch das deutsche Abitur beinhalten. Die Abschlussprüfungen hier wurden abgesagt, daher war es notwendig, dass wir Beschlüsse zur Anerkennung dieser Abschlüsse herbeiführten, damit auch diese Schüler nicht benachteiligt werden. Schüler aus China, die wegen Quarantänemaßnahmen nicht rechtzeitig an den Schulort reisen konnten, haben an der Schule, die der KMK-Beauftragte aus Schleswig-Holstein leitet, die schriftlichen Prüfungen abgelegt, während die Prüfungen gleichzeitig in China liefen. Auch die mündlichen Prüfungen wurden so über videogestützte Formate mit einer von China aus agierenden Prüfungskommission abgelegt. Das war eine organisatorische und logistische Herausforderung, bedenkt man allein die Zeitverschiebung und deren Auswirkungen auf die Verteilung der Prüfungsunterlagen. Das Gleiche haben wir für den Mittleren Schulabschluss geschafft, da hat es ein Schulleiter in Baden-Württemberg in seiner Schule ermöglicht.

Wie funktionierte das Zusammenspiel mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) und dem Auswärtigen Amt (AA)?

Das Auswärtige Amt hat uns entscheidend bei Fragen um Aus- und Einreise sowie in den Kontakten zu einheimischen Behörden

unterstützt. Die Auslandsvertretungen haben den Schulen vor Ort ganz großartig und mit viel Geduld geholfen, zum Beispiel indem sie bei den einheimischen Behörden darauf hingewirkt haben, sich mit den besonderen prüfungsbedingten Anliegen der Schulen zu befassen, und somit teils Ausnahmegenehmigungen für die Durchführung mündlicher Prüfungen erwirken konnten. Einige Auslandsvertretungen haben ihre Räume zur Verfügung gestellt, damit Lehrkräfte und Schüler unter den örtlichen Sicherheits- und Hygienebestimmungen Prüfungen durchführen konnten. Für die Durchführung des DSD sind KMK und ZfA in ihren Aufgaben und Zuständigkeiten untrennbar miteinander verwoben. Die Zusammenarbeit mit der ZfA und den Fachberatungen funktionierte hervorragend und hat sich als krisenfest erwiesen.

Was sind Pläne für das Schuljahr 2020/2021?

Wie sich die Lage weiterentwickeln wird, ist ungewiss. Auf der Südhalbkugel, in Mittel- und Südamerika, dem südlichen Afrika und Australien ist das Schuljahr gleich Kalenderjahr, da hat 2020 an manchen Schulen noch gar kein Präsenzunterricht stattgefunden. Hier liegt jetzt unser besonderes Augenmerk und wir streben an, ähnlich wie auf der Nordhalbkugel Regelungen für die Abschlüsse zu erzielen. Grundsätzlich gesprochen ist es erstrebenswert, dass die Schulen auf der Nordhalbkugel, wo immer es möglich ist, im neuen Schuljahr zum Präsenzunterricht zurückkehren, immer mit der Option, bei erneuter Schließung auf den bereits erprobten digitalen Unterricht zurückgreifen zu können. Ferner wollen wir basierend auf den Rückmeldungen der Schulen die Erfahrungen auswerten und sehen, was wir für eine systemische Weiterentwicklung verwenden können.

Gab es auch positive Erfahrungen in der Krise?

Ja, viele. Zunächst die unheimlich hohe Resilienz und Stressresistenz der engagierten Lehrkräfte und Schulleiter. Sie haben lösungsorientierte Vorschläge wie beispielsweise das Verschieben der Ferien unterbreitet und waren sehr schnell in der Lage, verlässlichen Online-Unterricht anzubieten. Zudem haben sich die Schulen gegenseitig noch intensiver als vorher unterstützt, ob bei der Erstellung zusätzlicher Prüfungsaufgaben oder als „videobasierte“ Mitglieder von Prüfungskommissionen anderer Schulen. Schüler in weniger favorisiertem Umfeld wurden auch mit Geldmitteln vom Bund unterstützt, um ihnen den Zugang zum Online-Unterricht zu sichern. Das Auslandsschulwesen hat eine große Unterstützung in unseren innerdeutschen Beschlussgremien erfahren und wir konnten in kurzer Zeit wichtige Beschlüsse erreichen, die den Schulen die Prüfungsdurchführung ermöglicht haben. In der Zeit, in der Reisen zwischen den Standorten nicht möglich war, konnten wir zudem auf die Funktionen der IT-Plattform aus Mecklenburg-Vorpommern, die von allen Ländern für die Kommunikation im prüfungsrelevanten Bereich genutzt werden kann, in besonderem Maße zurückgreifen. In Kürze wird sie allen KMK-Beauftragten sowie ebenfalls dem Sekretariat der KMK für den Austausch mit sämtlichen Schulen mit deutschen Schulzielen zur Verfügung stehen. |



„Wir haben intensiv daran gearbeitet, für Eltern, Schüler, Lehrkräfte und Schulleitungen eine gesicherte Grundlage für den digitalen Unterricht und die entsprechenden Leistungsnachweise herzustellen“, sagt Dorothee Bauni.



Die Corona-Chronik

Wie das Virus die Welt verändert

Im Winter 2019 treten die ersten Fälle einer neuen Lungenerkrankung im chinesischen Wuhan auf. Von dort verbreitet sich Covid-19 über die ganze Welt. Reisewarnungen, geschlossene Grenzen und Ausgangsbeschränkungen sind die Folge. Die Welt steht still. Doch trotz aller Einschränkungen gibt es auch positive Eindrücke. Eine Momentaufnahme aus dem deutschen Auslandsschulwesen in Auszügen.

zusammengestellt von Stefany Krath

ÄGYPTEN 16 | April | 2020

„Seit über einem Monat ist meine Wohnung mit dem Balkon auch das Büro. Der Rhythmus wird nun nicht mehr vorgegeben durch die Reisen an die Schulen, den Gang ins Büro und das Mittagessen im Bürogebäude des DAAD, in dem ich sonst zu Gast bin. Stattdessen bestimmen die nächtliche Ausgangssperre, der Online-Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen in Ägypten, dem Libanon und Tunesien und das Bemühen um den Erhalt der eigenen Fitness den Alltag. Statt einen Termin nach dem anderen ineinanderzuschachteln, Dienstreisen zu planen und ständig irgendwohin unterwegs zu sein, herrscht nun die hohe Kunst der Selbstorganisation in einem schier unendlich erscheinenden Zeitrahmen. Vor allem fehlt mir der persönliche Kontakt mit den Menschen in den Schulen, selbst Konferenzschaltungen sind nur ein schwacher Ersatz in einer Gesellschaft, die so sehr vom persönlichen Miteinander lebt.“

Die Schulen und vor allem die Kollegen bemühen sich redlich um Online-Unterricht. Bisher weitgehend unbekannte Vokabeln wie Zoom, Meets, edmondo werden zum Alltag, solange das Internet stabil bleibt.

Ob nach dem Ramadan, Ende Mai, das Leben wieder in seine vorherigen Bahnen zurückkehrt, steht in den Sternen. Ob wir dann gleich wieder prüfen und Zertifikate vergeben können, ist ungewiss. Ich hoffe auf weiterhin so flexible Lösungen bei allen Beteiligten, um Ausgefallenes zu kompensieren und allen eine Chance zu geben. Die Ägypter ertragen die Umstände mit dem ihnen typischen stoischen Sarkasmus. Das hilft, um nicht in Panik zu geraten und um zuversichtlich zu sein, schließlich bedeutet der Name Kairo – Al Quahira: die Unbesiegbare.“

Carsten Treuber, Fachberater in Kairo



„Bei der Arbeit kann ich die Kollegien unterstützen, zur Zusammenarbeit anstiften und Pläne für eine noch vage Zukunft anstoßen.“

VIETNAM 20 | April | 2020

„Schulen und Universitäten sind bereits seit den chinesischen Neujahrsfeiern Anfang Februar 2020 geschlossen. Zu Beginn des Monats März wurde die Visafreiheit für viele europäische Touristen aufgehoben, Anfang April mussten Geschäfte und Firmen schließen, wenige Tage später wurde eine allgemeine Ausgangssperre in Kraft gesetzt. Das Tragen von Mundschutzmasken ist unter Strafandrohung obligatorisch, Aufenthalte von mehr als zwei Personen außerhalb der eigenen Wohnung sind nicht gestattet. Parks und Spielplätze sind gesperrt, die eigenen vier Wände dürfen nur noch zum Einkaufen oder für Arztbesuche verlassen werden.“

Fast alle vietnamesischen Deutschlehrerinnen – es sind zu 100 Prozent Frauen – arbeiten auf Honorarbasis, die Arbeitsbedingungen sind prekär. Seit Februar haben sie kein Gehalt mehr erhalten und geben daher über Zoom oder andere Anbieter privaten und digitalen Zusatzunterricht. Rund 90 Prozent der DSD-I- und DSD-II-Absolventen streben ein Studium in Deutschland an. Voraussetzung dafür ist das Bestehen der Studienkollegs-Aufnahmeprüfungen, die die ZfA Vietnam organisiert. Aufgrund der Verlängerung des vietnamesischen Schuljahrs sowie des Abiturs um eineinhalb Monate können die Abiturienten ihre Unterlagen nicht fristgerecht zum Wintersemester 2020/2021 bei deutschen Universitäten einreichen. Eine Durchführung der Prüfungen für die deutschen Universitäten im Mai 2020 ist so zweifelhaft wie die Abnahme des DSD Ende Mai 2020.

Wichtig sind in den momentanen Krisenzeiten die wöchentlich stattfindenden Video-Konferenzen, bei denen sich das Team Vietnam der ZfA austauscht und unterschiedliche Themen besprochen werden. Dazu zählen Neuigkeiten zur Terminierung des DSD und der Verlängerung des Zeitraums der mündlichen Prüfungen, aber auch die aktuell gültigen Einreisebestimmungen, Flugverbindungen nach Europa oder weitere private >



„Die Einschränkung, nur zum Einkaufen aus dem Haus gehen zu können und als Familie nicht gemeinsam draußen spazieren gehen zu können, empfinden wir als große Herausforderung.“

Themen, die die Kolleginnen und Kollegen beschäftigen. Wichtig ist außerdem, dass wir als Team vor Ort zusammenhalten und dass ein jeder und eine jede das Gefühl hat, dass sich gekümmert wird, dass alle Kommunikationskanäle offenstehen bzw. sogar intensiviert wurden und dass ein jeder und eine jede Kollegin sich berücksichtigt und wertgeschätzt fühlt. Daran hat sich auch und vor allem in Corona-Zeiten nichts geändert.“

Jörg Helmke, Fachberater Hanoi



„Trotz Kontaktsperre kann man ja noch mit dem Hund spazieren gehen und Rad fahren.“

UNGARN 16 | April | 2020

„Ich bin nun in Deutschland, da der Lockdown in Ungarn auch die Schulen, Universitäten und Kulturmittler betrifft und man sich nur noch per Videokonferenz treffen kann. Deshalb kann ich nicht vor Ort sein, und viele Projekte wie zum Beispiel die ‚Lesefüchse‘ oder ‚Jugend debattiert international‘ sind erst einmal gestrichen – ob ersatzlos, wissen wir noch nicht, da in Ungarn von Woche zu Woche entschieden wird, welche Notstandsmaßnahmen angesetzt oder auch gelockert werden. Fortbildungen für die Ortslehrkräfte können nur noch digital erfolgen. Entsprechend entwickeln wir derzeit solche Angebote.“

Leider haben wir keine Standards für Online-Unterricht – weder inhaltlich noch Software-technisch. Wir stoßen außerdem auf technische Probleme, da das Internet beispielsweise momentan überlastet ist oder Schülerinnen und Schüler gar keinen Internetzugang haben. Aber wir Fachberater haben jetzt Ressourcen, uns mit genau diesen Fragen auseinanderzusetzen, und nutzen mit unserem Team aus neun Gastlehrkräften im Land die Zeit, um Standards für uns in Ungarn zu entwickeln. Dafür treffen wir uns regelmäßig in Web-Konferenzen und bearbeiten Dokumente gemeinsam online. Für die digitale Zukunft sind wir bald also wesentlich besser gerüstet!“

Heike Neyens, Fachberaterin in Budapest



Übersetzung des Zettels im Schaufenster:
„Leute, die keine Maske tragen, werden nicht bedient.“

MONGOLEI 18 | April | 2020

„Bereits seit dem 27. Januar 2020 gelten in der Mongolei zeitweise sehr strenge Vorschriften zur Verhinderung des Ausbruchs des Coronavirus. Neben zahlreichen Maßnahmen, von der Pflicht zum Tragen von Masken in der Öffentlichkeit bis hin zur Einstellung sämtlicher internationaler Reiseverbindungen seit Mitte März, war und ist die ebenfalls am 27. Januar 2020 veranlasste und nun bis zum 1. September 2020 verlängerte Schließung sämtlicher Bildungseinrichtungen einschneidend für unsere schulische Arbeit im DSD-Programm. Seit Ende Januar versorgen die DSD-Schulen ihre Deutschlerner auf verschiedensten Wegen online mit Lernmaterial und die Kollegen halten Videounterricht. Neben wöchentlichen Online-Videodienstleistungen mit den Sektionsleitungen unterstützt die Fachberatung zusammen mit den Programmlehrern die Arbeit der Ortslehrkräfte mit Online-Unterricht, Material, Tipps zum Online-Unterricht, Online-Fortbildung und Online-Unterstützungskursen für die Vorbereitung auf DSD I und DSD II. Es ist wie überall auf der Welt eine sehr herausfordernde Zeit, die extrem viel Geduld, Kreativität und Improvisations- und Durchhaltevermögen erfordert. Bis zum Start des neuen Schuljahrs am 1. September 2020 werden unsere mongolischen DSD-Schüler über neun Monate keinen regulären Unterricht mehr gehabt haben.“

Matthias Bückert, Fachberater in Ulan Bator

KIRGISISTAN 16 | April | 2020

„In Kirgisistan wurden die Schulen am 16. März geschlossen, sodass wir problemlos unsere schriftliche DSD-I-Prüfung abwickeln konnten. Die letzten mündlichen Prüfungen fanden mit einer Sondergenehmigung extrem kontaktarm statt. Allerdings gelten in Kirgisistan sehr strenge Regeln, die zudem sehr spontan verkündet wurden,

bei gleichzeitig zurückhaltender Informationslage. Alle Landesgrenzen sind geschlossen, sämtliche Flüge und Überlandverbindungen unterbrochen, Städte und Regionen militärisch abgesperrt, man darf seine Wohnung lediglich zu Arzt- oder Apothekenbesuchen oder zum Einkaufen bzw. zur Müllentsorgung verlassen, von 20 Uhr bis 7 Uhr herrscht absolute Ausgangssperre, die an Checkpoints und von Patrouillen überwacht wird, und seit gestern auch ein Alkoholverbot.

Für mich persönlich bedeutet die strenge Kontaktsperre einen sehr eingeschränkten Lebensradius: mein Apartment mit Ausblick über die Stadt. Die Fachberaterkolleg*innen vor allem aus der Region kontaktieren sich oft, um sich gegenseitig upzudaten und zu unterstützen, und die deutsche Auslandsvertretung hält engen Kontakt zu uns. Aus unserem deutschen Team hat sich nur eine Landesprogrammlehrkraft mit kleinen Kindern in der minimalen Entscheidungsspanne vor dem absoluten Shutdown für die Ausreise entschieden, was aufgrund der medizinischen Versorgung sicher sinnvoll war.

Seit dieser Woche unterrichten wir über Zoom, Google Classroom, WhatsApp nach Stundenplan, aber schon zuvor haben wir für die künftigen DSD-II-Schülerinnen und -Schüler sowie Fachlehrkräfte einen Arbeitsraum mit vielfältigen Materialien und Aufgaben in PASCH-net eröffnet, den wir zu viert aus unserem jeweiligen Homeoffice betreuen. Hier kommen auch die selbstproduzierten DSD-Lernvideos unserer Schüler endlich richtig zur Geltung. Der Arbeitsraum war vor allem für die Schüler eine willkommene Abwechslung, Kontaktbörse und somit eine große Motivation. Leider sind die Voraussetzungen im Land sehr unterschiedlich, da nicht überall Zugang zu Internet und nahezu nirgends ein eigener Computer in der Familie vorhanden sind, sodass viele über Handys arbeiten. Und natürlich mussten wir uns alle in die „bad moods“ von Moodle einarbeiten. Die verstärkte Beschäftigung mit digitalem Lernen wird uns in Zukunft als zusätzliches Instrument bei der Betreuung unserer Regionen nützlich sein. Und ich hoffe, dass diese globale Erfahrung, etwas zu vermissen, nicht so schnell wieder verblasst.“

Rebekka Wagner, Fachberaterin in Bischkek

USA 19 | April | 2020

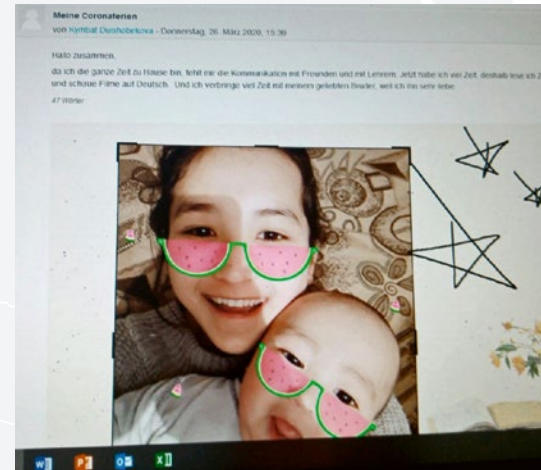
„Anfang März konnte die Evaluationsreise der ZfA und KMK zu mehreren DSD-Schulen in den USA gerade noch stattfinden, bevor die hier lange kleingeredete Corona-Pandemie mit voller Wucht zuschlug. Die von mir betreuten Schulen liegen im Nordosten der USA, mehrere Regionen haben weltweit die höchsten Erkrankungs- und Todeszahlen. Allein in New York City gab es bis zum 18. April 2020 dreimal so viele Tote wie in Deutschland.

Die deutschen Sprachschulen haben schnell und professionell auf Online-Unterricht umgeschaltet, die mündlichen Prüfungen für das DSD sind bis in den Herbst verschoben. Mit Sorge blicken die Schulleitungen aber auf die Anmeldezahlen für das kommende Schuljahr.

Sehr hilfreich sind in dieser schwierigen Zeit die Blended-Learning-Angebote der ZfA. Ich kann die Schulen neben Online-Konferenzen und Beratung auch mit dem DSD GOLD und DSD II weiter intensiv begleiten. Das 1. Präsenzseminar muss über Zoom-Sitzungen stattfinden. Wir werden über die Botschaft hervorragend mit aktuellen Infos auf dem Laufenden gehalten und leben nicht anders als alle Menschen, die sich sozial isolieren. Wir haben Sehnsucht nach Familie und Freunden, kleine Fluchten in die fast menschenleeren Wälder der Appalachen heben die Laune.

Sehr bedrückend ist es, hier hautnah mitzuerleben, wie Millionen von Menschen durch Jobverlust, der zumeist auch Verlust der Krankenversicherung bedeutet, innerhalb von kurzer Zeit vor dem Nichts stehen.“

Helmut Kehlenbeck, Fachberater in Richmond, Virginia



Forumsbeitrag einer DSD-II Schülerin:
„Da ich die ganze Zeit zu Hause bin, fehlt mir die Kommunikation mit Freunden und Lehrern...“



In Pandemie-Zeiten: Online-Sitzungen ersetzen Präsenzseminare

Interview

„Wir versuchen, den Auswirkungen der allgemeinen Situation auf den Bildungsprozess der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen entgegenzuwirken.“

Wie viele Auslandsschulen weltweit haben auch die drei Deutschen Auslandsschulen (DAS) in Ecuador mit den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie zu kämpfen. Im Juli sprach Stefany Krath mit den Vorstandsvorsitzenden Jorge Roca Arteta von der DS Cuenca und Ernesto Timpe Sanchez von der DS Quito über die Situation im Land.

Herr Roca Arteta, wie sieht die Situation in Ecuador aus?

Die wirtschaftliche Situation im Land ist sehr angespannt, der Staat ist enorm verschuldet. Ecuador befand sich dementsprechend in einer schlechten Ausgangslage, als die Corona-Krise hereinbrach. Neben Wuhan, New York, Mailand und Madrid gehörte Guayaquil zu den fünf Städten weltweit, die am schwersten betroffen waren. Dort gab es im April zehn Mal mehr Tote als normalerweise. 70 Prozent aller Corona-Fälle im Land traten in Guayaquil auf. Auch in Quito gab es viele Fälle. Cuenca gehörte zu den eher weniger betroffenen Regionen im Land. Zum Glück gab es keine Erkrankungen im Umfeld unserer Schule.

Vor welchen Problemen standen die Deutschen Schulen im Land, Herr Timpe Sanchez?

In unserem Land haben wir neue Arbeitsbedingungen, Zeitbeschränkungen, Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und natürlich ein neues Bildungssystem. Die letzten vier Monate des Schuljahres 2019/2020 waren sehr schwierig. Die Deutschen Schulen im Land haben mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen wie alle anderen Schulen. Die größte Herausforderung bestand darin, die personellen und technologischen Ressourcen so anzupassen, dass der Unterricht digital effektiv weitergeführt und die Auswirkungen auf die Unterrichtsqualität so gering wie möglich gehalten werden konnten.

Wie haben Sie die Situation erlebt, Herr Roca Arteta?

Alle Schulen sind seit Mitte März geschlossen und mussten von einem Tag auf den anderen auf digitalen Unterricht umstellen. Durch Corona haben viele Eltern ihren Job verloren oder bekommen nur noch einen Teil ihres Gehalts. Das wirkt sich auch auf unsere Schulen aus. Viele Eltern konnten das Schulgeld nicht mehr bezahlen. Einige wollten es auch nicht in vollem Umfang bezahlen, da sie den digitalen Unterricht nicht als äquivalent zum Präsenzunterricht ansehen.

Vor welchen Problemen stand die DS Quito?

Zusätzlich zu den neuen Regierungsverordnungen über Schulgelder haben wir nach verschiedenen Möglichkeiten gesucht, die Eltern zu unterstützen. Wir behalten unser umfangreiches Stipendiensystem zur Unterstützung von Familien bei, die sich in ernststen finanziellen Schwierigkeiten befinden. Darüber hinaus gewähren wir in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorgaben Rabatte auf die Schulgelder für alle unsere Schüler. Diese Maßnahmen haben erhebliche Auswirkungen auf das Budget der Schule.



Ernesto Timpe Sanchez ist seit zwölf Jahren Vorstandsvorsitzender der Deutschen Schule Quito mit knapp 1.600 Schülern.

und unsere Ressourcen sind begrenzt. Die wirtschaftliche Situation ist zu unsicher. Wir wissen nicht, wie viele Schülerinnen und Schüler sich aufgrund fehlender finanzieller Mittel an der Schule abmelden werden. Die Anpassung der Infrastruktur an die künftige virtuelle Bildung hat ebenfalls logistischen Einsatz und Investitionen erfordert. Wir reduzieren die Ausgaben deshalb auf ein Minimum. Die jährlichen Investitionen unseres Masterplans werden ausgesetzt, nur bestehende Infrastruktur der Schule soll mit unabdingbaren Wartungsarbeiten bestmöglich erhalten werden.

Wie sah die Situation an der DS Cuenca aus?

Wir sind eine relativ junge Schule. Deshalb können wir nicht auf große finanzielle Rücklagen zurückgreifen. Hinzu kommt, dass wir über kein eigenes Schulgebäude verfügen, also Miete zahlen müssen. Der Bau eines eigenen Schulgebäudes ist für Ende des Jahres geplant, mit der Unterstützung aus Deutschland hoffen wir das Projekt angehen zu können. An der DS Cuenca haben wir das von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) angewandte Prinzip der Einzelfallprüfung für unsere Elternschaft übernommen. Das war viel Arbeit, es erschien uns aber als der gerechtere Weg für alle. Diejenigen, die am dringendsten finanzielle Unterstützung brauchen, bekommen mehr als diejenigen, die es nicht so nötig haben. Die Hälfte unserer Eltern bekamen – je nach persönlicher Lage – eine Ermäßigung zwischen 5 und 40 Prozent.

Was muss getan werden, um die Situation zu stabilisieren, Herr Timpe Sanchez?

Eine Stabilisierung der Situation ohne Kontrolle der Pandemie ist ein unrealistisches Ziel und hängt von vielen Faktoren ab. Wir versuchen, den Auswirkungen der allgemeinen Situation auf den Bildungsprozess der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen entgegenzuwirken. Unser Anliegen ist es, unsere Lehrkräfte weiterhin in der schwierigen Aufgabe des virtuellen Unterrichts weiterzubilden und anzuleiten. Und damit meine ich nicht nur den Einsatz von Technologie, sondern auch die Verantwortung, die wir zusammen mit den Eltern und Lehrkräften tragen, um die Schüler mit Disziplin, Vernunft, Verantwortung, Einfühlungsvermögen und Pädagogik durch den Bildungsprozess zu führen. Die Bewältigung dieser schwierigen Phase wäre nicht möglich ohne die Unterstützung der ZfA und des Auswärtigen Amtes, die besorgt die Situation der Auslandsschulen verfolgen. Wir fühlen uns auch von der deutschen Regierung unterstützt, die unter diesen komplizierten Umständen Interesse und Unterstützung für unsere Schulen gezeigt hat. Ihnen allen gilt unser aufrichtiger Dank.

Wie bewerten Sie die Lage, Herr Roca Arteta?

Wir sind vor allem froh darüber, dass in der Krise keine einzige deutsche Lehrkraft nach Deutschland zurückgegangen ist. Das ist für uns immens wichtig, denn nur mit ihnen können wir die exzellente Schulbildung gewährleisten, die uns als Deutsche Auslandsschule charakterisiert. Zudem hat unser Schulleiter Thomas Strobel diese Krise sehr umsichtig gemanagt. Auch für das kommende Schuljahr ab September haben alle Lehrkräfte zugesagt und wir hoffen sehr, dass sie einreisen können. Auch ich möchte



Jorge Roca Arteta ist seit 2002 Vorstandsvorsitzender der Deutschen Schule Cuenca, die von rund 700 Schülern besucht wird.

Deutschland als ungemein verlässlichem Partner für die massive Unterstützung danken. Ohne die finanzielle und personelle Hilfe würde es nicht funktionieren.

Wie sieht die Planung für das kommende Schuljahr an der DS Quito aus?

Die Planungen laufen bereits. Wir haben mit einem realistischen Entwurf für die Kombination von virtuellem Unterricht und Präsenzunterricht und mit den notwendigen Investitionen und Schulungen begonnen. Im Gegenzug werden sowohl die medizinische, die Sicherheits- als auch die Verwaltungsabteilung dafür sorgen, dass entsprechende Rahmenbedingungen für den Präsenzunterricht umgesetzt werden. Zu diesem Zweck haben wir uns beraten lassen und unsere Infrastruktur angepasst. Die Herausforderungen sind groß und werden anstrengend sein, aber wir sind darauf vorbereitet und werden unser hohes Bildungsniveau beibehalten, dem wir das Vertrauen von Eltern und Schülern verdanken.

Und an der DS Cuenca?

Wir befinden uns in der Einschreibungsphase für das neue Schuljahr und wir werden auch hier wieder jeden Fall prüfen und gegebenenfalls das Schulgeld ermäßigen. Auch bei uns haben sich bis jetzt weniger Schüler angemeldet als vorher. Unser Ziel ist es, dass alle Schüler in die Schule kommen können. Wir planen ebenfalls eine Mischung aus digitalem Unterricht und Präsenz und erarbeiten gerade ein Konzept, das von den zuständigen Behörden genehmigt werden muss. Wir sind auf alle Möglichkeiten eingestellt. |

Umfragen unter Lehrkräften und Schülern: Viel Individualleistung beim Digitalunterricht

Die große Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer an Schulen in Deutschland versucht, während der Schulschließungen den Kontakt zu ihren Schülern zu halten. Lehrkräfte wie Schüler vermissen jedoch ein Gesamtkonzept und einheitliche Lösungen.

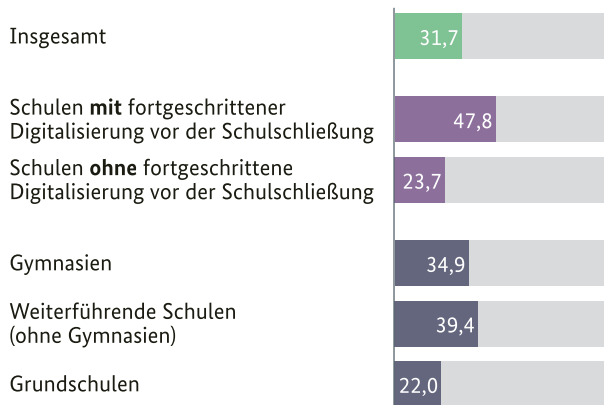
von Christian Löhden

Lehrerinnen und Lehrer wünschen sich für die Notsituation während der Schulschließungen eine digitale Kommunikationslösung von offizieller Seite. Das ergab eine Umfrage des Mildenerberger Verlags im April und Mai unter mehr als 2.600 Lehrkräften, knapp 80 Prozent davon an Grundschulen. Mehr als vier von fünf Lehrkräften bleiben demnach über digitale Kommunikationswege mit ihren Schülerinnen und Schülern in Kontakt und senden ihnen Unterrichtsmaterialien zu, am häufigsten per E-Mail. Fast die Hälfte nutzt mangels offizieller Lösungen zumindest gelegentlich Videokonferenzsysteme, obwohl diese teilweise datenschutzrechtlich bedenklich sind.

In einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland aus dem April gaben zwei Drittel der Befragten an, dass Schulen in Deutschland ein

Gibt es an Ihrer Schule ein Gesamtkonzept für die Versorgung von Schülerinnen und Schülern mit Lernangeboten während der Zeit der Schulschließungen?

Angaben von Lehrkräften



Quelle: Vodafone Stiftung Deutschland

Angaben in Prozent

Gesamtkonzept für Lernangebote während der Schulschließungen fehle. Immerhin 41 Prozent fühlen sich von Kollegen unterstützt, während jede vierte Lehrkraft sich ganz auf sich allein gestellt sieht. Auch bei dieser Umfrage gab die übergroße Mehrheit (87 Prozent) an, den Kontakt zu ihren Schülerinnen und Schülern zu halten, wobei dies nur einem Drittel auch bei allen Schülern gelingt. An der Umfrage beteiligten sich 310 Lehrkräfte, mehrheitlich von weiterführenden Schulen.

Chancenungleichheit droht sich zu verstärken

Bei beiden Umfragen äußerte eine Mehrheit die Befürchtung, dass sich die Unterschiede beim Lernstand zwischen den Kindern während des Fernunterrichts verstärken.

Prof. Dr. Birgit Eickelmann, Schulpädagogin an der Universität Paderborn und Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), die die Vodafone-Studie mitentwickelt hat, fordert eine bessere Unterstützung für Schulen und Lehrkräfte in der Pandemie-Zeit und betont: „Deutschland braucht ein bundesländerübergreifendes Gesamtkonzept für den schulischen Bildungsbereich und finanzielle Sofortmaßnahmen, um die Gestaltung von Schule so zu ermöglichen, dass wirklich alle Kinder und Jugendlichen von den schulischen Bildungsangeboten profitieren.“ Vor allem beim digital gestützten Lernen seien größere Anstrengungen notwendig.

Eine Umfrage des Unternehmens Einstieg unter 1.500 Schülerinnen und Schülern im April und Mai ergab, dass sich eine Mehrheit von 58 Prozent während des Fernunterrichts gut betreut fühlt. Allerdings gab ein etwa gleich hoher Anteil an, in den eigenen vier Wänden nicht gut lernen zu können. Die zumeist genannten Gründe waren nicht fehlende technische Ausstattung zu Hause, sondern mangelnde Motivation und Selbstorganisation sowie uneinheitliche digitale Kommunikationswege der Lehrkräfte. Eine große Mehrheit der Schüler wünscht sich im Unterricht einen stärkeren Umgang mit digitalen Medien. |

Meldungen Auslandsschularbeit

Team aus Teheran mit Feinstaubanalyse erfolgreich beim Wettbewerb „Jugend forscht“

Teheran. Zwei Schülerinnen und ein Schüler der Deutschen Botschaftsschule Teheran (DBST) haben beim Regionalentscheid des diesjährigen Wettbewerbs „Jugend forscht“ den zweiten Platz belegt. Nikoo Pourfath, Bahare Salahi und Michel Hinz hatten mithilfe von Messgeräten die Entwicklung der Feinstaubwerte an drei verschiedenen Orten in der iranischen Hauptstadt während der smogreichen Monate November und Dezember gemessen und die Ergebnisse im Anschluss ausgewertet. Die Fünftklässler wurden zum Regionalentscheid im Februar ins Bayerische Rosenheim eingeladen, wo sie wie 40 weitere Forscherteams die Ergebnisse ihrer Untersuchungen an Ständen präsentierten. Die Gruppe aus Teheran veranschaulichte in Diagrammen, dass Regen und

Schnee kurzfristig die Feinstaubbelastung reduzieren. Obwohl Nikoo, Bahare und Michel jünger waren als viele ihrer Mitstreiter, überzeugten sie die dreiköpfige Jury vor allem mit Eigenständigkeit und Kreativität. Für ihre Arbeit wurden die drei jungen Forscher mit dem zweiten Platz in der Kategorie Geo- und Raumwissenschaften ausgezeichnet. Sie sollen weiterforschen und im kommenden Jahr neue Ergebnisse beim Wettbewerb „Jugend forscht“ vorstellen, ermunterte sie die Jury. | [SA]

Weitere Informationen unter:
www.jugend-forscht.de

An ihrem Infostand präsentierten die drei jungen Forschenden der Deutschen Botschaftsschule Teheran den Besuchern ihre Ergebnisse in Form von Diagrammen, Karten und Fotos.



Wettbewerb: Deutsche Auslandsschüler überzeugen mit Mathekenntnissen

Barcelona/Madrid. Zwei Schüler Deutscher Auslandsschulen in Spanien gehören zu den Siegern beim Bundeswettbewerb Mathematik. Miguel Valdivieso von der DS Madrid und Maximilian Keßler von der DS Barcelona stellten ihre mathematischen Fähigkeiten zunächst in zwei Hausaufgabenrunden unter Beweis. Dabei bearbeiteten sie jeweils vier Aufgaben aus verschiedenen Bereichen wie

Geometrie, Kombinatorik, Zahlentheorie und Algebra und qualifizierten sich so für die dritte Runde: In einem einstündigen Fachgespräch mit Mathematikern überzeugten sie und wurden als Bundessieger ausgewählt. Der Erfolg der beiden Schüler kommt nicht von ungefähr: Mathematik nimmt an ihren Schulen einen hohen Stellenwert ein. Die Schülerinnen und Schüler der DS Madrid beispielsweise

nehmen regelmäßig an Wettbewerben in Spanien teil, erhalten eine extra Mathestunde pro Woche und eine entsprechende Förderung, sowohl bei außergewöhnlicher Begabung als auch im Fall von Rechenproblemen. „Im Abitur liegen die Leistungen unserer Schüler deutlich über dem KMK-Regelstandard“, freut sich Schulleiter Frank Müller. Am deutschen Bundeswettbewerb Mathematik dürfen seit 2014 auch Schülerinnen und Schüler Deutscher Auslandsschulen in begrenzter Anzahl teilnehmen. | [SA]

Weitere Informationen unter:
www.mathe-wettbewerbe.de

Einer der Bundessieger: Miguel Valdivieso (Mitte, in weiß) mit den Mathematik-Olympioniken der Schulrunde der Deutschen Schule Madrid



Meldungen Inland

Deutsche Jugendliche zweifeln an Chancengleichheit

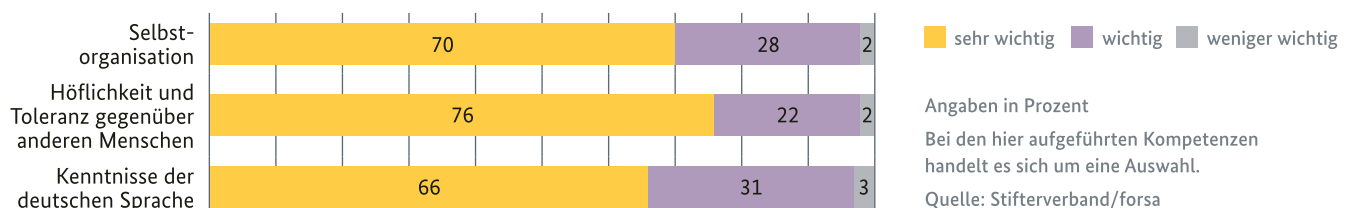
Berlin. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen zweifelt an Chancengleichheit im deutschen Bildungssystem. Das ergab eine repräsentative forsa-Umfrage im Auftrag des Stifterverbands. Demnach glauben 56 Prozent der befragten Jugendlichen, dass Bildungschancen von sozialer und kultureller Herkunft abhängen. Ihr Anteil hat sich damit in diesem Jahr erhöht, nachdem er in den Erhebungen der vergangenen Jahre abgenommen hatte. Aus Sicht von mehr als 90 Prozent der Befragten hängt der Bildungserfolg mit der Qualität der Schule und den Lehrkräften zusammen. Fast alle glauben, dass in der Schule Selbstorganisation, Höflichkeit und Toleranz sowie Kenntnisse der deutschen Sprache vermittelt würden und diese Kompetenzen wichtig für beruflichen Erfolg seien.

Als Möglichkeit, Chancen auszugleichen, nannten Schüler am häufigsten die Nutzung digitaler Lernmittel und die Vermittlung von Medienkompetenz. Dafür müssten aber auch sozial benachteiligte Kinder Zugang zu digitalen Technologien erhalten. Anderenfalls würde die Ungleichheit durch deren Nutzung noch verstärkt. Für die Umfrage beantworteten 1.000 Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren online Fragen zum deutschen Bildungssystem. | [SA]

Weitere Informationen finden Sie unter www.stifterverband.org/pressemitteilungen bei Angabe des Jahres 2019.

Kompetenzen für die berufliche Zukunft

Welche in der Schule erlernten Kompetenzen halten Jugendliche für wichtig?



PISA-Studie 2018: Ergebnisse deutscher Schüler rückläufig

Paris/Berlin. Deutsche Schülerinnen und Schüler haben sich in Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften im Vergleich zur letzten PISA-Erhebung 2015 verschlechtert. Im Ranking der OECD-Länder liegt Deutschland damit insgesamt leicht über dem Durchschnitt, gleichauf mit Belgien und Dänemark, aber weit hinter den Spitzenreitern China und Singapur. Beim Lesen, dem diesjährigen Schwerpunkt, fielen die deutschen Schüler mit 498 Punkten deutlich gegenüber 2015 zurück und erreichten im Ländervergleich Platz 20 von 79 teilnehmenden Nationen. Jeder fünfte Schüler in Deutschland hatte Probleme, die vorgelegten Texte zu verstehen, während es beispielsweise in Estland und Finnland nur etwa halb so viele waren. In den Naturwissenschaften und Mathe setzte sich der Abwärtstrend aus den vergangenen Erhebungen fort. Doch nicht

nur die rückläufigen Leistungen in den geprüften Fächern bereiten Bildungspolitikern Sorgen, sondern auch mangelnde Chancengleichheit. Schüler aus sozial benachteiligten Familien sind im Vergleich zu Mitschülern noch immer leistungsschwächer als in den meisten anderen OECD-Ländern. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass sich der Aufwärtstrend, der nach dem PISA-Schock 2000 eingesetzt hatte, in allen Bereichen umgekehrt hat.

Bildungsexperten vermuten, Themen wie Inklusion und Integration, aber auch G8 hätten Bildungsinhalte zunehmend in den Hintergrund gedrängt. Die aktuelle PISA-Studie war mit mehr als 600.000 15-Jährigen die bisher größte Erhebung. Die nächste Studie erscheint 2022. | [SA]

Weitere Informationen finden Sie unter www.oecd.org/berlin beim Thema „PISA-Studie“.

Entwicklung der deutschen PISA-Ergebnisse seit 2006



Quelle: Heise in Anlehnung an ARD/Tagesschau

Pro und Kontra

Online-Unterricht: Bedeutet „digital“ gleich „frontal“?

Nach den Schulschließungen war der digitale Unterricht das Mittel der Stunde. Doch wie gut funktionieren unter diesen Umständen Rückmeldung, Interaktion und Kooperation zwischen Lehrkraft und Schülern?

Lehrer, die ihrer Klasse einen Vortrag halten. Schüler, die zuhören und den Stoff aufnehmen müssen, um beim späteren Abfragen alles möglichst fehlerfrei wiederzugeben. Nachfragen ist nur bedingt vorgesehen, Hinterfragen gar nicht. So sieht das klassische Bild vom Frontalunterricht aus, den die Reformpädagogik der 70er Jahre strikt ablehnte und der zumindest in seiner reinen Form seit Längerem keinen guten Ruf genießt. Unterschiedliche Meinungen gibt es dazu, ob er gänzlich abzulehnen ist oder ob er in Kombination mit anderen Methoden seine Daseinsberechtigung hat.

Mit der Krise ins kalte Wasser

Dann kam die Corona-Pandemie, und ohne viel Vorbereitungszeit musste aus der Ferne unterrichtet werden. Zwar fördert die Bundesregierung die Digitalisierung an Schulen seit 2019 mit fünf Milliarden Euro im „DigitalPakt Schule“, doch wurden die Mittel zunächst sehr zögerlich abgerufen. Laut einer Umfrage des Bitkom im März 2020 hatten zu dem Zeitpunkt vier Bundesländer noch gar keine Förderanträge bewilligt. Allgemein zeigten sich große Unterschiede beim digitalen Unterricht. Vorteile hatten Schulen, die bereits länger digitale Kommunikationslösungen einsetzen und deren Lehrerinnen und Lehrer wie Schülerschaft sich in der digitalen Welt sicher bewegen.

Digital wenig Präsenzunterricht

Nach dem Schulbarometer des Instituts für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der Pädagogischen Hochschule im schweizerischen Zug hat die Hälfte aller Lehrkräfte in Deutschland keine digitalen Präsenzzeiten mit ihren Schülerinnen und Schülern seit Beginn des Fernunterrichts abgehalten.

In der Studie wurden über 7.000 Schulleiter, Lehrkräfte, Eltern und Schüler in Deutschland, Österreich und der Schweiz befragt. Nur 36 Prozent der deutschen Lehrkräfte erreichten demnach ihre Schülerinnen und Schüler über Online-Plattformen, deutlich weniger als in Österreich, wo es 63 Prozent sind, und in der Schweiz mit 57 Prozent.

Austausch und Eigeninitiative erwünscht

Wie hängt dies nun mit der Qualität des Unterrichts zusammen und mit dem Ziel, junge Menschen zu selbstständigen Wesen zu bilden? Laut Professor Stephan Huber, dem Leiter der Studie, ist beim digitalen Unterricht von zentraler Bedeutung, dass dieser nicht unidirektional sei. Interaktion müsse stattfinden und den Schülern Aktivität und Engagement abverlangt werden – dann würde eine Individualisierung bei den Schülerinnen und Schülern erreicht.

Wie sehr dies gelinge, hänge wiederum an der Ausstattung der Schulen und an den digitalen Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer. Die fühlen sich derweil selbst nicht gut gerüstet: Laut dem Zuger Schulbarometer sehen sich lediglich 15 Prozent von ihnen ausreichend kompetent im digitalen Bereich.

Ob der Digitalunterricht die Gefahr birgt, dass zum klassischen Frontalunterricht zurückgekehrt wird, diskutieren Experten auf den nächsten Seiten. |

Christian Löhden



Birgt der digitale Unterricht die Gefahr, frontalen Unterrichtsmethoden zur

PRO

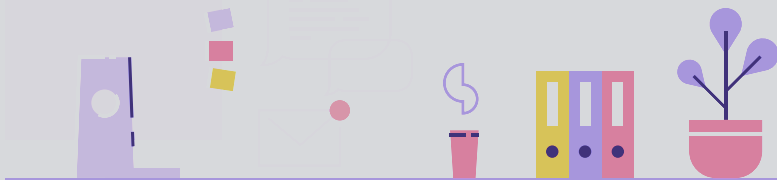


Dr. Matthias Burchardt ist Akademischer Rat an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln.

„Wenn alles schläft und einer spricht, nennt man das: Frontalunterricht.“ In der pointierten Zuspitzung findet sich eine ebenso zutreffende wie undifferenzierte Kritik an schlechtem Unterricht von schlechten Lehrern. Wer aber dieses Zerrbild generalisiert und als Argument für den Einsatz interaktiver Digitalprodukte im Unterricht heranzieht, macht es sich zu leicht. Das Bonmot verfehlt nämlich die pädagogische Kraft des lehrergeführten Klassenunterrichts. Dieser hat übrigens nichts mit dem „Nürnberger Trichter“ zu tun, denn wie der Wiener Erziehungswissenschaftler Alfred Schirlbauer treffend sagt: „Sogar wenn es mir jemand erklärt, muss ich es immer noch selbst verstehen.“ Selbst der „böse Frontalunterricht“, von Lehrern durchgeführt, negiert nicht die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler, sondern setzt sie voraus, spricht sie an und ruft sie hervor.

Doch hier soll es nicht um eine Verteidigung des Klassenunterrichtes gehen, sondern um eine Kritik der Digitalisierung von Schule. Um Missverständnisse zu vermeiden: Digitalisierung muss selbstverständlich in vielen Schulfächern zum Thema werden. Der Einsatz von digitalen Unterrichtsmedien, Lernsoftware oder gar algorithmische Auswertung und Steuerung von Schülerverhalten durch Learning Analytics ist dafür allerdings nicht erforderlich. Im Gegenteil kehren mit diesen Instrumenten Aspekte in die Schule ein, die den schlimmsten Frontalunterricht noch an Inhumanität überbieten. Frontale Bildschirmarbeit mit Lernsoftware ist Lernen ohne menschliches Gegenüber in einem anonymisierten Machtgefälle, dem niemand enttrinnen kann. Für die Maschine

ist das Individuum nur ein Datensatz, sie hat kein leidenschaftliches Verhältnis zum Thema, kennt keine Freude am Gedeihen des anderen. Beim Lernenden erwächst Motivation nicht aus dem Interesse an der Sache oder aus der anerkennenden Wertschätzung der Lehrkraft, sondern wird über Belohnungssysteme, Gamification und Konkurrenzdruck erzeugt, während im Hintergrund die Algorithmen der Überwachungspädagogik die Performance kontrollieren. Selbst das harmlose Erklärvideo ist dem Frontalunterricht unterlegen, wenn es um die Erarbeitung neuen Stoffes geht, weil es nicht an die gemeinsame Lerngeschichte einer Klasse anknüpft, weil es nicht situativ und individuell auf Missverständnisse eingehen und diese zum Ausgangspunkt von Vertiefung und Erklärung machen kann. Jede gemeinsame Unterrichtsstunde bildet eine Sinngestalt, in der die Sache und die Menschen individuell und gemeinschaftlich im Verstehen zusammenfinden. Durch gedankenlose Digitalisierung geschieht eine Fragmentierung in inhaltlicher und sozialer Hinsicht, eine jämmerliche Schwundform, eine Karikatur von Bildung. Die Sache wird verstümmelt und die Menschen verkümmern. Frontale Bildschirmarbeit ist keine Pädagogik. |



aher, dass wir wieder zu klassischen zurückkehren?

KONTRA



Dr. Dieter Dohmen ist Direktor des Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS).

Digitaler Unterricht führt nicht zum verstärkten Frontalunterricht. Dies gilt einerseits umso mehr, je digitaler der Unterricht ist, und andererseits, je geringer die digitalen Kompetenzen der Lehrkräfte sind. Was sich wie ein Paradox liest, muss keines sein.

Zunächst ist zu fragen: Was heißt digitaler Unterricht eigentlich? Ist eine Powerpoint-Präsentation oder die Weiterreichung von Arbeitsblättern per E-Mail bereits Digitalunterricht?

Derzeit erfolgt die Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern vor allem per E-Mail, sowie bei knapp der Hälfte per Telefon oder digitaler Plattform, wie eine forsa-Lehrkräftebefragung im Auftrag der Robert Bosch Stiftung im April 2020 ergeben hat. Aufgabenblätter bilden demnach mit 84 Prozent das zentrale Unterrichtsformat, mit weitem Abstand folgen Erklärvideos, die von 40 Prozent der Lehrkräfte eingesetzt werden. Präsentationen und Videokonferenzen spielen eine begrenzte, digitale Lernplattformen, Lernsoftware oder Lern-Apps eine marginale Rolle – bei geringen Unterschieden zwischen den Schulformen. Allenfalls die Hälfte der Lehrkräfte steht mit mehr als 50 Prozent ihrer Schülerinnen und Schüler in Kontakt. Viele Kinder bleiben demzufolge sich selbst überlassen.

Zusammengefasst findet zwar vielfach Fern-, aber weniger Digitalunterricht statt, auch wenn dieses Schlagwort die Schlagzeilen bestimmt. Viele Schülerinnen und Schüler dürften ihre Aufgaben eigenständig und mit begrenzter Anleitung durch die Lehrkräfte bearbeiten. Eine Rückkehr zum Frontalunterricht ist damit nicht

verbunden, eher der Übergang zum weitgehend eigenständigen Bearbeiten. Dies kommt den motivierten Schülern entgegen, die eigenständig nach Informationen im Internet suchen und diese nutzen können. Demgegenüber fallen diejenigen Schüler „hinten runter“, die Anleitung sowie klare Vorgaben und Strukturen benötigen. Empirische Studien zeigen, dass dies meist die Kinder aus bildungsferneren Familien und eher die an Haupt- oder Realschulen sind.

Auch „richtiger“ Digitalunterricht setzt eigenständiges Arbeiten voraus, da das Erlernen digitaler Kompetenzen die Recherche im Internet, die Suche und Bewertung von Informationen und deren Auswertung hinsichtlich der Fragestellungen umfasst. Je weniger spezifisch die formulierten Aufgaben, desto mehr sind die Schüler selbst gefordert. Hier entsteht für deutsche Schulen jedoch die nächste Herausforderung: Ein Drittel der 14-Jährigen sind digitale Analphabeten, die selbst einfachste Aufgaben kaum lösen und Inhalte nicht verarbeiten können. Neben dem hohen Anteil an funktionalen Analphabeten macht sich hier die unterschiedliche Ausstattung und Nutzung digitaler Infrastrukturen und Endgeräte sowie deren fast ausschließlich konsumtive Nutzung bemerkbar. Bildungsbenachteiligung und ungünstige Voraussetzungen bedingen sich gegenseitig.

Im Ergebnis lässt sich festhalten: Digitaler Unterricht führt mitnichten zur Renaissance des Frontalunterrichts. Allerdings führt digitaler bzw. Fernunterricht mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Verstärkung sozialer Schieflagen im Bildungssystem, sofern nicht gezielt gegengesteuert wird. |

IHK-Wettbewerb für Deutsche Auslandsschulen

Erfolgreiche „Brückenbauer“ prämiert

Umweltschutz, Digitalisierung und Fachkräftesicherung – beim IHK-Auslandsschulwettbewerb 2020 präsentierten die Deutschen Schulen in Bogotá, Singapur und Guayaquil hochaktuelle Themen.



Schülerinnen und Schüler der Deutschen Schule Bogotá führten zahlreiche Umweltaktionen durch und wurden mit dem 1. Platz im IHK-Wettbewerb belohnt.

von Christian Löhden

Seit 2007 loben die Deutschen Auslandshandelskammern alle zwei Jahre den Auslandsschulwettbewerb „Schüler bauen weltweit Brücken“ aus. Prämiert werden innovative Projekte, die Eigeninitiative und selbstständiges Arbeiten von Schülerinnen und Schülern fördern, einen Beitrag zur Schulentwicklung leisten oder eine nachhaltige Entwicklung vor Ort zum Inhalt haben.

Dr. Eric Schweitzer, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (e.V.) unterstrich in seinem Geleitwort zum aktuellen Wettbewerb die Innovationskraft der Auslandsschulen: „Als langjähriges Jurymitglied erlebe ich selbst, mit welch großem persönlichem Engagement Lehrkräfte, Schüler, Eltern und Schulvorstände die Leistungen ihrer Schulen, ihre Projekte, ihre Ideen

und ihre Schulprogramme in diesen Wettbewerb einbringen. Für die deutsche Wirtschaft und Öffentlichkeit stellen sie eindrucksvoll ihre hohe Qualität und ihr vielfältiges Potenzial unter Beweis.“

Viele Akteure einbezogen

Unter den 45 Einsendungen wurde der Deutschen Schule Bogotá der 1. Platz und ein Preisgeld von 60.000 Euro zuerkannt. Ausgezeichnet wurde die Schule für ihr groß angelegtes Umweltprojekt „Zukunft heute. Ökologisch, gesund, nachhaltig“. Kinder und Jugendliche, Eltern, Lehrerschaft und Vorstand führten über einen Zeitraum von drei Jahren gemeinsam zahlreiche Umweltaktionen durch, um eine grüne und nachhaltige Schule zu werden. Dafür stellte die Schule aus Eigenmitteln ein Budget von fast

800.000 Euro bereit. Die Schülerinnen und Schüler führten Aktionen wie Baumpflanzungen, Projekte für eine gesunde Ernährung oder zur Senkung des Energie- und Papierverbrauchs durch. Auch einen Naturspielplatz legten sie an.

Wie man sich sicher und verantwortungsvoll im digitalen Raum bewegt, darum ging es im Lernprojekt „Auf digitalen Spuren“ der Deutschen Europäischen Schule Singapur (GESS), für das der 2. Preis und ein Preisgeld von 40.000 Euro vergeben wurde. Die Fragestellungen rund um das Thema „Digital Citizenship“, mit denen sich die 6. und 7. Jahrgangsstufen vier Stunden wöchentlich in Teamarbeit beschäftigten, konnten sie frei wählen. So erstellten sie beispielsweise Videobeiträge zu YouTube Stars, Suchmaschinenoptimierung, Filterbubbles und Fake News. Neben dem Erwerb von Medienkompetenz sollten die Schülerinnen und Schüler auch für die Vor- und Nachteile sensibilisiert werden, die der Einsatz digitaler Medien mit sich bringt.

Der dritte Platz im Auslandsschulwettbewerb mit einem Preisgeld von 20.000 Euro ging an die Deutsche Schule Guayaquil für ihr Pilotprojekt eines beruflichen Ausbildungsangebots bereits

auf Schulebene. Gemeinsam mit der Auslandshandelskammer, dem ecuadorianischen Bildungsministerium und sieben Unternehmen eröffnete die DS Guayaquil eine duale Berufsschule mit einem für Ecuador neuartigen betrieblichen Ausbildungskonzept nach deutschem Modell. Neben beruflichen Perspektiven für die Jugendlichen soll damit Fachkräftenachwuchs für Unternehmen geschaffen werden, die sich ihrerseits mit der Zahlung eines Teils des Schulgelds beteiligen. Weil das Ausbildungsprogramm in der Landessprache durchgeführt wird, vergrößert sich der Kreis der Adressaten.

Die Deutsche Schule Peking erhielt für ihr soziales Begegnungsprojekt „Candlelight“ mit einer Schule für die Kinder von Wanderarbeitnehmern einen Sonderpreis in Höhe von 5.000 Euro.

Die Preisverleihung, die am 5. Mai beim Festabend der Weltkonferenz der Auslandshandelskammern im Haus der Wirtschaft in Berlin hätte stattfinden sollen, musste aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden. Die Schulen auf den ersten drei Plätzen werden von den AHK-Geschäftsführenden in Kolumbien, Singapur und Ecuador bei einer kleinen Feierstunde die Siegerurkunde überreicht bekommen. |

Meldungen Auslandsschularbeit

Klassenzimmer in der Türkei, Hörsaal in Deutschland

Istanbul. Wie Schülerinnen und Schüler Deutscher Auslandsschulen in der Türkei ein Studium in Deutschland realisieren können, darum ging es im Februar am IELEV Gymnasium in Istanbul. Die Deutsche Auslandsschule richtete zum zweiten Mal die eintägige Messe „Studieren in Deutschland – und anderen deutschsprachigen Ländern“ aus. Rund 500 Interessierte nutzten das Informationsangebot: Der Deutsche Akademische

Austauschdienst stellte das deutsche Hochschulsystem vor und der Verein uni-assist zeigte Wege zu einem Studium in der Bundesrepublik auf. In zwei Gesprächsrunden berichteten dann Wirtschaftsvertreter von Anforderungen an Berufseinsteiger im internationalen Wirtschaftsleben und Alumni von drei Deutschen Auslandsschulen in der Türkei erzählten von ihrem Studienalltag in Deutschland. Workshops boten die

Möglichkeit, Themen in kleiner Runde zu besprechen. Besucher und Experten tauschten sich hier unter anderem über Vor- und Nachteile eines Auslandsstudiums aus. „Inzwischen geht weit mehr als die Hälfte der Absolventen der drei Deutschen Auslandsschulen in Istanbul zum Studium ins Ausland, der größte Teil davon nach Deutschland – natürlich, denn dort ist ein qualifiziertes Studium vergleichsweise kostengünstig und es liegen nur zwei bis maximal drei Flugstunden zwischen Istanbul und den Hochschulorten“, so Prof. Dr. Ata Anıl, Vorstandsmitglied der IELEV Erziehungsstiftung. Bei der Messe hielt Michael Reiffenstuel, Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, eine der Eröffnungsreden. | [KE]



Prof. Dr. Ata Anıl im Gespräch mit Absolventinnen und Absolventen der drei Deutschen Auslandsschulen in Istanbul.



Auf einer Messe präsentieren Schülerinnen und Schüler, die an der Deutschen Schule Valdivia das GIB-Programm durchlaufen, ihre Projekte aus dem Fach „Creativity, Activity, Service“.

GIB im Gepäck: Zum Studieren nach Deutschland

Zahlreiche Standorte, verschiedene Kulturen – und ein identischer Schulabschluss: Über den Globus verteilt bieten mittlerweile mehr als 30 Deutsche Auslandsschulen das Gemischtsprachige International Baccalaureate an. Den Absolventinnen und Absolventen eröffnet sich damit die Möglichkeit, in fast allen Ländern der Welt zu studieren – auch in Deutschland.

von Karoline Estermann

Zusagen haben sie von vielen Hochschulen weltweit erhalten. Entschieden haben sich 17 Schülerinnen und Schüler des ersten Abschlussjahrgangs am IELEV Gymnasium für ein Studium in Deutschland: Das 2019 von ihnen erworbene Gemischtsprachige International Baccalaureate (GIB) berechtigt sie zu einem direkten Hochschulzugang. Die Schule in Istanbul gehört zu den jüngsten Deutschen Auslandsschulen (DAS), 2017 wurde sie in das Netzwerk aufgenommen. An anderen Standorten gibt es das GIB seit rund

zehn Jahren. Für die Absolventinnen und Absolventen aus aller Welt gilt: Zum Studieren in der Bundesrepublik ist laut Beschluss der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) kein zusätzlicher Sprachnachweis nötig, denn das GIB zeichnet sich durch einen hohen Deutschanteil und eine verpflichtende Deutschprüfung aus. Es handelt sich um eine Sonderform des Diplomprogramms des International Baccalaureate (IB), die überwiegend von Deutschen Auslandsschulen angeboten wird.

Frieden stärken

Vor mehr als 50 Jahren wurde das IB-Diplom zum ersten Mal von der International Baccalaureate Organization (IBO) vergeben. In der Anfangszeit der Globalisierung wollte man einen international anerkannten Abschluss anbieten und Eltern ermöglichen, weltweit Schulen mit einem einheitlichen und international ausgerichteten Curriculum für ihre Kinder zu finden. Darüber hinaus verfolgte die IBO vor allem demokratische Bildungsziele: Schülerinnen und Schüler sollten lernen, Dinge zu hinterfragen und eigene Entscheidungen zu treffen. Damals wie heute ist es erklärtes Ziel, bei jungen Menschen Respekt und Verständnis für andere Kulturen zu verankern und sie zu wachsamem Bürgern zu erziehen, die den Frieden fördern – ein Anspruch, den jede Deutsche Auslandsschule an sich stellt: Im Leitbild jeder Deutschen Auslandsschule ist verankert, dass die Schülerinnen und Schüler zur Selbstständigkeit sowie zu kritischem und sozialem Denken erzogen werden. Die Schulen legen Wert auf interkulturelles Lernen und die Vermittlung demokratischer Werte. Als einer der drei Pfeiler der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik sind sie Orte der Begegnung und des interkulturellen Dialogs.

Deutsch einbringen

Das IB-Programm gibt es heute auf Englisch, Spanisch und Französisch. „Um die deutsche Sprache nicht zu verlieren, haben wir einen Sonderfall kreiert: das Gemischtsprachige International Baccalaureate, in dem mindestens drei von sechs Prüfungsfächern auf Deutsch unterrichtet werden“, erklärt Martin van Neerven. Er betreute bis Februar 2020 das GIB bei der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA). Sein Nachfolger ist Oliver Claß.

Die Deutsche Schule Valdivia in Chile bietet den Abschluss seit 2010 an – zusätzlich zum nationalen Schulabschluss sowie dem Deutschen Sprachdiplom der KMK Stufe I und II. „Das GIB ist ein Indikator für gute schulische Arbeit und guten Unterricht. Die Inhalte sind zeitgemäß und international“, erklärt Marc-Thomas Bock, Leiter der DS Valdivia. Insbesondere die Attraktivität eines internationalen Abschlusses sei für die Einführung ausschlaggebend gewesen. Zudem zeige ihm seine Erfahrung, dass das GIB gerade an deutschen Fachhochschulen gerne gesehen werde, weil damit eine hohe Qualität des Deutschunterrichts verbunden sei.

Identische Vorgaben, individuelle Ausführung

Von den sechs Prüfungsfächern des GIB werden an der DS Valdivia drei auf Leistungs- und drei auf Grundniveau gelehrt. Diese Vorgabe gilt für alle Schulen. Eine weitere Richtlinie: Die Schulen müssen sich bei der Zusammenstellung der Prüfungsfächer an Vorgaben des IB-Diploms halten, das bestimmte Fächergruppen vorgibt. Im GIB-Programm werden mindestens drei und maximal fünf der Prüfungsfächer auf Deutsch gelehrt. Dazu zählen Deutsch als Erst- oder Fremdsprache sowie zwei der Sachfächer Geschichte, Biologie, Chemie oder Mathematik. An der DS Valdivia hat man sich für Biologie und Geschichte auf Deutsch entschieden.

Das GIB-Programm findet in der 11. und 12. Jahrgangsstufe statt. Am Schluss werden die sechs Fächer schriftlich und weltweit zentral geprüft: im Mai oder im November – je nachdem, ob sich die Schule auf der Nord- oder der Südhalbkugel befindet. „Die Leistungsmessung der Zentralprüfungen wird durch die Leistungsmessungsabteilung der IBO koordiniert. Im Laufe des zweijährigen Programms werden einige Leistungen auch von der Schule gemessen, die Lehrkräfte orientieren sich bei der Bewertung an IB-Kriterien. Wir überprüfen durch Stichproben, ob einheitlich evaluiert wird“, so Katrin Fox von der IBO.

Verantwortung übernehmen

Neben den sechs Prüfungsfächern gehört auch „Creativity, Activity, Service“ (CAS) zum GIB-Programm. „CAS ist ein Fach, in dem Schüler projektorientiert in der 11. und 12. Klasse angeleitet werden, um soziale Verantwortung zu übernehmen“, erzählt Marc-Thomas Bock. Weil der Süden Chiles durch einzigartige Seen, Fjorde und Sumpfgebiete geprägt ist, bemühen sich seine Schülerinnen und Schüler beispielsweise im Rahmen von CAS um Umweltschutz. Zuletzt wurden zwei Projekte initiiert: Die Jugendlichen setzten sich für weniger Plastikstrohhalm in regionalen Lokalen ein; zudem haben sie begonnen, einen innerstädtischen Naturlehrpfad anzulegen.

Eine mündliche Prüfung und ein Essay im Fach Erkenntnistheorie sind ebenfalls Teil des GIB-Programms. Zudem müssen die Jugendlichen einen erweiterten Fachaufsatz mit 3.600 bis 4.000 Wörtern zu einem selbstgewählten Thema einreichen. „Entdeckendes und selbstständiges Lernen sowie die Entwicklung von Multiperspektivität und Toleranz sind Kernelemente des GIB, genauso wie die Übernahme sozialer Verantwortung. In diesem Sinne sind die Bildungsziele des IBO kompatibel mit den pädagogischen Ansätzen in Deutschen Auslandsschulen“, erklärt Fox.

GIB als Erfolgsmodell

An der DS Valdivia wird das GIB-Programm immer beliebter. „Die Teilnehmenden zeigen den anderen, dass es für die universitäre Vorbereitung sehr viel besser als der nationale Abschluss ist“, resümiert Bock. Der Schulleiter möchte erreichen, dass zukünftig zwei Drittel oder sogar alle Schülerinnen und Schüler den Abschluss absolvieren: „Das GIB ist ein Erfolgsmodell. Nicht nur an unserer Schule.“ >

Die Abschlussprüfungen fanden in diesem Jahr aufgrund der Corona-Krise nicht statt. Die Kultusministerkonferenz der Länder hat einen Beschluss herbeigeführt, um Nachteile für Absolventinnen und Absolventen des Prüfungstermins Mai 2020 zu vermeiden. Das Dokument finden Sie in der E-Begegnung. Diese enthält auch ein FAQ zum Gemischtsprachigen International Baccalaureate sowie die Vereinbarung über die Anerkennung.

Mehr Jugendliche studieren in Deutschland

Auch an der Deutschen Schule Cuenca in Ecuador kann die Schülerschaft seit 2010 das GIB ablegen. Weiterhin werden der nationale Schulabschluss sowie das Deutsche Sprachdiplom I und II angeboten. Für Leiter Thomas Strobel ist das GIB für seine Schule der „passende Abschluss“. Und ebenso wie an der DS Valdivia ist ein eindeutiger Trend zu erkennen: Das GIB wird bei Schülerinnen und Schülern immer beliebter. Mittlerweile absolviert rund die Hälfte diesen Abschluss.

„Während des Programms lernt die Schülerschaft, durch diverse Projektaufträge und den Fachaufsatz wissenschaftlich und selbstständig zu arbeiten. Das sind tolle Voraussetzungen, die sie für ihr Studium mitnehmen können – das berichten mir auch die Schüler selbst immer wieder“, sagt Strobel. Ihm fällt auf, dass immer mehr Mädchen und Jungen ihr Studium in Europa oder direkt in Deutschland absolvieren möchten. Durch das hohe Deutsch-niveau und die Vertrautheit mit der Kultur kämen die jungen Erwachsenen dort gut zurecht.

Herausforderungen als GIB-Schule

An welcher Deutschen Auslandsschule sich das GIB als Schulabschluss eignet, hängt von verschiedenen Faktoren ab, erklärt van Neerven: „Bei Schulneugründungen werden Schulen je nach ihren konkreten Standortbedingungen, den Landesvorschriften und auch der Nachfrage beraten, welchen der Abschlüsse mit Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland sie anbieten

sollten – das Abitur als klassischen deutschen Abschluss der Deutschen Auslandsschulen oder das GIB.“

Der erste Schritt für eine Schule in Richtung GIB ist ein Antrag bei der IBO. „Jede Schule muss den Autorisierungsprozess der IBO erfolgreich durchlaufen und bereitet sich dabei mit unserer Unterstützung auf die Einführung vor. Nach der Autorisierung findet alle fünf Jahre eine Evaluierung statt. So möchten wir die Schulentwicklung unterstützen und Standards sicherstellen“, fasst Katrin Fox zusammen.

Damit sie den gemischtsprachigen Abschluss anbieten darf, muss die DS Cuenca einige Rahmenbedingungen erfüllen. „Dazu gehören zum Beispiel eine Bibliothek und Labore sowie eine IB-Koordination“, zählt Strobel auf. „Räumlich ist das für unsere Schule eine Herausforderung.“

Blick in die Zukunft

Seit Gründung der Deutschen Schule Melbourne 2008 stand die Idee im Raum, das GIB einzuführen. 2017 hat die Schule einen Antrag zur Förderung des Abschlusses bei der ZfA gestellt. Die DS Melbourne besteht zurzeit nur aus der Primarstufe. Für ältere Schülerinnen und Schüler werden einzelne Kurse für das Deutsche Sprachdiplom angeboten. Erst in den kommenden Jahren führt die Schule höhere Jahrgangsstufen ein, das GIB wird voraussichtlich 2027 erstmalig von den Jugendlichen absolviert. „Es ist gut, dass die Planung langfristig angelegt ist. Die Räumlichkeiten müssen durchdacht und Lehrkräfte



Schülerinnen und Schüler aus dem GIB-Programm der Deutschen Schule Cuenca bei einer Projektarbeit.

fortgebildet werden, um im GIB-Programm unterrichten zu dürfen“, erklärt Bernice Ressel, Leiterin der DS Melbourne. Aktuell beginnt die Schule, sich inhaltlich und methodisch anzupassen: „Bei der Didaktik und Methodik im GIB wird der Fokus auf forschendes Lernen gelegt, Lernprojekte stehen im Vordergrund. Darauf müssen die Kinder vorbereitet werden, damit sie im Anschluss erfolgreich sind.“

Insbesondere die Reaktionen der Eltern auf die Einführung des GIB seien positiv: „Jetzt, wo sie wissen, dass es nach der 6. Jahrgangsstufe mit der deutschen Sprache für ihre Kinder weitergeht und es einen internationalen und in Deutschland anerkannten Abschluss geben wird, haben sich viele Eltern bewusst für unsere Schule entschieden.“ Für Ressel und ihre Schule ist das GIB daher „einfach eine fantastische Lösung“. |

Schülerinnen und Schüler der Deutschen Schule Melbourne werden in Zukunft die Möglichkeit haben, das GIB zu absolvieren.



Meldungen Inland

Verbraucherzentrale fordert Werbeverbot an Schulen

Berlin. Aktivitäten von Unternehmen in Schulen werden gesetzlich zu wenig geregelt und sind intransparent. Das ist das Ergebnis einer Befragung, die der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) und der Verband Bildung und Erziehung (VBE) durchgeführt haben. Für die Umfrage hatten die Schulministerien aller 16 Bundesländer einen Fragenkatalog erhalten, in dem es um Werbung und Sponsoring in Schulen ging. Bremen und Mecklenburg-Vorpommern beantworteten die Fragen nicht. Wie viel Einfluss Unternehmen in Schulen nehmen dürfen, ist demnach von Land zu Land sehr unterschiedlich geregelt. Bundesweit gebe es kaum Kontrollen, so die Verbände. Auch fehle Transparenz darüber, welche Wirtschaftsakteure in Schulen aktiv sind und inwiefern Schulen Kooperationen eingehen. Gleichzeitig

werde der Einfluss der Wirtschaft auf Schulen nicht explizit in der Lehrkräfteausbildung behandelt. VBE und der vzbv fordern deshalb ein generelles Werbeverbot an Schulen sowie mehr Transparenz. Die Kultusministerien sollten alle Sponsoring-Aktivitäten in einem Transparenzregister offenlegen und die Einflussnahme der Wirtschaft auf Schulen in die Lehramtsausbildung integrieren. „Es muss ein generelles Werbeverbot an Schulen wirksam durchgesetzt werden. Auch das Sponsoring darf kein Einfallstor sein“, sagt Klaus Müller, Vorstand des vzbv. | [AM]

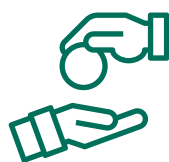
Weitere Infos: Die vollständigen Ergebnisse der Befragung finden Sie unter www.vzbv.de/service/publikationen in der Kategorie „2020“ im Bereich „März“.

Werbung im Klassenzimmer

Unternehmen können auf unterschiedliche Weise Einfluss in Schulen nehmen.



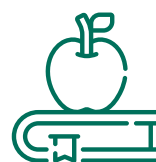
Expertenbesuche in Schulen



Sponsoring



Fortbildungen für Lehrkräfte



Unterrichtsmaterialien



Schulwettbewerbe

Quelle: Faktenblatt „Für werbefreie Schulen“, Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv), November 2019

Alumni VIP

Korrespondent im Kriegsgebiet

Frederik Pleitgen ist seit seiner Kindheit in der ganzen Welt unterwegs: Aufgewachsen in Ost-Berlin, Washington, D.C. und New York, zieht es ihn heute als „CNN“-Reporter an Schauplätze internationaler Politik und humanitärer Krisen. Bei der Berufswahl beeinflussten ihn maßgeblich seine Familie und seine Schulzeit an der German International School Washington D.C.

von Stefany Krath und Karoline Estermann



Frederik Pleitgen (r.)
berichtet im
Gespräch mit
CNN-Moderator
Wolf Blitzer
live aus Syrien.



In Syrien ist es Nacht. Mit ernstem Blick schaut Frederik Pleitgen in die Kamera. In den nächsten Stunden wird er mehrmals live aus Damaskus zugeschaltet. Ein Moderator kündigt ihn an: als „einzigen westlichen TV-Journalisten“, der sich dort zu diesem Zeitpunkt aufhält. Auf Englisch berichtet Pleitgen über Angriffe in der nahe gelegenen Stadt Duma. Er spricht nicht zum ersten Mal über die Notsituation der syrischen Bevölkerung und die dafür verantwortlichen Akteure. Während des fast zehn Jahre andauernden Kriegs war er 25-mal im Land. Als „CNN“-Korrespondent berichtete er auch schon aus Ägypten, Libyen und dem Iran.

Menschlichkeit auch in unmenschlichen Situationen

Bei seinen Auslandseinsätzen sieht Pleitgen viel Leid: Krieg oder Umweltkatastrophen zerstören das Leben zahlreicher Menschen. „Diese Erfahrungen erden einen. Wenn man sich an die schlimmen Ereignisse erinnert, weiß man wieder, dass man es eigentlich ganz gut auf dieser Welt hat“, erzählt er uns, als wir Pleitgen etwa ein Jahr nach seiner Berichterstattung aus Syrien in Aachen zum Interview treffen. Während uns der Journalist in einer Hotelloobby gegenüber sitzt, wirkt er offen und bodenständig. Bei den Fragen hört er genau zu, hält den Blickkontakt und antwortet präzise.

Trotz zahlreicher negativer Erlebnisse, mit denen Pleitgen durch seinen Job konfrontiert wird, berichtet er auch von positiven Erfahrungen: „An Orten, an denen die schlimmsten Sachen passieren, treffe ich die herzlichsten Menschen, beispielsweise nach Naturkatastrophen oder im Krieg. Ich habe dort sehr viel Menschlichkeit erlebt. Die Männer und Frauen haben durchweg schreckliche Sachen durchgestanden – egal ob in Afghanistan, in Syrien oder im Irak –, trotzdem sind sie gastfreundlich und wollen ihr Essen teilen, obwohl sie selbst kaum etwas haben.“

Kindheit in den Vereinigten Staaten

Dass der 44-Jährige heute beim amerikanischen Fernsehsender „CNN“ arbeitet, verdankt er auch seiner Schulzeit an der German International School Washington D.C. (GISW). Dort habe er früh gelernt, neben der deutschen auch die englische Sprache wie ein Einheimischer zu sprechen. Als Pleitgen und seine Familie vor fast 40 Jahren von Ost-Berlin nach Washington, D.C. zogen, war er sechs Jahre alt. „Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich auch nur ein einziges Mal englische Vokabeln oder Grammatik geübt habe, trotzdem habe ich die Sprache schon ein paar Wochen nach unserem Umzug gesprochen“, berichtet er. Von dem „Miteinander und Beieinander“ an der Deutschen Auslandsschule ist er noch heute beeindruckt. Frederik Pleitgen findet damals schnell viele Freunde. Trotz des Kulturschocks, den er durchaus empfunden hat, fühlt sich der Schüler direkt nach seiner Ankunft wohl: rund 7.000 Kilometer von Ost-Berlin entfernt.

Washingtons Schmelztiegel

Wegen des hohen Bildungsstandards besuchen auch viele amerikanische Kinder die Deutsche Auslandsschule. Das vereinfacht Pleitgen den Zugang zu seiner neuen Heimat: „Die GISW war für mich immer total wichtig. Sie ist wie ein Schmelztiegel, der die deutsche und die amerikanische Gesellschaft zusammenbringt.“

Die Atmosphäre an der Deutschen Auslandsschule empfindet Pleitgen als sehr positiv. Er und seine Schulkameraden gehen gerne dort hin, Pleitgen am liebsten in den Sportunterricht: „Wir haben damals viel Leichtathletik gemacht und amerikanische Sportarten. Das war immer das Beste. Und ich fand sogar den Deutschunterricht ganz gut.“ Pleitgen gefällt rückwirkend, dass die Schülerinnen und Schüler dazu angehalten werden, sich zu melden und mitzumachen, >



Oben: Frederik Pleitgen (o. M.) in der 2. Klasse an der German International School Washington D.C.

Mitte: Bei seiner Einschulung im Jahr 1982 wurde Frederik Pleitgen von seiner Mutter und Bruder Benjamin begleitet.

Mehr als 500 Kinder und Jugendliche besuchen vom Kindergarten bis zur 12. Jahrgangsstufe die 1961 gegründete **German International School Washington D.C.** Absolventinnen und Absolventen erhalten das Deutsche Internationale Abitur sowie das U.S. High School Diploma des Bundesstaats Maryland. Das Kindergartenprogramm und den Unterricht gestalten mehr als 70 Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen, 12 der Lehrkräfte werden von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen vermittelt.

kreativ zu sein und kritisch zu denken: „Das war schon ziemlich gut. Hinzu kommt, dass die ganzen Angebote der Schule toll waren: Es gab Schwimmkurse, eine Basketballmannschaft und vieles mehr. Die Schule war dadurch ein Zentrum für uns alle.“

Das Schulprogramm der GISW geht damals wie heute über den Schulunterricht und Sportangebote hinaus: Pleitgen erinnert sich an die unterschiedlichen Veranstaltungen zu seiner Zeit, an viele Theaterstücke und Konzerte. Eines seiner Highlights: Bei einer Veranstaltung hält Astronaut Ulf Merbold eine Rede – der erste Deutsche, der in einem Space Shuttle mitgeflogen ist.

Alumni of the Year

Mittlerweile gibt es die GISW seit 59 Jahren. Beim 50-jährigen Schuljubiläum im Jahr 2011 wurde Pleitgen zum „Alumni of the Year“ gewählt. In seiner emotionalen Dankesrede erzählte er, dass die Schule sein Leben verändert, ihn in seinen Beruf geführt und Toleranz gelehrt habe. Die GISW habe in ihm sowohl die Liebe zu Amerika als auch zu Deutschland entflammt.

Persönlich konnte Pleitgen an der Jubiläumsfeierlichkeit nicht teilnehmen. Im Interview in Aachen erzählt er uns, dass ihm das schwergefallen sei: „Ich musste meine Rede in einer Videobotschaft schicken, weil ich zu dem Zeitpunkt in den Irak geflogen bin“, erinnert er sich.

Zwischen Russland, Deutschland und dem Nahen Osten

Pleitgens Aufenthaltsort hängt von internationaler Politik und humanitären Krisen ab. Seine Frau, sein zehnjähriger Sohn und seine zwölf Jahre alte Tochter leben aktuell in Berlin. Bis vor eineinhalb Jahren pendelte Pleitgen regelmäßig zwischen London und der deutschen Hauptstadt. Jetzt lebt er in Moskau und reist von dort aus an – wie häufig, das hängt von der Nachrichtenlage ab. „Ich bin kürzlich zum Beispiel gerade erst aus dem Iran nach Russland zurückgekehrt und musste dann gleich wieder zurück in den Iran. Danach bin ich nach Berlin gereist, war aber nur anderthalb Tage dort, denn im Iran war wieder etwas los und ich sollte für eine Woche dorthin zurückkehren. Daraus wurden dann zweieinhalb Wochen“, erklärt er. Den Alltag seiner Kinder erlebt Pleitgen deswegen „eher weniger als mehr“. Die sozialen Medien helfen ihm, mit seiner Familie zu kommunizieren.

Beruf mit Risiko

Für Pleitgens Frau war es lange Zeit schwierig, mit dem beruflichen Risiko ihres Mannes umzugehen. „Wenn man nicht selbst vor Ort ist, denkt man, dass es dort noch gefährlicher ist. Aber sogar in der schlimmsten Phase des Syrienkriegs konnte ich mich an gewissen Orten in Damaskus aufhalten, ohne ständig bedroht zu sein. Meine Frau und ich haben gelernt, damit umzugehen. Ich war 25-mal in Syrien, und ich bin 25-mal zurückgekommen“, erzählt uns der Reporter lachend.

Vor seinen Kindern geht Pleitgen mit den Risiken seines Berufs offen um: „Sie wissen, wohin ich fahre und was ich dort erlebe. Sie wissen, wer Gaddafi war und wer Assad ist. Ich versuche, nichts vor ihnen zu verheimlichen.“

Der Weg zum amerikanischen Nachrichtensender

Schon als Kind bevorzugte Pleitgen die amerikanischen Medien. Für ihn ist der Umzug in die USA wie ein Wechsel in eine andere Welt. Er ist überwältigt von der Vielzahl an Fernsehkanälen: „Ich habe dort sehr viel Fernsehen geguckt. Ich fand die amerikanische Art, Nachrichten zu machen und zu präsentieren, immer total gut.“ Die Amerikaner seien in ihrer Berichterstattung fesselnder als die Deutschen und hätten bei jeder Geschichte jemanden vor Ort.

Trotzdem begann Pleitgen seine journalistische Laufbahn in Deutschland. Nach seinem Studienabschluss in Nordamerikastudien, Publizistik und Politik arbeitete er sechs Jahre lang bei dem Nachrichtensender „n-tv“ als Reporter. Danach wechselte er als Berliner Büroleiter zu „CNN“. Seine bilinguale Schullaufbahn ermöglichte es dem gebürtigen Ost-Berliner durchweg, in beiden Sprachen seiner Berufung als Journalist nachzugehen. 2013 machte er einen Abstecher zurück in die „Mediengruppe RTL“, um für zwei Jahre das „Nachtjournal“ zu moderieren. Seitdem ist Pleitgen wieder bei dem amerikanischen Nachrichtensender „CNN“ als Korrespondent tätig.

Große Fußstapfen

„Dass ich für einen amerikanischen Sender arbeiten kann, habe ich meiner Schulzeit zu verdanken. Aber ich glaube, meine Entscheidung für den Journalismus war Familiensache“, überlegt

Pleitgen. Zum Fernsehen hatte er schon immer einen engen Bezug. Sein Vater, Fritz Pleitgen, war Auslandskorrespondent und mehr als zehn Jahre Intendant des „Westdeutschen Rundfunks“. So kam sein Sohn schon früh in Kontakt mit dem Medium: „Ich bin ja quasi in Fernsehstudios groß geworden, sowohl in Ost-Berlin als auch in Washington und in New York.“ Nach einem Umzug 1987 besuchte Pleitgen im Anschluss an die GISW die German International School New York. Sein Abitur absolvierte er anschließend in Köln.

Eine berufliche Konkurrenz zu seinem Vater hat Frederik Pleitgen nie empfunden. „Ich bin stolz auf meinen Vater, ich finde ihn cool. Er hat mir immer gesagt, man muss die kleinen Leute zu Wort kommen lassen, ihnen auch eine Stimme geben und sich immer für Schwächere einsetzen“, erklärt Pleitgen, der manchmal angefeindet wurde, er sei nur wegen seines berühmten Vaters erfolgreich geworden. Derartige Unterstellungen sind Pleitgen junior egal: „Ich kenne viele Leute, die bekannte Eltern hatten. Aber wenn man es dann selbst beruflich nicht bringt, kommt man auch nicht weit. Man kann durch seine Familienverhältnisse einsteigen, aber durchsetzen muss man sich im Endeffekt selbst.“

Preisgekrönter Journalist

Im Jahr 2017 erhielt Frederik Pleitgen den Hanns-Joachim-Friedrich-Preis. Er wird an Journalisten vergeben, die „mit ihrer Distanz zu Kriegs- und Krisenparteien und ihrer konsequenten Weigerung, sich mit vordergründigen und schnellen Wahrheiten zufrieden zu geben“ zur Glaubwürdigkeit des Nachrichtensjournalismus beitragen. |

Der Campus der German International School Washington D.C. befindet sich in Potomac, Maryland.



Neues von PASCH-net

www.pasch-net.de – die Website der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“



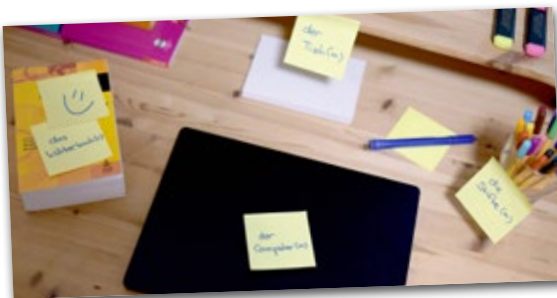
Die neue PASCH-Website

PASCH-net ist jetzt moderner, nutzerfreundlicher, übersichtlicher und lässt sich auch mobil besser nutzen. Erkunden Sie das neue Design und das vielfältige Angebot, mit dem man auch von zu Hause weiter Deutsch lernen kann. www.pasch-net.de



Lernangebote: #PASCHbleibtzuHause

PASCH-net bietet viele Möglichkeiten, auch in den eigenen vier Wänden Deutsch zu lernen. Mit Mitmachaktionen und kleinen Übungen lädt PASCH-net auf seinen Social-Media-Kanälen ein, Sprachkenntnisse zu vertiefen und sich auszutauschen.



#PASCHeuropachallenge

Am 1. Juli hat Deutschland für sechs Monate den Vorsitz im Rat der Europäischen Union übernommen und diese Zeit unter das Motto „Gemeinsam. Europa wieder stark machen.“ gestellt. Bei der #PASCHeuropachallenge können PASCH-Schülerinnen und -Schüler aus den EU-Mitgliedstaaten zeigen, warum es gerade jetzt wichtig ist, dass Europa zusammenhält. Wer gewinnt, reist 2021 nach Brüssel und Berlin.



Alte und neue Sternchentexte

Was sind Sternchentemen? Das sind Schwerpunktthemen zur Vorbereitung auf die schriftliche Prüfung für das Deutsche Sprachdiplom der Stufe II. Auf dieser Unterseite findet sich eine Übersicht aller neuen und bisherigen Beiträge zu Sternchentemen.

www.pasch-net.de/de/lernmaterial/sternchentexte



Vom Hashtag zum Netzwerk

Weltweit mussten Schulen wegen der Corona-Pandemie vorübergehend schließen. Doch das hinderte PASCH-Schülerinnen und -Schüler nicht daran, sich weiter zu vernetzen: Unter dem Hashtag #PASCHbleibtzuHause entstand eine globale Online-Gemeinschaft.

von Martin Stengel

Wie lassen sich junge Menschen auch zu Hause zum Deutschlernen motivieren? Diese Frage beschäftigte die PASCH-net-Redaktion. Sie betreut das Internetangebot der PASCH-Initiative und befand sich inzwischen selbst im Homeoffice. Um auf die neue Lernsituation schnell zu reagieren, starteten die zuständige Redakteurin Anne Essel und Social-Media-Managerin Joanna Chmielecki im sozialen Netzwerk Instagram eine weltweite Kampagne. Unter dem Hashtag #PASCHbleibtzuHause stellten die Redakteurinnen nicht nur den Deutschlernenden digitale Lernangebote zur Verfügung, sie wollten auch den Zusammenhalt innerhalb der internationalen PASCH-Gemeinschaft in der Krisenzeit stärken und zum Austausch motivieren.

Texte, Audiobeiträge, Videos und Arbeitsblätter von der PASCH-Website wurden für den Instagram-Kanal aufbereitet. Kleine Aufgaben, Rätsel und Fragen motivierten die Deutschlernenden. Die Themen rund um das eigene Zuhause waren gerade während der Ausgangsbeschränkung gut greifbar. So konnten auch Sprachanfänger über ihre Erfahrungen beim Backen, Zeichnen, Fotografieren und Theaterspielen berichten.

Vom Netzwerk zur Online-Schülerzeitung

Auch die PASCH-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter im Ausland haben die Aktion unterstützt. Viele Schülerinnen und Schüler brachten eigene Ideen ein. Sie teilten nicht nur Bilder, sondern erstellten auch eigene Videos. Aditya und Aryav aus Indien spielten beispielsweise eine Szene in einem deutschen Restaurant nach und das PASCH-Ensemble Ägypten sang in einer Video-Collage – jeder für sich und doch gemeinsam – das hawaiianische Kraftlied „E Malama“.

In der von fünf tunesischen Schulen gemeinsam betreuten Schülerzeitung „Stil Ö“ berichten Schülerinnen und Schüler, wie die Pandemie ihren Alltag verändert und sie versuchen, die Krise zu überwinden. „Diese Kreativität und das künstlerische Niveau der Beiträge haben uns beeindruckt und sehr berührt“, sagt Christiane Barchfeld, Projektleiterin der PASCH-Website. Das Lernangebot über Instagram wurde laut Barchfeld so gut angenommen, dass es in Zukunft weitergeführt werden soll, auch wenn nach und nach wieder Normalität in den Alltag einkehren wird. |



Ein Bild von Aryan Athalye von der Dr. Kalmadi Shamarao High School and Junior College in Pune, Indien, als Beitrag zum Wettbewerb „Unlock your Creativity“

Länderdossier Kanada

Deutsch im multikulturellen Mosaik

Kanada ist der flächenmäßig zweitgrößte Staat der Erde. Einwanderer aus aller Welt und zwei Amtssprachen prägen das Land zwischen Atlantik und Pazifik: Englisch und Französisch sind in der Regel schulische Pflichtfächer. Deutsch hat trotzdem einen festen Platz im föderalen Bildungssystem.

von Karoline Estermann

Ob Klima, Bevölkerungsstruktur oder Zeitzone: Wenn Kanadas zehn Provinzen und drei Territorien eins gemein haben, dann ist das ihre Verschiedenheit. Die Eigenständigkeit macht auch bei der Bildung keine Ausnahme. Der Föderalismus ist noch stärker ausgeprägt als in der Bundesrepublik: „Es gibt einen Council of Ministers of Education, vergleichbar mit der Kultusministerkonferenz der Länder, allerdings sind die Unterschiede zwischen den Provinzen viel größer als zwischen unseren Bundesländern“, sagt Elke Rühl, Fachberaterin für Deutsch der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in Toronto im Osten Kanadas. Unterschiedliche Sprachenpolitik und Schulformen sind nur zwei Beispiele dafür.

Trotzdem gibt es nationale Vorgaben: An allen öffentlichen Schulen sollen die Amtssprachen Englisch und Französisch gelehrt werden. Ob es zusätzlich Unterricht in Spanisch, Latein, Deutsch oder anderen Fremdsprachen gibt, bleibt den lokalen Schulbehörden oder häufig sogar jeder Schule selbst überlassen. „Auf der einen Seite ist Kanada ein multikulturelles Mosaik mit vielen Einwanderergruppen und einer großen Sprachenvielfalt. Auf der anderen Seite ist der Stellenwert des schulischen Fremdsprachenunterrichts in den strukturellen Vorgaben geringer als zum Beispiel in vielen europäischen Ländern“, sagt Andreas Meckes, ZfA-Fachberater in Edmonton und angebunden an das Bildungsministerium

der Provinz Alberta. Er und Kollegin Rühl unterstützen einheimische Schulen mit erweitertem Deutschprogramm. „Kanada möchte nicht eine der rund 200 Sprachen per Gesetz bevorzugen, die Sprachgruppen müssen sich deswegen selbst organisieren“, ergänzt Rühl. Typisch für Kanada sind daher zusätzliche Sprachschulen.

Deutsch als Teil der Sprachenvielfalt

„Es gibt Sprachschulen für Griechisch, Arabisch und viele weitere Sprachen. Die Deutschen Sprachschulen sind dabei besonders gut aufgestellt, auch weil ein Großteil von ihnen das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz (DSD) anbietet“, erklärt Elke Rühl. Im DSD-Programm lernen Schülerinnen und Schüler weltweit Deutsch als Fremdsprache nach einheitlichen Standards. Ihre Deutschkenntnisse können sie sich je nach Angebot ihrer Schule im Anschluss zertifizieren lassen: Das DSD I gilt als Nachweis notwendiger Deutschkenntnisse für den Zugang zu einem Studienkolleg in Deutschland, das DSD II ist die sprachliche Qualifikation für ein Studium im deutschsprachigen Raum.

sowie einen Dachverband. Sie vernetzen Deutschlehrerinnen und -lehrer und bieten ihnen auf Tagungen die Möglichkeit zum Austausch. Die Schulen, die Fachberatungen, die Deutschlehrkräfteverbände und die beiden Goethe-Institute kooperieren auch eng mit den Auslandsvertretungen, beispielsweise im Hinblick auf das Internationale Preisträgerprogramm des Pädagogischen Austauschdienstes, das aus Mitteln des Auswärtigen Amts gefördert wird.

Der Trend, Deutsch zu lernen, ist laut ZfA-Fachberaterin stabil bis leicht rückläufig – auch wegen der demografischen Entwicklung. Inzwischen kämen weniger Einwanderer aus Europa, stattdessen immigrierten mehr Menschen aus Asien oder von anderen Kontinenten. Trotzdem stößt der Deutschunterricht in Kanada weiterhin auf Interesse: „Deutsch wird nach wie vor als eine wichtige Brücke zu Bildung und Kultur verstanden“, so Rühl. Aktuell lernen allein an DSD-Schulen fast 4.000 Menschen in Kanada Deutsch.

Lerngruppe aus Vor-Corona-Zeiten der Deutschen Sprachschule Halifax im Osten Kanadas



Insgesamt gibt es in Kanada 42 DSD-Schulen, die je nach regionaler Lage von Elke Rühl oder Andreas Meckes betreut werden. Viele gehören zu den für Kanada typischen Sprachschulen, an denen während der Woche nachmittags oder am Samstagmorgen drei Stunden unterrichtet wird. Die Schulen sind je nach Größe ein- oder mehrzünftig. Und während in der einen Deutschen Sprachschule 5 Lernende in einer Klasse sitzen, sind es an einer anderen bis zu 30. Die Schülerschaft setzt sich aus Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zusammen – nicht alle mit deutschsprachigem Hintergrund. „Wir hatten in den letzten Jahren zunehmend Kinder und Jugendliche chinesischer, rumänischer, brasilianischer oder arabischer Herkunft – und natürlich haben wir auch interessierte Einheimische, die Deutsch als Fremdsprache lernen wollen“, berichtet Rühl. Rund 60 Prozent aller DSD-Prüfungen in Kanada werden an den Deutschen Sprachschulen abgelegt.

Die Sprachschulen arbeiten im Kanadischen Verband Deutscher Sprachschulen zusammen und treffen sich bei jährlichen Tagungen. Zudem gibt es regionale Deutschlehrkräfteverbände

Zahlreiche Schulformen

Neben 20 Sprachschulen bieten auch 22 Vollzeitschulen unterschiedlicher Schulformen – von der Grundschule bis zur Oberstufenschule – Deutsch unter anderem mit dem Ziel an, Schülerinnen und Schüler auf das DSD vorzubereiten. Die Bandbreite dieser DSD-Schulen ist groß: Im Osten gibt es eine französische Auslandsschule sowie englisch- und französischsprachige Oberstufenschulen, im Westen Schulen mit deutsch-englischem Bilingualprogramm. „Die Schulen mit Bilingualprogramm in Alberta und Manitoba sind kanadaweit die einzigen öffentlichen Schulprogramme, in denen Deutschunterricht und deutschsprachiger Fachunterricht vom Kindergarten bis zur 12. Klasse angeboten werden, nur eben nicht durchgängig an einer Schule“, so Meckes.

DSD-Programm seit fast 40 Jahren

Die kanadischen DSD-Schulen variieren stark in der Größe: „Meine kleinste Schule hat rund 40 Schülerinnen und Schüler, die größte dagegen rund 10.000. Allerdings lernen die natürlich nicht alle Deutsch, sondern können zwischen unterschiedlichen >



Andreas Meckes und Elke Rühl, Fachberatungen für Deutsch im rund 9,98 Millionen Quadratkilometer großen Kanada

Sprachprogrammen oder anderen Wahlfächern wählen“, sagt Rühl. Ein weiterer Unterschied: Während das Deutschlernen an den Sprachschulen bereits im Kindesalter möglich ist, geht es an den regulären Schulen ohne Bilingualprogramm in der Regel erst ab Mittel- oder Oberstufe los.

Anfang der 80er Jahre wurden die ersten DSD-Prüfungen in Kanada geschrieben. „Die Schulleitungen berichten, dass das Deutsche Sprachdiplom eine tolle Möglichkeit ist, den Unterricht zu standardisieren“, berichtet Rühl. Andreas Meckes sieht in Kanada die größte Herausforderung darin, „die Schulen und die netten Kolleginnen und Kollegen, die sich für das Fach Deutsch engagieren, trotz der riesigen Entfernungen und trotz der manchmal extremen Wetterverhältnisse und sehr unterschiedlichen Bedingungen an den einzelnen Standorten optimal zu unterstützen“. Jährlich nehmen landesweit knapp 230 Schülerinnen und Schüler am DSD I teil, rund 65 Prozent bestehen die Prüfung. Beim DSD II bestehen rund 100 Jugendliche von 130.

Einen sprachlichen Zugang für jeden schaffen

Neben den 42 DSD-Schulen gibt es zwei Deutsche Auslandsschulen in Kanada. Die Alexander von Humboldt Deutsche Internationale Schule Montreal feiert dieses Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum. 300 Kinder und Jugendliche besuchen den Kindergarten und die Schule bis zur 12. Jahrgangsstufe. Unterrichtet wird nach Thüringer Lehrplänen. Die Schülerschaft erhält Sprachunterricht in Englisch und Französisch, nahezu alle weiteren Fächer werden auf Deutsch gelehrt. Die Schulstunden gestalten 8 Auslandsdienst- und rund 35 Ortslehrkräfte.

Nicht nur Kinder und Jugendliche mit deutschsprachigem Hintergrund und deutschen Sprachkenntnissen besuchen die Auslandsschule. „Der Fachunterricht hat deshalb immer eine sprachliche Ebene. Der Mathelehrer erklärt beispielsweise Begriffe

wie ‚Funktion‘ oder welche Verben für eine Aufgabe benötigt werden“, so Schulleiter Dr. Martin Braun über den sprachsensiblen Fachunterricht. Zudem bietet die Schule eine sogenannte Immersion Class an: Etwa vier bis acht Kinder, die ohne Deutschkenntnisse an die Schule kommen, werden individuell gefördert und erst nach einem Jahr in die Regelklassen integriert.

Symbiose der Kulturen

Obwohl die deutsche Sprache und Kultur im Mittelpunkt stehen, wird die Arbeit der Auslandsschule durch ihre Umgebung beeinflusst: „Unsere Schule ist von der doppelten Identität Québecs geprägt: einerseits vom Einfluss Nordamerikas und andererseits durch die französische Tradition und Geschichte. Es herrscht eine internationale Stimmung“, so Braun. „Wir haben kürzlich unseren Plan für die nächsten fünf Jahre vorgestellt. Wir wollen ein gesundes Wachstum der Schülerzahlen von fünf Prozent pro Schuljahr erreichen.“

Die Deutsche Auslandsschule novelliert zudem ihr Sprachenkonzept: Die sprachlichen Fähigkeiten von Schülern einer bestimmten Jahrgangsstufe sollen analog zum Europäischen Referenzrahmen für Sprachen einem Sprachlevel von A1 bis C2 zugeordnet werden können. „Unser Konzept könnte künftig auch anderen Deutschen Auslandsschulen Orientierung geben, wann in welcher Jahrgangsstufe ein gewisses Niveau erreicht wird“, berichtet Braun. Die ZfA unterstützt die Konzeptentwicklung.



Biologieunterricht in der 11. Klasse an der Alexander von Humboldt Deutschen Internationalen Schule Montreal



Neben dem sprachlichen Schwerpunkt hat sich die Deutsche Internationale Schule Montreal auf MINT-Fächer spezialisiert. Zurzeit wird in die Ausstattung eines „Maker-Space-Raums“ investiert: ein Forschungslabor für Schülerinnen und Schüler. Sie sollen dort zukünftig naturwissenschaftlichen Unterricht zum Anfassen erleben. Der Raum wird im Laufe des nächsten Schuljahrs fertiggestellt, bisher wurde beispielsweise ein 3D-Drucker angeschafft.

Die Schülerschaft kann zwischen verschiedenen Abschlüssen wählen: einem mittleren Abschluss nach Klasse 10, einem regionalen Abschluss in der 11. oder dem Deutschen Internationalen Abitur in der 12. Jahrgangsstufe. Zudem besteht die Möglichkeit, das DSD II abzulegen. „Wir haben je nach Jahrgang immer zwischen 10 und 18 Abiturienten und ungefähr die gleiche Anzahl an DSD-II-Absolventen“, sagt Braun.

Junge Schule für junge Schüler

Mehr als 500 Kilometer von Braun entfernt leitet Kathrin Sander die zweite Deutsche Auslandsschule Kanadas in Toronto. „Die Nachfrage nach Deutschunterricht ist hier groß. Das können auch die drei Sprachschulen vor Ort bestätigen, die einen großen Zulauf haben“, sagt die Leiterin der German International School Toronto (GIST). Deutsch werde als wertvolle Sprache angesehen, mit der man später in Übersee studieren könne.

Die GIST wurde vor etwa 20 Jahren auf Elterninitiative gegründet. Wie die größere Deutsche Schule in Montreal befindet sich auch die Schule in Toronto im Wachstum. „2017 sind wir mit 54 Schülern gestartet, heute sind es 85“, erzählt Sander. Wie die Schülerzahlen ist auch der Anteil an Deutschwochenstunden gestiegen. Zudem werden weitere Fächer auf Deutsch gelehrt – in der Grundschule alle außer Englisch, Französisch und Musik. In den höheren Jahrgangsstufen wird überwiegend bilingual auf Deutsch und Englisch unterrichtet.



Dr. Martin Braun leitet die Alexander von Humboldt Deutsche Internationale Schule Montreal.



Kathrin Sander ist Schulleiterin der German International School Toronto.

Um die Mehrsprachigkeit zu ermöglichen, beschäftigt die GIST insgesamt 15 deutsche und kanadische Lehrkräfte, darunter eine Bundesprogrammlehrkraft und Kathrin Sander als Auslandsdienstlehrkraft: „Es ist ein großer Mehrwert, Kollegen aus Nordamerika kennenzulernen, an unglaublich qualitativen Fortbildungen teilnehmen zu dürfen und den Alltag in Toronto zu erleben. Wir haben hier einfach diese unfassbare Offenheit aller Kulturen.“ >



Eigenständig – schon als Kind

Nach der 8. Klasse wechseln die Schülerinnen und Schüler auf eine andere Schule, denn die GIST endet nach der Secondary School. Viele von ihnen lernen an Sprachschulen weiter Deutsch, einige ziehen später zum Studieren in die Bundesrepublik, weiß Sander. Aus ihrer Sicht lernen die Kinder und Jugendlichen in ihrer Zeit an der GIST aber nicht nur fachlich und sprachlich, sondern auch menschlich dazu – dank des sogenannten „Charakter Concepts“. Schulleitung, Kollegium, Eltern und Schüler haben es vor rund vier Jahren entwickelt, seitdem ist Persönlichkeitsbildung ein Schwerpunkt der Schule und prägt die

Lernkultur. „Das ‚Charakter-Concept‘ ist die Grundlage für unser tägliches Handeln: Die Kinder und Jugendlichen sollen ein selbstständiges Lernen entwickeln“, erklärt Sander. Aufgaben der Lehrkraft werden deswegen beispielsweise an Schülerinnen und Schüler abgegeben. Sie sollen ihre eigenen Lernwege finden und die Lehrkraft immer mehr in den Hintergrund treten. „Wir möchten, dass die Schülerschaft die Schule mit einer großen Portion an Werkzeugen verlässt, um sich Inhalte künftig alleine erarbeiten zu können“, so Sander. Womöglich werden die Jungen und Mädchen damit auf ihre Weise genauso eigenständig wie Kanadas Provinzen. |

„Das deutsche Auslandsschulwesen muss weiterhin innovative Beiträge leisten.“

Sabine Sparwasser ist seit 2017 deutsche Botschafterin in Kanada. Im Interview mit Karoline Estermann spricht sie über gemeinsame Werte sowie den Stellenwert der deutschen Sprache.

Frau Sparwasser, wie würden Sie das Verhältnis zwischen Kanada und Deutschland beschreiben?

Deutschland und Kanada sind sehr enge und gleichgesinnte Partner – unser Verhältnis ist exzellent. Die deutsch-kanadischen Beziehungen beruhen auf gemeinsamen Wertvorstellungen und Grundüberzeugungen. In Zeiten von globaler Unsicherheit, Protektionismus und wachsenden populistischen Tendenzen ist die gemeinsame Verteidigung unserer Werte wichtiger denn je. Das tun Kanada und Deutschland durch aktive Zusammenarbeit in internationalen Gremien und

ihr Engagement zum Erhalt der regelbasierten internationalen Ordnung, bei Themen wie Sicherheit und Abrüstung, Verteidigung der Menschenrechte und Welthandelsregeln. Die engen wirtschaftlichen Verflechtungen unserer beiden Länder haben durch das vorläufige Inkrafttreten des umfassenden und fortschrittlichen Wirtschafts- und Handelsabkommens zwischen EU und Kanada – CETA – einen wichtigen neuen Impuls bekommen. In der Wissenschaftszusammenarbeit ist Kanada mit circa 630 verschiedenen bilateralen Kooperationen einer der bedeutendsten Partner für Deutschland weltweit.

Welche Rolle spielen die deutsche Sprache und Kultur im multi-kulturellen Kanada?

Knapp 10 Prozent der kanadischen Bevölkerung haben beim letzten Zensus angegeben, deutscher Abstammung zu sein. Das ist aber schon 15 Jahre her, und Kanada wird jedes Jahr diverser durch Einwanderung aus anderen Teilen der Welt. Dennoch: Nachfahren von deutschen Einwanderern sind in allen Provinzen zu finden; sie haben Großes zur Entwicklung des Landes beigetragen. Wir sind froh, dass die Pflege von Sprache und Kultur vielen Deutschstämmigen ein großes Anliegen bleibt, und dankbar für das Engagement. Deutsche Feste und Bräuche sind in ganz Kanada bekannt und werden vielerorts praktiziert.

Inwiefern beeinflusst das föderale Bildungssystem in Kanada das Erlernen von Fremdsprachen?

Kanada und Deutschland sind föderale Staaten, die Zuständigkeit für Kultur liegt bei Ländern und Provinzen. Das föderale Bildungssystem Kanadas bietet uns viele Chancen, wir müssen aber mit vielen Ansprechpartnern zusammenarbeiten. Wir bemühen uns darum, bei allen Landesregierungen das Bewusstsein dafür wachzuhalten, dass Sprachenlernen und Traditionspflege ein Gewinn für alle sind und Unterstützung brauchen.

Inwiefern beeinflussen zwei Amtssprachen das Erlernen von Fremdsprachen?

Der kanadische Official Languages Act sieht Englisch und Französisch als offizielle Amtssprachen Kanadas vor. Fremdsprachenunterricht kann angeboten werden – das liegt jedoch im Ermessen der Schulbehörden oder anderer Privatinitiativen (Canadian Multiculturalism Act). Er hat demzufolge im Gegensatz

zu den Amtssprachen eine deutlich untergeordnete Rolle und ist sehr dezentral geregelt. Deshalb werden Fremdsprachen oft erst ab der 8. Klasse oder gar später unterrichtet.

Warum ist Deutschlernen für Kanadier attraktiv?

Die deutsche Sprache öffnet Kanadiern ganz allgemein Türen zur deutschen Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und natürlich zur Gesellschaft. Ein großer Motivationsfaktor für viele junge Kanadier ist auch die attraktive deutsche Hochschullandschaft: Circa 46 Prozent der aktuellen Schulabsolventinnen und -absolventen mit Deutschem Sprachdiplom planen ein Studium in Deutschland. Was noch viel zu wenig bekannt ist: In Deutschland lockt eine hervorragende akademische Landschaft – ohne Studiengebühren! Natürlich gibt es auch englischsprachige Studiengänge in Deutschland. Mit einem DSD II haben Schülerinnen und Schüler aber alle Voraussetzungen für eine Einschreibung an einer deutschen Hochschule in allen Studiengängen in der Tasche.

Welche Rolle spielen Deutsche Auslandsschulen und DSD-Schulen in Kanada?

Deutsche Auslandsschulen und die DSD-Schulen sind der Schlüssel für die Vermittlung der deutschen Sprache, aber auch Kultur und Geschichte in Kanada. Mit Hinblick auf die Gesetzgebungslage und das bestehende Gebot der Gleichbehandlung aller Fremdsprachen durch die Schulbehörden ist nur im Modell der sogenannten deutschen Sprachschulen, also DSD-Schulen mit Samstagsunterricht, flächendeckender Deutschunterricht möglich. Diese Schulen leisten einen wichtigen Beitrag für den Erhalt der deutschen Sprache in einem großen Staat wie Kanada. Deshalb sind wir den Lehrern und Schulleitungen sehr für ihr dezidiertes und selbstloses Engagement dankbar.

Welche Perspektive hat das deutsche Auslandsschulwesen in Kanada?

Die beiden Deutschen Auslandsschulen verzeichnen stabile Schülerzahlen in Kanada. Deutsche Sprachschulen sehen sich mit großer Konkurrenz durch andere Fremdsprachen konfrontiert. Ob es Chinesisch, Arabisch oder Hindi ist – das Angebot in Kanada ist sehr groß, die unterschiedlichen Gemeinden entwickeln sich dynamisch. Das deutsche Auslandsschulwesen muss weiterhin innovative Beiträge leisten, um die Begeisterung für die deutsche Sprache in Kanada beizubehalten oder gar auszubauen. Aufgrund der Größe des Landes ist es zudem unerlässlich, Kanada in der Fläche abzudecken: von Neufundland bis British Columbia. Keine einfache Aufgabe, aber eine, die anzupacken sich lohnt! |



Sabine Sparwasser, Botschafterin
der Bundesrepublik Deutschland
in Ottawa, Kanada



Auf Humboldts Spuren

Vor 250 Jahren wurde er geboren: Alexander von Humboldt, deutscher Forscher und Namenspatron vieler Deutscher Auslandsschulen. Das Auswärtige Amt rief 2019 deshalb offiziell die Humboldtsaison für Lateinamerika aus. Anlass für zahlreiche Schulen, wissenschaftliche und kulturelle Projekte auf den Spuren des großen Naturwissenschaftlers durchzuführen.

von Sahra Amini

15 Meter lang und 5 Meter breit war das Floß am Ende, das die Schülerinnen und Schüler der Deutschen Humboldt-schule in Guayaquil bauten. Neun Baumstämme, darauf eine Hütte und ein Segel – genau wie die „Balsa de Guayaquil“, mit der Alexander von Humboldt während seiner Amerikareise im Jahr 1803 in der ecuadorianischen Hafenstadt anlegte. In seinen Tagebüchern hatte er eine detaillierte Anleitung zum Bau des Floßes skizziert. Den Geburtstag ihres Namenspatrons nahmen Schülerschaft und Lehrkräfte im vergangenen Schuljahr zum Anlass, um sich genauer mit Humboldt zu befassen. Einige Schülerinnen und Schüler experimentierten, andere wanderten oder beteiligten sich am Bau des Floßes.

„Die Schüler sollten mit allen Sinnen erleben, wie Humboldt gearbeitet hat“, erklärt Cecilia Kunze, Fachleiterin Kunst an der DS Guayaquil, die mit den Jugendlichen an den Projekten gearbeitet hat. „Der Name Alexander von Humboldt soll mit Leben gefüllt werden.“ Am Floßbau beispielsweise waren acht Schüler der Deutschen Auslandsschule, örtliche Ingenieure und Firmen, die Marine des Landes und die städtische Tourismusabteilung beteiligt. Von den Experten konnten die Schülerinnen und Schüler einiges lernen: „Wir haben zuerst einen Prototyp gesehen und die Arbeiter haben uns den Prozess der Aushärtung und Verknüpfung des Holzes erklärt“, berichtet die 16-jährige Valeria. „Für mich war das eine große Chance, um mehr über Alexander von Humboldt zu lernen. Ich bin stolz, dass unsere Schule seinen Namen trägt, weil er ein wahrer Humanist war.“ Nach einer erfolgreichen Testfahrt auf dem Fluss wird das Floß nun in einem lokalen Freizeitpark ausgestellt. Dort soll es die Besucher auch nach der Fertigstellung des Schulprojekts an den deutschen Forscher erinnern.

Humboldt, der Weltentdecker

Mit dem Floßprojekt beteiligte sich die Schülerschaft in Guayaquil an den Aktionen zur länderübergreifenden Humboldtsaison in Lateinamerika, zu der das Auswärtige Amt in Kooperation mit lokalen Einrichtungen und den Partnern der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik aufgerufen hatte. Deutsche Auslandsschulen in Ecuador, Chile und Brasilien wie auch in Kolumbien, Peru, Venezuela, Mexico sowie Vietnam beschäftigten sich mit Humboldts Entdeckungen in den Bereichen Kultur, Bildung und

Wissenschaft. Das Ziel: die Welt durch Humboldts Augen sehen, seinen Entdeckergeist nachempfinden und in die heutige Zeit übersetzen. Viele Schulen beteiligten sich mit Theateraufführungen, Wissenschaftsprojekten und Sportaktionen am Themenjahr.

Humboldt gilt als Befürworter der Unabhängigkeitsbewegung gegen die spanische Kolonialherrschaft, was ihm bei vielen Einwohnern noch heute Sympathiepunkte einbringt. Als Forscher bereiste er ferne Regionen der Welt. Zurück in seiner Heimat berichtete er von fremden Orten und beeindruckenden Kulturen. 1799 setzte Humboldt die Segel in Richtung Lateinamerika. Auf seiner Reise beschäftigte er sich intensiv mit Pflanzen und Tieren, fertigte ausführliche Notizen und Zeichnungen an – wie die der „Balsa de Guayaquil“.

Immer noch aktuell

Doch Humboldt interessierte sich nicht nur für Natur und Kultur, sondern ging zu seinen Lebzeiten Fragen nach, die so aktuell sind wie damals: Wie kann man die Umwelt schützen, und wie können Völker friedlich koexistieren? Sie beschäftigen auch heute noch Menschen weltweit, beispielsweise die Schülerschaft der Deutschen Schule Mexiko-Stadt. 40 Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe organisierten im Juni eine Konferenz, auf der Schüler, Eltern und Lehrkräfte Fragen rund um die Themen Umweltbewusstsein, Naturwissenschaften und Kosmologie diskutierten. Diese Erfahrung habe den Schülern eine realistische Vorstellung von der Produktion und Logistik eines Events gegeben, >



Links: Am Colegio Visconde de Porto Seguro I in São Paulo beschäftigten sich die Schüler in Form von Brettspielen, Erklärvideos und Messinstrumenten mit Humboldts Leben und Reisen.

Rechts Mitte: Schüler der Deutschen Schule Guayaquil beim Nachbau des Floßes, das Humboldt 1803 auf seiner Reise in die ecuadorianische Hafenstadt nutzte.

Rechts unten: Der Bau des Floßes war eines von mehreren Projekten, die im Jubiläumsjahr auf der Agenda der Schule standen.



Am Colegio Humboldt Caracas nahm man sich Humboldt als Vorbild für kulturelle Begegnungen.

so die Projektverantwortlichen der Schule. Ein weiteres Event in Mexiko-Stadt, das die Verhandlungsfähigkeit der Jugendlichen fördern sollte, war das „Humboldt-MUN“. Mehr als 200 Jugendliche von 14 Schulen und Universitäten aus ganz Mexiko reisten im Mai an. Auf Spanisch, Englisch und Deutsch debattierten die jungen Menschen über Kriegskonflikte und die Lösung humanitärer Krisen.

Erinnern ist vielseitig

Mehr als 4.000 Kilometer südlich von Mexiko-Stadt erinnerte die Deutsche Schule in Lima auf eine weniger politische, dafür sportlichere Art an Humboldts Geburtstag. Bei der Aktion „Humboldt bewegt (sich)“ stiegen 700 Schüler und Lehrkräfte, aber auch Einwohner Limas im Juni auf ihre Fahrräder und legten gemeinsam 18 Kilometer quer durch die Stadt zurück. Die Schule hatte sich für das Humboldtjahr gleich mehrere, sehr unterschiedliche Aktionen überlegt, um an den großen Forscher zu erinnern: Ein Lehrer veranstaltete mit seinen Schülern einen Konzertabend, die peruanische Zentralbank prägte auf den Vorschlag der Schule hin eine limitierte Gedenkmünze und zwei Schülerinnen reisten zum „Jugend forscht“-Wettbewerb nach Deutschland.

Der deutsche Forscher zum Greifen nah

Einen weiten Weg legte auch das „Humboldt-Mobil“ zurück, ein Kleinbus, der sicherstellen sollte, dass die Humboldtsaison an niemandem in Ecuador unbemerkt vorbeizieht. Der Bus war ein gemeinsames Projekt der DS Quito, der Deutschen Botschaft in Ecuador und dem in Quito ansässigen Sprach- und Kulturzentrum Asociación Humboldt. 40 Städte und Dörfer steuerte das „Humboldt-Mobil“ bis Ende 2019 an. Vor allem öffentliche Schulen, aber auch Universitäten und Kulturhäuser standen auf dem Fahrplan. Wo der Bus hielt, informierten die Organisatoren mit vielseitigen Lehrmitteln über das Leben und Schaffen des Forschers: Durch Experimente, 360°-Videos und als Puppentheateraufführungen erschienen Humboldt und sein Kollege Bonpland den Interessierten zum Greifen nah.

Neue Reiseroute

Obwohl das Forscherduo während seiner Reise durch Lateinamerika nie in Chile war, nutzten die Deutschen Auslandsschulen auch dort das Themenjahr als Gelegenheit, sich mit dem Entdecker zu befassen. Volker Mehnert, Autor des Jugendbuchs „Alexander von Humboldt oder die Sehnsucht nach der Ferne“, unternahm eine Lesereise durch das Land. Er stattete neun geförderten Schulen einen Besuch ab und sorgte so dafür, dass Humboldt und seine Geschichten doch noch Chile erreichten. Auch Brasilien besuchte der Forscher während seiner Reise nie. Dennoch, oder genau deshalb, setzte sich die Schülerschaft des Colegio Visconde de Porto Seguro I in São Paulo in einer Projektwoche intensiv mit ihm auseinander. Messinstrumente Humboldts, Brettspiele über dessen Leben und Lernvideos standen eine Woche lang täglich auf dem Programm.

Ein Jahr wirkt nach

Der 250. Geburtstag Alexander von Humboldts inspirierte auch Deutsche Auslandsschulen außerhalb Lateinamerikas dazu, dessen Forschung wieder aufleben zu lassen. So auch die German International School Ho Chi Minh City in Vietnam: 20 Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 bis 10 untersuchten im Dezember die Lebensräume einheimischer Pflanzen, entnahmen Wasserproben und überlegten gemeinsam, wie man die Umwelt besser schützen könnte. Dazu verbrachten sie vier Tage auf einem Forschungsschiff auf dem Fluss Mekong. Die Schule wollte mit der Aktion die Tradition der Forschungsreise wiederbeleben, wie sie Alexander von Humboldt zu seinen Lebzeiten unternahm.

Mit dem Jahr 2019 endete sowohl für die jungen Forschenden in Ho Chi Minh-Stadt als auch die Schülerinnen und Schüler in Lateinamerika die offizielle Humboldtsaison. Die Gedanken und Projekte, die durch das Themenjahr angestoßen wurden, bleiben Schülerschaft und Lehrkräften aber weiterhin erhalten. |

Eine Bildergalerie mit zusätzlichen Fotos vom Themenjahr finden Sie in der E-BEGEGNUNG.

Schreibtischwechsel

Bolivien		Die Deutsche Schule in Santa Cruz de la Sierra begrüßte im März 2020 mit Johannes Stephan Matthies ihren neuen Schulleiter. Er möchte daran arbeiten, den Unterricht digitaler zu gestalten: „Wir müssen unsere Kids fit machen, damit sie selbstsichere, kompetente und mündige Weltbürger werden“, so Matthies. Die Deutsche Schule Santa Cruz wurde bis Januar 2020 von Inge Berger geleitet.	
Brasilien		Marion Krooß zieht es im Februar 2021 an das Colegio Humboldt, die Deutsche Schule in São Paulo. Nachdem sie bereits als stellvertretende Schulleiterin einer Beruflichen Schule in Rostock tätig war, wird sie nun in Brasilien die Leitung übernehmen. „Ich möchte darauf hinwirken, dass das bestehende Band zwischen Brasilien und Deutschland noch fester geknüpft wird“, erklärt Krooß. Zuvor leitete Detlev Devantié das Colegio Humboldt. Nachdem er sich an der Deutschen Schule São Paulo zahlreichen Herausforderungen gestellt hat, beginnt für ihn mit der Pension ein neuer Lebensabschnitt.	
		Jens Middelhaue übernimmt noch bis Januar 2021 die Funktion als kommissarischer Schulleiter an der Deutschen Schule in Rio de Janeiro. Auslandserfahrung in Brasilien konnte er bereits als Fachlehrer für Biologie und Chemie am Colégio Visconde de Porto Seguro in São Paulo sammeln, wo er zwei Jahre tätig war.	
Chile		Matthew George freut sich darauf, als neuer Schulleiter der Deutschen Schule Sankt Thomas Morus in Santiago de Chile neue Lernwege auszuprobieren. Er leitete zuletzt die Paul-Hindemith-Schule in Frankfurt am Main und sammelt bereits seit März 2020 kulturelle Eindrücke in Chile. George löst Sabine Trapp ab, die bis Januar 2020 die Schule leitete.	
China		Nach vielfältigen Erfahrungen als Lehrerin und Prüferin für Fremdsprachen in Deutschland sowie als Auslandsdienstlehrkraft in Singapur ist Petra Fadell seit August 2020 als Fachberaterin für Deutsch in Chengdu tätig. Dabei möchte sie den Kulturaustausch zwischen China und Deutschland fördern.	
		Dr. Andreas Merzhäuser übernahm im Februar 2020 die Leitung der Deutschen Botschaftsschule Peking. Bevor es Merzhäuser in die chinesische Hauptstadt zog, arbeitete er als Oberstufendirektor am St.-Willibrord-Gymnasium in Bitburg. Zuvor hatte er bereits sechs Jahre als Auslandsdienstlehrkraft und stellvertretender Schulleiter an der Deutschen Schule London gearbeitet. Merzhäuser treibt es immer wieder in die Ferne, weil er „die Dynamik und kulturelle Vielfalt Deutscher Auslandsschulen“ schätzt.	
Indien		Nach zahlreichen Erfahrungen, unter anderem als Prüfer und Begleiter für das Deutsche Sprachdiplom, beginnt Matthias Stähle im August 2020 eine neue Stelle als Fachberater in Neu-Delhi. „Mich haben das Land und seine Kultur seit meinem Geographiestudium fasziniert“, so Stähle.	
Korea		Mit der Leitung der Deutschen Schule Seoul International übernimmt Robert Lengler seine erste Position im Auslandsschuldienst. Gleich zwei Dinge werden für ihn im August 2020 neu sein: die Funktion als Schulleiter und das Leben und Arbeiten im Ausland. Zuvor leitete Jan Heinsohn die Deutsche Schule Seoul International.	
Niederlande		Regina Metz ist neue Schulleiterin der Deutschen Internationalen Schule Den Haag. Seit August 2020 arbeitet die ehemalige Schulleiterin der Europaschule Deutsch-Polnisches Gymnasium Löcknitz in den Niederlanden und freut sich auf konstruktiven Austausch. Regina Metz löst Uwe Hinxlage in der Leitung der Deutschen Internationalen Schule Den Haag ab, der seit August in der ZfA die Region Asien/Fernost als Regionalbeauftragter betreut.	

Schreibtischwechsel

Paraguay		Konrad Neufeld ist in Paraguay als Kind einer Bundesprogrammlehrkraft aufgewachsen. Im August 2020 führte ihn sein Weg wieder zurück, und zwar als Schulleiter des Colegio Goethe Asunción. Zuvor war er in der Bildungsplanarbeit für berufliche Vollzeitschulen am Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg tätig.	
Russland		Dr. Thilo Herberholz beginnt im August 2020 seine Tätigkeit als Fachberater in Jekaterinburg. Auslandserfahrung konnte er bereits in dieser Tätigkeit in Rumänien sammeln. Die Zeit im Ausland war für ihn wie eine mehrjährige Fortbildung. Deshalb freut er sich schon auf weitere Begegnungen und Erfahrungen.	
Schweiz		Weil ihm die stellvertretende Schulleitung an der Deutschen Schule Valencia von 2009 bis 2013 so viel Freude bereitet hatte, zog es Bernd Ruddat noch einmal ins Ausland. Im August übernahm er die Leitung der Deutschen Schule Genf.	
Spanien		Im August 2020 begann Holger zur Hausen mit der Leitung der Deutschen Schule Barcelona seinen ersten Einsatz in der Auslandsschularbeit. Er hat sich zum Ziel gesetzt, die Schule als Ort der Toleranz und Integration weiter zu gestalten und Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, ihr Leben weltoffen auszurichten. Zuvor war zur Hausen Schulleiter des Zeppelin-Gymnasiums in Stuttgart.	
Türkei		Thomas Stahlmann war insgesamt elf Jahre im deutschen Auslandsschuldienst in der Türkei tätig. Seit August 2019 leitet er die IELEV Schule in Istanbul: „Ich gehe nach Istanbul, weil es für mich die schönste Stadt ist und ich an einer jungen, im Aufbau befindlichen Schule ein neues Projekt mitgestalten kann“, so Stahlmann.	
Ungarn		Um Erfahrung mit Mehrsprachigkeit zu sammeln und ihre berufliche Kompetenz zu erweitern, hat Antje Heinicke im August 2020 eine Stelle als Fachberaterin in Budapest begonnen. Sie freut sich darauf, eine neue Sicht auf die eigene Kultur und das Erleben anderer Kulturen zu gewinnen.	
Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)		Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen, Professor Dr. Joybrato Mukherjee , ist seit 1. Januar 2020 neuer Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Die Vertreterinnen und Vertreter der 241 Mitgliedshochschulen und 104 im DAAD vertretenen Studierendenschaften wählten Mukherjee bei ihrer Mitgliederversammlung am 18. Juni 2019 in Bonn mit großer Mehrheit. Mukherjee ist seit 2012 Vizepräsident des DAAD, im Jahr 2009 wurde er Präsident der Universität Gießen. Zur Vizepräsidentin wurde Dr. Muriel Kim Helbig, seit 2014 Präsidentin der Technischen Hochschule Lübeck, gewählt. Sie ist seit 2016 Vorstandsmitglied im DAAD.	
ZfA		Gisela Bonni ist seit März neue Leiterin des Bereichs „Zentrale administrative Aufgaben“ innerhalb des Fachbereichs ZfA 1 „Zentrale Aufgaben; Finanzielle Betreuung der Lehrkräfte; Öffentlichkeitsarbeit“. Zuvor war Gisela Bonni im Fachbereich ZfA 2 „Regionale Betreuung der Auslandsschulen; Schulaufsicht des Bundes“ tätig.	
Korrektur		In der vorletzten Ausgabe der BEGEGNUNG ist eine Angabe im Schreibtischwechsel fehlerhaft abgedruckt worden, die wir richtigstellen möchten: Thomas Schröder-Klementa war zwischen 1993 und 1999 Lehrer an der DS Athen.	

Impressum

Herausgeber

Dr. Ulrich Dronske (v.i.S.d.P.) im Auftrag des Auswärtigen Amtes, Berlin, und des Bundesverwaltungsamtes, Köln – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), E-Mail: zagreb@auslandsschulwesen.de

www.auslandsschulwesen.de

www.facebook.com/auslandsschulwesen

Koordination

Bettina Meyer-Engling (ZfA)

Redaktionelles Konzept

die-journalisten.de GmbH
Sachsenring 81, D-50677 Köln
E-Mail: redaktion@die-journalisten.de
www.die-journalisten.de

Chefredakteurin

Stefany Krath [SK]

Leitende Redakteure

Anna Petersen [AP], Christian Löhden [CL]

Redaktion

Sahra Amini [SA], Karoline Estermann [KE],
Andreas Müllauer [AM], Martin Stengel [MS],
Anica Tischler [AT]

Gastautoren dieser Ausgabe

Dr. Matthias Burchardt, Dr. Dieter Dohmen und
Luciana Castillo

Redaktioneller Beirat

Yvonne Büscher, Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, Referat Auslandsschulen; Dr. Werner-Dieter Klucke, Auswärtiges Amt, Referat 605, Deutsche Auslandsschulen und Sport; Dr. Ulrich Dronske, Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Fachberater/Koordinator für Deutsch als Fremdsprache in Zagreb, Kroatien

Wissenschaftlicher Beirat der ZfA

Vorsitzender: Prof. Dr. Hermann Funk
E-Mail: hermann.funk@uni-jena.de

Gestalterisches Konzept, Layout & Satz

Wolf & Gäbelein GmbH
Lichtstraße 49, 50825 Köln
E-Mail: agentur@wolfgaebelein.de
www.wolfgaebelein.de

Art Direction/Layout

Christian Hasenau, Astrid Löhne

Korrektorat

Kirsten Skalec

Bildnachweis

Titelbild, S. 3, 21 o. iStock/izusek; S. 6 o. ZfA/Judith Weyer; S. 6 u. schul-cloud.org; S. 7 iStock/LumiNola; S. 9 IELEV Gymnasium Istanbul; S. 10 o. Kay Herschmann; S. 10 M. BLIV; S. 10 u. Bernd Buchholz, FBK Sofia; S. 11 o. DPhV; S. 11 M. DL; S. 12 o. FEDA Madrid; S. 12 u. DS Moskau; S. 13 Florian Gaertner/photothek.net; S. 14, 17 u., 21 u., 26, 31 o., 32 o., 32 u., 33 o., 33 u., 40 o., 41, 50 M., 63, 64 o. bis M., 66 privat; S. 16 iStock/Jacek Kita; S. 16–20 (Icons) iStock/cnythzl; S. 17 o. GISB; S. 18 o. DS Shanghai Hongqiao; S. 18 M. DS Rom; S. 19 M.r. DS Guatemala; S. 19 u. GISB; S. 22 DS Ho Chi Minh City; S. 24 Bao Qiao; S. 25 Goethe-Institut Peking; S. 27 o. DS Guayaquil; S. 27 M. Dieter Jaeschke, ZfA; S. 29 die-journalisten.de; S. 30 iStock/sv_sunny; S. 30–33 (Hintergrundgrafik) iStock/Serhii Brovko; S. 31 u. iStock/NgKhanhVuKhoa; S. 34 DS Quito; S. 35 DS Cuenca; S. 37 o. DBST; S. 37 u. DS Madrid; S. 39 iStock/Ekaterina-Vakhrameeva; S. 40 u. iStock/lankogal; S. 42 DS Bogotá; S. 43 IELEV Erziehungsstiftung; S. 44 DS Valdivia; S. 46 DS Cuenca; S. 47 o. Markus Weber Photography; S. 47 u. (Icons) flaticon.com/eucalypt, itim2101, freepik, freepik, srip; S. 48, 49 CNN International; S. 50 o., 51

GIS Washington DC; S. 52 I.o. PASCH-net; S. 52 I.u. PASCH-net/Cordula Flegel; S. 52 r.o. PASCH-net/Alessandra Fasino; S. 52 r.u. ZfA; S. 53 Aryan Athalye; S. 54 iStock/MartinM303; S. 55 Deutsche Sprachschule Halifax; S. 56 o. ZfA; S. 56 u., 57 M. AvH; S. 57 o. WuG; S. 57 u. Kathrin Sander; S. 58 GIS Toronto; S. 59 Deutsche Botschaft Ottawa; S. 60 Colegio Visconde de Porto Seguro I; S. 61 M. und u. DS Guayaquil; S. 62 Colegio Humboldt Caracas; S. 64 u. (Mukherjee, Wintermantel) DAAD; S. 64 u. (Bonni, Würtenberger) ZfA.

Gesamtherstellung und Druck

Druckerei Silber Druck oHG
Otto-Hahn-Straße 25, 34253 Lohfelden
E-Mail: info@silberdruck.de
www.silberdruck.de

Rechtlicher Hinweis

Beiträge von Gastautoren geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Fremdbeiträge redaktionell zu bearbeiten.

Die BEGEGNUNG enthält Verknüpfungen zu Websites Dritter. Für die Inhalte ist der jeweilige Anbieter der verlinkten Website verantwortlich. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Im Magazin BEGEGNUNG wird die männliche Form stets generisch gebraucht und bezieht folglich die weibliche Form mit ein.

Vorschau

Die BEGEGNUNG 3-2020 mit dem Schwerpunktthema
„Deutschland – ein Bild“ erscheint im November 2020.



Die Gewinnerin der Schülerkolumne „Online-Unterricht“

7.200 Minuten, 120 Stunden, 5 Tage, 1 Schulwoche

Schlafen ist meine Lieblingsbeschäftigung. Dank des aktuellen Coronavirus ist mein Traum wahr geworden, viel schlafen zu können. In den letzten zwei Monaten habe ich 120 Stunden mehr geschlafen als sonst. Jetzt sitze ich zu Hause auf der Couch vor meinem Computer und nehme gemütlich am Unterricht teil. Diesen und eine große Anzahl anderer Vorteile bietet uns die neue Möglichkeit des Home Learnings, die schönste Sache der Welt.

Ich lebe auf der anderen Seite von Costa Rica in der Nähe von Nicaragua, und deshalb bin ich immer um 5:30 Uhr aufgestanden, um zur Schule zu gehen. Ich fuhr mit dem Schulbus und verbrachte fast zwei Stunden meines Tages in diesem Fahrzeug. Aber jetzt muss ich erst 10 Minuten vor Beginn des Unterrichts aufstehen, um zu essen und zur Couch im nächsten Raum zu laufen, wo der Unterricht beginnt. Deswegen darf ich eineinhalb Stunden mehr schlafen. Und wenn meine Lehrer uns nicht so viele Hausaufgaben aufgeben, mache ich außerdem jeden Tag ein zweistündiges Nickerchen nach der Schule. Na ja, währenddessen lasse ich die Hausaufgaben von einer Freundin machen, die mir ein Foto davon schickt.

Wegen all der zusätzlichen Schlafzeit und weniger Zeit im Bus wache ich jetzt glücklicher auf und verbringe den Tag mit besserer Laune. Wenn ihr meine Eltern fragt, würden sie sagen, dass ich ein anderer Mensch bin. Jetzt verbringe ich mehr Zeit mit meiner Familie, spiele mehr mit meinem Bruder und unterstütze sogar meine Mutter beim Kochen. Außerdem bin ich netter und freundlicher. All dies, weil ich jetzt weniger Stress und mehr Spaß bei der Schule habe wegen des Fernunterrichts.

Ich habe außerdem entdeckt, dass ich Unterricht lieber draußen unter freiem Himmel habe, da es entspannter ist und ich mich besser konzentrieren kann. Während ich arbeite, sitze ich manchmal nicht auf einem Stuhl, sondern auf einem dieser großen orangenen Gymnastikbälle, sodass ich einen aktiveren und lustigen Schultag habe. In der Schule haben wir nicht die Möglichkeit, all dies zu tun. Jeder Schüler kann zu Hause seinen persönlichen Arbeitsplatz haben.

Da wir alle zu Hause allein sind, ohne dass uns jemand kontrolliert oder uns zum Arbeiten zwingt, werden viele denken, dass wir nicht arbeiten. Aber das Gegenteil ist der Fall. Normalerweise will ich in der Schule nicht zu schnell arbeiten und die Aufgaben schnell beenden, da mir anschließend langweilig wird, weil ich nichts zu tun habe oder weil der Lehrer mir dann zusätzliche Aufgaben gibt. Aber jetzt bin ich voll motiviert, fleißig zu arbeiten, um meine



Luciana ist 17 Jahre alt und kommt aus Costa Rica. Ihre große Leidenschaft ist seit ihrer Kindheit der Sport. Wenn die hilfsbereite Schülerin eine Idee im Kopf hat, ruht sie nicht, bis diese umgesetzt ist. Nach dem Abitur möchte sie viel reisen und auch im Ausland studieren – vorzugsweise Betriebswirtschaft, denn sie will das Unternehmen ihrer Eltern weiterführen.

Projekte und Aufgaben schnell zu erledigen, damit ich meine Freizeit genießen kann, die ich vorzugsweise schlafend verbringe.

Angeblich denken viele Menschen, dass es unmöglich ist, sich zu konzentrieren, nicht abgelenkt zu werden und aufmerksam zu sein, wenn wir zu Hause das Handy neben uns liegen haben. So ein Unsinn! Nicht das Handy lenkt uns ab, sondern unsere Mitschüler, die mit uns schwätzen. Wenn unsere Freunde nicht mehr bei uns sitzen, um zu klatschen und zu reden, konzentrieren wir uns jetzt mehr.

Ich denke, mir werden alle zustimmen, dass die Pandemie auch sehr positive Dinge in unser Leben gebracht hat. Home Learning ist ein klares Beispiel dafür. Bei aller Ehrlichkeit, obwohl ich meine Mitschüler und natürlich auch meine Deutschlehrerin vermisse, möchte ich nicht wieder in die Schule zurückgehen. Wir sollten die Zeit, die uns zu Hause noch bleibt, durchaus genießen! |

von Luciana Castillo, 17 Jahre

Colegio Humboldt, San José, Costa Rica

Fünf weitere ausgewählte Schülerkolumnen bietet Ihnen die kostenlose App der BEGEGNUNG:
www.auslandsschulwesen.de/E-BEGEGNUNG

1800 SCHULEN – 1 ADRESSE!



WWW.PASCH-NET.DE

DAS NETZWERK FÜR DEUTSCHLERNENDE*

Die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) weltweit

- Interaktive Weltkarte und Porträts von PASCH-Schulen
- Informationen zu PASCH-Projekten weltweit
- Aktuelles aus der PASCH-Welt
- Blogs und Reportagen aus verschiedenen Weltregionen
- Schulpartnerbörse

Für Schülerinnen und Schüler

- Lesetexte auf verschiedenen Sprachniveaustufen
- Deutsch lernen in der Community
- PASCH-Global: die Online-Schülerzeitung
- Austauschprojekte und Wettbewerbe
- Tipps zum Studium in Deutschland

Für Lehrerinnen und Lehrer

- Materialien für den DaF-Unterricht
- Online-Fortbildungen
- Virtuelle Kurs- und Arbeitsräume auf der PASCH-Lernplattform
- Länderübergreifende Vernetzungsprojekte
- Austausch in der Community

JETZT MITMACHEN!

* Die Website der PASCH-Initiative vernetzt weltweit rund 1.800 Schulen, an denen Deutsch einen besonders hohen Stellenwert hat.



Aus Hamburg in die Welt

Ihr Lieferant für Deutsche Schulen im Ausland.



Unsere Kunden in Deutschland und der ganzen Welt

- Kindergärten
- Schulen
- Universitäten
- Bibliotheken
- Kultureinrichtungen
- Buchhändler
- Sprachschulen
- Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Unser Sortiment

umfasst Schulbücher, Bibliotheksbücher und Lehrmittel aller Verlage und Lehrmittelhersteller und deckt den kompletten Bedarf Internationaler Bildungseinrichtungen in allen Lehrbereichen ab.

**Bücher • Lehrmittel • Möbel
Einrichtungsgegenstände**

Möbel und Einrichtungsgegenstände für

- Klassenräume und Lehrerzimmer
- Verwaltungsräume
- Kindergärten
- Bibliotheken und Turnhallen
- Aulen und Hörsäle
- Computerräume und Mensen
- Naturwissenschaftliche Unterrichtsräume

Unser Service übernimmt für Sie

- Die Kommunikation mit allen Verlagen und Herstellern
- Die Sortierung der Waren nach Ihren Wünschen
- Den Versand aller Waren in einer einzigen Sendung
- Auf Wunsch die Lieferung der Waren direkt an Ihre Schule
- Bequeme Nachlieferungen auf dem schnellsten Weg

Bitte fordern Sie uns zu einem kostenlosen Vergleichsangebot auf, wir erstellen Ihnen gerne eine Offerte.



Alles aus einer Hand



knickmann

GEORG H. KNICKMANN

Rahlau 4-6 • D-22045 Hamburg • Telefon +49 - 40 - 44 15 55 • Fax +49 - 40 - 44 63 45
info@schul-knickmann.de • www.schul-knickmann.de • www.buch-knickmann.de